



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

211 (2.8.1942) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304894](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304894)

Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21  
Erscheinungsweise: 7 x  
wöchentlich. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
2,- RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Sonntag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 211

Mannheim, 2. August 1942

## Auf dem Wege nach Krasnodar

Durch die Sonnenblumenfelder des Kubangebiets / Der Feind verschiedentlich eingeholt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G.S. Berlin, 1. August.

Unsere Truppen, mit ihnen Rumänen und Slowaken, stürmen weiter durch die Weizen-ebenen des Kuban-Gebietes auf Krasnodar, die Hauptstadt dieser Provinz, zu. Die vom Manjtsch kommende Kolonne hat nunmehr Saisk erobert, von wo die Eisenbahnlinie nach Rostow abzweigt. Die Eisenbahn Stalingrad-Krasnodar, die zum erstenmal bei Proletarskaja erreicht und überschritten worden war, ist, wie der OKW-Bericht nunmehr mitteilt, in breiter Front an verschiedenen Stellen überkreuzt worden. Die Stadt Pestschanokopskaja ist von schnellen Truppen bereits genommen worden. Sie liegt südlich der genannten Eisenbahnlinie etwa auf halbem Wege zwischen Proletarskaja und Tichorjezk. Der letztgenannte Ort ist besonders bedeutungsvoll als Kreuzungspunkt der beiden Haupteisenbahnlinien des Kaukasus-Vorlandes, der Strecke von Rostow nach Baku und jener von Stalingrad nach Krasnodar. Beiden Eisenbahnlinien folgen unsere Truppen auf ihrem Vormarsch. Pestschanokopskaja ist nur noch 200 Kilometer von Krasnodar entfernt und weniger als 100 Kilometer vom Kubanfluß, der dieser weiten Ebene den Namen gegeben hat.

Die deutschen Verbände haben in Verfolgung der geschlagenen Sowjets vielfach ein weit schnelleres Tempo angeschlagen, als der sich fluchtartig zurückziehende Gegner. Dadurch ist es wiederholt zur Abschneidung und Einschließung sowjetischer Kräftegruppen gekommen, die nun ihrer Vernichtung entgegengehen. Diese Kämpfe spielen sich ausnahmslos schon in der Provinz Krasnodar, die dem Kuban-Gebiet entspricht, ab. Diese Provinz ist größer als Bayern, sie zählt 3 Millionen Einwohner. Es ist die Heimat der Kuban-Kosaken, die wir nach der bolschewistischen Revolution in Deutschland häufig in den Konzertsälen hörten. Aus der Ukraine sind im Laufe der letzten Jahrzehnte viele tausend Bauern eingewandert, sie haben die Steppe in Weizenland verwandelt. Die fruchtbare Schwarz-erde und die reichlichen Niederschläge des sehr warmen Gebietes gaben dazu die besten Voraussetzungen. Außer Weizen werden hier feldweise Sonnenblumen als Ölique für die menschliche Ernährung, außerdem Baum- und neuerdings Tabak angebaut. Es ist ein Überschußgebiet, das seinen Reichtum an die Industriegebiete Zentralrusslands abgegeben hat. Nun gehen diese Lieferungen den Sowjets verloren und man hat allen Grund zu der Annahme, daß im nächsten Jahr aus diesem Gebiet ebenso wie aus der Ukraine gewisse, natürlich zunächst begrenzte Getreideüberschüsse der Ernährung Deutschlands zugute kommen werden.

Das Erdölgebiet von Maikop befindet sich südlich des 900 Kilometer langen Laufes des Kubans. Von Maikop gehen Ölleitungen nach dem Schwarzmeereshafen Tsupse und zu der großen Ölleitung, die von dem zweiten Ölgebiet nördlich des Kaukasus, jenem von Großny, nach Rostow führt.

Um alle diese wirtschaftlichen Werte kämpfen die Truppen Timoschenkos heute vergeblich. Hier hat man die Erklärung dafür, warum die „Prawda“ am Samstag in ihrem Leitartikel größte Energie in der Einbringung der Ernte verlangt. Es dürfe nicht zugelassen werden, daß sich die Fehler des vergangenen Jahres wiederholten, wo in den Kolchos- und Wolchosbetrieben bei der Einbringung des Getreides Verluste von je 1/4 Zentner pro Hektar entstanden. Man ersieht aus dem „Prawda“-Artikel, daß Maschinen

fehlen, weil die Traktoren dem Heer zur Verfügung gestellt werden. Deshalb sollen Millionen von Stadtbewohnern bei der Einbringung der Ernte eingesetzt werden.

Das kann die Ausfälle nicht ersetzen, sondern höchstens abmildern. Jedenfalls sprechen das englische Zeitungen am Samstag unumwunden aus. Dort in England ist man über die weitere Entwicklung im Süden der Sowjetunion äußerst pessimistisch. Der englische Kommentator Montague schreibt im Nachrichtendienst den Schwarzmeereshafen Noworossijsk bereits mit der Bemerkung ab, es würde nicht weiter überraschen, wenn in nächster Zeit eine Enttäuschung

käme, die Deutschen ständen vor Noworossijsk. Man solle sich, so meinte er, beim weiteren deutschen Vordringen nicht der Täuschung hingeben, als ob dadurch die Nachschub-Schwierigkeiten für die Deutschen zunehmen. Der Nachschub sei von der Krim her kein Problem. Ein Reuterkorrespondent aus Moskau kabelet: „Man muß berücksichtigen, daß in diesem flachen Land motorisierte Streitkräfte weit vor dem Hauptteil der Truppen operieren können. Jedenfalls ist die allgemeine Lage im höchsten Grade ernsthaft. Der Feind wirft immer mehr Reserven in die Schlacht und seine frischen Panzertruppen scheinen unerschöpflich zu sein.“

## Die Vernichtung serbischer Banden

2000 Tote und 9000 Gefangene in 14 Tagen / Deutsche Truppen schaffen Ordnung

Berlin, 1. Aug. (HB-Funk)

Auf dem Schauplatz der Kämpfe mit serbischen Banden und Straßenräubern verliefen die Säuberungsaktionen auch in der vergangenen Woche planmäßig und erfolgreich. Einzelne örtliche Überfälle in entlegenen Gebirgsgegenden führten zur Vernichtung von Banden, die Erntevorhaben zu stören und Erntemaschinen zu beschädigen versuchten. Mit dem Auftreten deutscher Truppen ist Ruhe eingetreten und die Erntearbeiten gehen ungestört weiter.

Eine größere Bande, die bei Nisch einen Überfall auf einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt plante, wurde vernichtet. Im Raume südlich und westlich von Sarajewo

wurde nunmehr ebenfalls eine Säuberungsaktion eingeleitet, um die aus Bosnien abgedrängten Banden in ihren entlegenen Schlupfwinkeln und Felsenhöhlen in den Gebirgen zu fassen. Versuche britischer Unterseeboote, an der adriatischen Küste mit Banden die Verbindung aufzunehmen, wurden rechtzeitig erkannt und vereitelt. Auch im Donau-Save-Bogen und im Raum der Fruska-Gora schreiten die Säuberungsaktionen weiterhin erfolgreich fort.

In der Zeit vom 9. bis 23. Juli verloren die Banden 2000 Tote und 9000 Gefangene. Die deutschen und kroatischen Verbände wurden bei ihren Unternehmungen wiederum von Einheiten der ungarischen Donauflotte unterstützt.

## Frankreichs Marine wehrt sich gegen England

Auszeichnung von Blockadeprechern / Frachtdampfer im Mittelmeer befreit

Vichy, 1. Aug. (Eig. Meldung)

Eine Anzahl französischer Marineoffiziere, die sich während der vergangenen Monate durch die Durchbrechung der englischen Blockade ausgezeichnet haben, sind, wie im französischen Staatsanzeiger amtlich bekanntgegeben wird, zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt worden. Ein Teil der ausgezeichneten Offiziere gehörte zur Besatzung des U-Bootes „Vengeur“, das die französische Kolonie in Dschibuti trotz strengster englischer Bewachung mit Lebensmitteln versorgte. Ferner wurde ausgezeichnet der Kommandant des U-Bootes „Espoir“, der trotz englischer Verfolgung das Boot sicher von Madagaskar nach Toulon brachte.

Ein französisches Torpedoboot und eine Gruppe Marineflugzeuge konnten im Mittelmeer die Aufbringung eines französischen Dampfers durch ein britisches U-Boot verhindern. In dem vom französischen Staatssekretariat für Marine am Freitagabend ausgegebenen Kommuniqué heißt es, daß der französische Dampfer „Mitidja“, der von Oran nach Marseille mit einer Ladung Getreide, Wein und Erzen unterwegs war und keinerlei Kriegskonterbande an Bord hatte, am Abend des 26. Juli von einem britischen

U-Boot angehalten und beschlagnahmt wurde. Ein französisches Torpedoboot, das sich auf einer Patrouillenfahrt befand, hat nach Herbeirufen einer Gruppe Marineflugzeuge sofort eingegriffen und konnte das beschlagnahmte Schiff befreien.

## Der europäische Küstenwall

Berlin, 1. August (HB-Funk)

An der norwegischen Küste, dem nördlichen Abschnitt des europäischen Küstenwalls, der von Biarritz bis Kirkenes errichtet wurde, ist jetzt im Rahmen der gewaltigen Befestigungswerke der millionste Kubikmeter umbauter Raum fertiggestellt worden. Neben den starken Verteidigungsanlagen des Heeres handelt es sich ebenso wie an der Atlantik- und Kanalküste um die technisch auf das vollkommenste ausgestatteten Stützpunkte der Kriegsmarine. Geschert von weitreichenden Geschützen hat die deutsche Kriegsmarine auch dort eine Basis für die Schläge, die von den deutschen Unterseebooten der britischen und amerikanischen Schifffahrt auf allen Meeren, im Atlantik wie am deutschen Bombentor im Eismeer täglich zugefügt werden.



Neue Bilder von der Einnahme von Woronesch

Stukabomben haben diesen sowjetischen Panzer im Stadttinnern von Woronesch vernichtet (PK-Aufn.; Kriegsbericht Niermann-HB)

## Britische Köpfe

Mannheim, 1. August.

Wenn der Chronist einmal den Abstand von den Ereignissen des Tages gewonnen hat, der es ihm möglich macht, den Niedergang des Britischen Reichs im größeren Zusammenhang darzustellen, wird er Winston Churchill, dem Haupt der in ihrer Zusammensetzung beständig wechselnden britischen Regierung, eine tragende Rolle zuerkennen müssen. Es wäre dem Mann mit der beinahe klassischen John-Bull-Physiognomie zuviel Ehre getan, wollte man ihn den „bösen Geist“ seiner Epoche nennen. Wohl verdichtet er in sich die Wesenszüge der plutokratischen Herrschaft des Inselreichs und charakteristische Merkmale des gesellschaftlich und völkisch wurzellosen amerikanischen Menschentypus der Ostküste; aber zur geschichtsbildenden Kraft reicht weder das eine noch das andere, weder das väterliche noch das mütterliche Erbe hin. Das aus britischen und amerikanischen Traditionen, Gedankengängen, Wünschen, Hoffnungen, Illusionen und Zielsetzungen gebildete Amalgam dieser Persönlichkeit mag von einer zähen Widerstandsfähigkeit ohnegleichen sein; ihm fehlt die stählerne Härte, die Funken aus dem Gestein schlägt; die quellende Fülle des Reichtums, die in der Meisterung der Gegenwart schon die Konturen der Zukunft erkennen läßt. Der Geist — ob gut oder böse — weist immer über sich hinaus; Churchill ist bestenfalls der Mann, der es stets noch verstand „to make the best of it“, das beste aus einer Situation zu machen, die er entweder vorfand, oder in die er sich gedanken- und bedenkenlos hineinmanövrierte.

Die vielen Stationen seiner Kriegsausweitungspolitik, an denen alsdann die Generale ihre spezifische Begabung für die strategischen Probleme des Rückzugs zu bewähren hatten, kennzeichnen den Mann, der seit fast zweieinhalb Jahren die Geschicke des Vereinigten Königreichs lenkt, als einen Opportunisten von echtem Schrotz und Korn. Die Politik des Irgendwie-Fortwurstens hat ihn die atlantischen Stützpunkte und die ostasiatische Machtstellung Englands, die Rechte des britischen Hausherrn in Afrika, den Ruf und viele Schiffe der englischen Flotte gekostet — nicht aber seine Stellung als Premierminister, noch seinen Kopf als verantwortlicher Staatsmann. Einen anderen hätte die Empörung der öffentlichen Meinung, der Zorn eines betrogenen Volks längst aus Amt und Würden getrieben. Churchill blieb. Das ist sein größter, nein, sein einziger Erfolg. Und auch den verdankt er nicht nur der parlamentarischen Gewandtheit und der brutalen Bedenkenlosigkeit, mit der er sich vor den gewählten „Volksvertretern“ verteidigt, sondern einer heillosen Situation, aus der er das Beste zu machen versteht. Für sich selbst das Beste, natürlich!

Denn, wenn es ihm auch versagt blieb, irgendeinen Gedanken zur Kriegführung beizusteuern, der der Ausführung wert oder den bis zur letzten Konsequenz auszuführen überhaupt nur möglich gewesen wäre, so mußten doch selbst seine Gegner zugeben, daß das früher einmal an Persönlichkeiten nicht eben arme England heute keinen Mann mehr besitzt, der über die gleiche Routine verfügt und der den gleichen persönlichen Machtwillen in den Dienst der politischen Tagesgeschäfte zu stellen vermag wie der gegenwärtig amtierende Premier. Aus der Schar seiner Paladine ragt Winston Churchill immer noch wie der Einäugige aus der Menge der Blinden hervor.

Da ist freilich Sir Stafford Cripps, den die aufgeregte Berichterstattung der in- und ausländischen Londoner Reporter schon einmal als den kommenden Mann designieren wollte. Sir Stafford hatte die Bundesgenossenschaft der Sowjets heimgebracht. Monate, jahrelang hatte er sich um den Triumph bemüht, die beiden ungleichen Pferde des Londoner und des Moskauer Imperialismus vor den antifaschistischen Kriegswagen zu spannen. Er hatte keinen Dank, aber viel unsanfte Tritte und schmerzhaft Bisse geerntet. Mindestens das eine Pferd ging nicht im ideologischen Geschirr des Londoner Gentleman-Advokaten. Und dann war es schließlich doch fromm geworden und hatte sich aufzäumen und anspannen lassen. Das war ein beachtlicher Erfolg, sicherlich.

Doch wenn man es aus der Nähe besth, war er der rechte Mann? Es gab Leute, die konnten ihm einfach den Papierkragen und den rutschenden Schlips nicht vergessen, die er trug, wenn er die Arbeiter seines Wahlbezirks zum bewaffneten Aufstand aufrief. Andere, ästhetisch weniger heikle Naturen, überließ es immer noch kalt, wenn sie daran dachten, daß er zur Zeit des spanischen Heldenkampfes gegen den Bolschewismus gar nicht ungern den britisch-deutschen Krieg hätte ausbrechen sehen, der den Kapitalisten Englands zur Katastrophe geworden wäre, oder daß er im Jahr darauf die Munitionsarbeiter zum Streik hetzte, damit die „besitzende Klasse“ keine Waffen in die Hand bekäme. Gewiß, er war einer der Ihren, Sir Stafford, der schwerreiche Londoner Anwalt, Sohn eines adligen Vaters, Zögling des feudalen Winchester-College, Squire of Filkins und Freund der Machtthaber im Kreml. Indessen erschien doch ein etwas schwankender Cha-

rakter — und sein Sohn war unter die Kriegsdienstverweigerer gegangen. Konnte man Sir Stafford die Mobilisierung des britischen Volkes zum totalen Krieg überantworten? Und schließlich, er hatte kein Glück — man denke an Indien!

Wie wäre es also mit Ernest Bevin? Auch Bevin ist ein starker Mann. Er begann seine Laufbahn als Landarbeiter und ist heute Arbeitsminister. Zwischendurch diente er sich vom Posten des Sekretärs der west-englischen Arbeitslosenbewegung, Stufe für Stufe der Gewerkschaftshierarchie nehmend, bis zur illustren Position des Vorsitzenden im Generalrat des Gewerkschaftskongresses hinauf. Er war es, der die Parole für den Generalstreik des Jahres 1926 ausgegeben hatte — ein Strategie des Klassenkampfes und ein vielseitiger Taktiker am runden Tisch zigarrenrauchender Konferenzen. Doch auch er, bei allen antiautoritären Meriten, von einer gewissen Einseitigkeit, die, so fürchteten die Geldgeber der Regierungspartei, den vielgestaltigen Aufgaben des Ministerpräsidenten nicht immer gerecht werden könnte. Die heimliche Kandidatur Bevin verschwand schnell wieder hinter der Kulisse.

Ein anderer konnte Churchill kaum jemals gefährlich werden. Anthony Eden, der Elegant des Foreign Office und Spezialist in Zukunftsfragen, die die Gestaltung eines anglo-bolschewistischen Europa betreffen, schied schon von vornherein aus. Außenminister — ja, — Premier — dafür sprach selbst Wohlwollende ihm die Substanz ab.

Bleiben und bleiben die Kabinettsminister. Von ihnen weiß jedes politische Kind, daß sie Churchills Kreaturen sind.

Oliver Lyttleton ist, wenn auch nicht eben der Bedeutendste unter ihnen — denn es ist schwer, angesichts der in His Majestys Kabinett versammelten Nullen von Bedeutung zu reden — doch einer der Bekanntesten: Ein fünfzigjähriger Etonboy und, als Leiter der britischen Metal Corporation, ein erfolgreicher Geschäftsmann, schien er bestens qualifiziert, den Nachschub für Nordafrika zu organisieren. Der Studienratssohn aus Schwäbisch Hall überrundete den Organisator des internationalen Zinnkartells. Rommels Nachschub klappte besser. Jetzt beaufsichtigt Oliver die britische Kriegsproduktion, wofür die Soldaten ihm oft nur geringen Dank wissen.

Sir James Grigg, der ebenso fachmännisch vorgebildete, wie ideenarme und bockbeinige Kriegsminister; der Australier und Wahlengländer Richard Casey, nächst Anthony Eden der schönste Mann im Empire, den Churchill halb über Kopf nach Kairo schickte; der von der Legende seiner Herkunft verklärte Informationsminister Brendan Bracken; das pazifistische Mitglied des Kriegskabinetts Clement Richard Attlee, Major d. R., Labourprominent und — für 2000 Pfund Gehalt — Führer seiner Majestät devotest ergebener Opposition: wer zählt die Häupter, nennt die Namen — derer nämlich, die sich noch niemals als fähig erwiesen, zu begreifen, um was es in diesem Völkerkrieg für die Welt, für Europa und, nicht zuletzt, für sie selbst geht?

Doch freilich, wie gering die großen Drahtzieher in Washington und Kuibyschew, Churchill und das britische Volk auch von ihnen und die Einsichtigen unter diesen „Köpfen“ von sich selbst denken mögen, in der Hand des vielseitig begabten Empirerzörers und Kriegsverlierers, der dem schwächsten und charakterlosesten aller bisherigen Londoner Kabinette vorsteht, stellen sie das geschmeidige Werkzeug dar, mit dem er glaubt, jede innerpolitische Situation meistern zu können.

Diese Köpfe, die keine sind, repräsentieren Churchills Rückversicherung gegen das Schicksal.

Aber das Schicksal war immer noch klüger und mächtiger als Menschenwitz.

Kurt Pritzkolet

Drei neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Helmut Fürguth, Kommandeur eines Artillerieregiments; Hauptmann Werner Reißmann, Batallionsführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Leutnant Hans Loth, Zugführer in einem Infanterieregiment.

## Donate und die Pilze

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

Nachdruck verboten

32. Fortsetzung

Ich bin nie glücklich gewesen! verteidigt sie sich. Nie ganz glücklich... ich hab' überhaupt erst eine Sekunde gelebt... die eine Sekunde, da dieser Mann mich geküßt hat! Und warum küßt er mich, wenn er mich nicht liebt? Aus Mitleid? Hab' ich mein Gesicht so wenig beherrscht, hat es so deutlich in meinen Augen gestanden, wie es in mir aussieht? Schäm' dich, Donate! Du hast dich noch nie einem Mann an den Hals geworfen! Sie tut viel in diesen beiden Tagen — aber sie denkt doch immer nur das eine. Sie grübelt die halben Nächte darüber, über jedes Wort von ihm, jeden Blick, jedes Zucken seiner Mienen... und sie sucht eine Deutung dafür, was hat er nur gemeint mit dem symbolischen Ziel, das sie erreichen wollte...? Erreichen in der dunklen Höhle...?

Und plötzlich schießt ihr das Blut brennend ins Gesicht... sie hat den Verdacht, daß sie geheiratet sein will! Jäh taucht dieser Gedanke in ihr auf und läßt sie nicht wieder abschütteln. Sein ganzes Benehmen... dieser Wechsel von Annäherung und Mißtrauen... es ist kaum anders möglich. Er glaubt, daß sie all ihre Theaterkünste spielen läßt, um einen reichen Mann einzufangen, versorgt zu sein, müheloses Wohlleben zu führen.

Was weiß er denn von ihr? Nicht genug. Ein paar Außerlichkeiten. Nichts von ihrem Stolz. Nichts von ihrem Unabhängigkeitsgefühl. Nichts von ihrer Sorglosigkeit, die keine Berechnung kennt. Nichts von ihrer Aufrichtigkeit.

Wenn der Mann sie in einem solchen Verdacht hat — oh, das ist so entsetzlich beschämend und erniedrigend! Das ist ein Gefühl, als ob klebriger Schmutz die ganze Haut

## Unter den Staubhahnen des Vormarsches

50 km im Tagesdurchschnitt / Durch die Eintönigkeit der Steppe

PK An der Südfreit, im August. Der deutsche Vormarsch war eine militärische Leistung ersten Ranges. Fünfzig Kilometer im Tagesdurchschnitt! Und war auch die Verbindung zu den nachfolgenden Truppen manchmal unterbrochen, so war doch der gesamte Nachschub an Sprit, Munition und Verpflegung stets pünktlich zur Stelle. Was die guten, alten Ju's, die Lkw der Lüte, in diesen Wochen im ständigen Einsatz „nach vorne“ schafften, kann kaum ermessen werden. Wie sie mit breiten Fittichen niedrig über das Land zogen, so gehörten sie ebenso zum Bilde des Vormarsches wie die endlosen Lastwagenreihen oder die Kolonnen vorrückender Infanterie, wie auch der dichte, gelbe oder schwärzlichgraue Staub dazu gehörte, der ständig über der Rollbahn hing wie Qualm über schwelendem Feuer oder heiße, glühende Sonne, deren Strahlen glühenden Nadeln gleich vom Himmel stachen.

Ungeheuer waren die Anstrengungen, die von der Truppe gefordert wurden. Schweißtriefend und schmutzig, Gesicht und Hände mit einer wahren Dreckkruste überzogen und vor lauter Staub kaum noch zu erkennen, so trafen sie abends in ihren Quartieren ein, gleichgültig, ob sie nun in Knobelbechern marschiert waren oder sich eines motorisierten Untersatzes erfreut hatten. Die Abende allerdings — waren sie auch nur kurz — entschädigten für viele der ausgestandenen Strapazen. Denn es war ein recht menschliches Land, durch das der Vormarsch führte, — vielleicht zum erstenmal während des Ostfeldzuges fühlte der Landsler sich innerlich angesprochen. An blühenden Sonnenblumenfeldern marschierte er vorbei, an Gärten, in denen Kürbis und

Zwiebeln gediehen, — ja, er fand sogar Obstgärten vor, zwar kümmerliche nur, mit mageren Sauerkirschen und verküppelten Apfelbäumen, aber sie waren ihm doch wie ein Gruß von den Sonnenseiten des Lebens. Und dann gab es Brunnen mit eiskaltem, klarem Wasser, das sich nach zwölf- bis fünfzehnstündigem Marsch reinigend und herrlich erfrischend über die gebräunten und ausgedörrten Körper ergoß, und es gab Milch und frische Kartoffeln und unter freiem Himmel im grünen Gras kühle Nächte, nach denen man wie neugeborene erwachte.

Allerdings: je weiter man nach Süden kam, desto öder wurde wieder das Land, immer eintöniger, von einer unübersehbaren Weiträumigkeit. Quer durch Sand und Steppe schlangelten sich trockenen Bachbetten gleich die ausgefahrenen Wege, die jetzt als „Rollbahn“ dienten, willkürlich und ohne seitliche Begrenzung daherziehend wie Karawanenstraßen durch die Wüste. Ja, manchmal rollten die Fahrzeuge quer durchs Land, einfach den Spuren niedergefahrenen Grases nach. Ein Eindruck, der geradezu phantastisch war: wie eine ganze motorisierte Armee über diese Steppe hinwegbrauste, wie die Ketten der Panzer den Boden zerwühlten, der jahrhundertlang nur den Fußtritt der kleinen, schnellen Kosakenpferdchen verspürt hatte, oder wie die großen Transportwagen — mit Grün gegen Fliegerei getarnt, daß sie aussehen wie Kremser zu Himmelfahrt — durch den Sand mahnten, gelbe, dicke Staubwolken aufwirbelnd, wie Tausende von Fahrzeugen hügelab, hügelab über kahle Kuppen brausten, der fahgrünen, unberührten Steppe ein oberes Lied singend, das sie in Jahrhunderten nicht vergessen wird. Kriegsberichterstatter Rudolf Pörtner.

## 815 900 BRT im Monat Juli versenkt

26 Britenbomber über Düsseldorf abgeschossen / Hull bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 1. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten ist in der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Eisenbahnlinie Krasnodar-Stalingrad nunmehr in breiter Front überschritten. Sowjetische Kräfte wurden eingeschlossen und gehen ihrer Vernichtung entgegen. Der Eisenbahnknotenpunkt Saik wurde genommen. Die Luftwaffe bekämpfte mit starken Kräften die feindlichen Rückzugsbewegungen. Bei anhaltenden schweren Kämpfen im großen Donbogen wurden gestern wieder zum Teil unter Mitwirkung von Flakbatterien 48 feindliche Panzer vernichtet. Fliegerverbände griffen bei Tag und Nacht Truppenausladungen und Transporte auf Bahnen, Straßen und Wasserwegen an. Auf der Weizga wurde ein Tanker und sieben Frachter versenkt, 16 weitere Frachter beschädigt.

Nördlich von Rachev schloßerten erneut, mehrfach wiederholte Angriffe der Sowjets in harten Kämpfen, Infanterie brachte hierbei vier feindliche Flugzeuge zum Absturz.

An der Wolchow-Front wies die spanische blaue Division einen feindlichen Angriff blutig ab. Angriffe des Feindes gegen einen Brückenkopf brachen zum Teil im Nahkampf zusammen.

In Seegebiet nordwestlich Tripolis versenkten deutsche Kampfflugzeuge am 30. Juli ein feindliches Unterseeboot.

Nach einigen Störflügen am 31. Juli flog der Feind in der vergangenen Nacht in das rheinisch-westfälische Industriegebiet ein. Er griff mit Schwerpunkt Düsseldorf an, wo in Wohnvierteln, unter anderem in zwei Krankenhäusern, Brände und Sachschäden entstanden. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Durch Nachtjäger und Flakartillerie wurden 26 der angreifenden Flugzeuge abgeschossen.

Bei Angriffsversuchen eines gemischten Bomber- und Jagdverbandes auf das Gebiet

der Sommemündung schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage im Verlauf einer halben Stunde 16 feindliche Flugzeuge bei einem eigenen Verlust ab. Ein weiteres deutsches Flugzeug wurde bei Cherbourg zum Absturz gebracht.

Im Kampf gegen Großbritannien belegten deutsche Kampffliegerverbände in der Nacht zum 1. August kriegswichtige Hafen- und Industrieanlagen von Hull mit Sprengbomben schweren und schweren Kalibers. Alle eingesetzten Flugzeuge kehrten zu ihren Einsatzbasen zurück.

Im Kampf gegen die amerikanische und britische Schifffahrt wurden durch die Kriegsmarine im Monat Juli 68 feindliche Handelsschiffe mit 632 400 BRT versenkt, davon 92 Handelsschiffe mit 613 400 BRT durch Unterseeboote, 6 mit 19 000 BRT durch Schnellboote. Sechs weitere wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Ferner versenkten Einheiten der deutschen Kriegsmarine vier Unterseeboote, sieben Schnellboote und drei Bewacher und beschädigten zwei Zerstörer und mehrere Schnellboote.

Durch die Luftwaffe wurden im gleichen Zeitabschnitt 30 Handelsschiffe mit 183 500 BRT versenkt und weitere 17 Handelsschiffe beschädigt.

Damit verlor Großbritannien und die USA insgesamt 815 900 BRT des für ihre Kriegsführung lebenswichtigen Schiffsraumes.

## Britische Bomben auf Lazarettsschiff

Rom, 1. August. (Eig. Dienst)

Einen weiteren Beweis für ihre völkerrightswidrigen Kampfmethoden lieferte die britische Luftwaffe in der Nacht zum 29. Juli, in der sie wenige Seemeilen nördöstlich von Derna das italienische Lazarettsschiff „Citta del trapani“, dessen Rote-Kreuz-Zeichen weithin sichtbar waren, mit Bom-

ben belegte. Man hat hier die Bombardierung des italienischen Lazarettsschiffes „Po“ im Hafen von Valona noch sehr gut in Erinnerung. Daß auf dem jetzt bombardierten Lazarettsschiff keine Opfer zu beklagen sind, kann, so bemerkt „Giornale d'Italia“, die verbrecherische Schuld der Engländer in keiner Weise mindern.

## Rasierklingskönig in Konkurs

Stockholm, 1. Aug. (Eig. Dienst)

Der bekannte amerikanische Rasierklingsfabrikant Gillette hat eine „United-Preis“-Meldung zufolge in Los Angeles seinen Konkurs angemeldet. Seine Schulden belaufen sich auf 49 000 Dollar. Er verweigert jede Auskunft darüber, wo die Millionen geblieben sind, die er von seinem Vater, dem Erfinder des ersten Rasierapparates, geerbt hat.

## Gesundheit — Schlüssel zum Glück

Würzburg, 1. August. (HB-Funk)

In einer überfüllten Kundgebung in der Stadthalle zu Würzburg sprach Reichsgesundheitsführer Dr. Conti. Jeder einzelne, so erklärte er, habe die Verpflichtung und die Möglichkeit, seine Art des „Persönlich-Unsterblichen“ zu schaffen und durch seine Leistung für das Volksganze und durch die Kinder den ewigen Strom des Lebens weiterzutragen. Die Gesundheitsfrage bleibe bei der biologischen Situation des deutschen Volkes im erbologischen Raum und in der Welt weiter dringlich, denn im Leben der Völker gäbe es keinen Stillstand, sondern nur Aufstieg oder Niedergang. „Wir können aber nicht genug Kinder haben“, rief Dr. Conti aus, um dann die Bedeutung zu zeigen, die einer aufbauenden Bevölkerungspolitik gerade im Kriege zukommt. Die Gesundheit sei ein Schlüssel zum Glück, den jeder selbst in sich trage. Das ganze deutsche Volk, das seine biologische Kraft auf jenen fünf Millionen Überlebenden nach dem Dreißigjährigen Kriege aufgebaut habe, sei nichts anderes als eine große Familie, eine erweiterte große Sippegemeinschaft, die rund 360 000 deutsche Familien umfasse.

## In Kürze

Fliegerlot des Ritterkreuzträgers Leutnant Schmalz. An der Doner-Front starb am 21. Juli 1942 der Ritterkreuzträger Leutnant Alfons Schmalz, Flugzeugführer in einem Sturzkampfschwader, den Fliegerlot, als er in Not befindliche Kameraden retten wollte.

Neue Nachtjägerfolge des Hauptmanns Streib. Bei dem Angriff britischer Bomber auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet in der Nacht zum 1. August errang Ritterkreuzträger Hauptmann Streib in einem Nachtgeschwader seinen 29., 30. und 31. Nachtjagdsieg.

Abschied von H-Obergruppenführer Paul Scharfe. Auf dem Hindenburgplatz in München-Starnberg, vor dem Kriegerdenkmal der Gefallenen des ersten Weltkrieges, fand die Trauerfeier für den an einem Herzleiden gestorbenen Chef des Hauptamtes H-Gericht, H-Obergruppenführer und General der Waffen-H Paul Scharfe statt. Gauleiter Gleißler legte den Kranz des Führers an Sarg nieder. Das höchste Führerkorps der H, an seiner Spitze H-Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluge, war fast vollständig erschienen. H-Obergruppenführer Heilmeyer würdigte in seiner Gedenkrede die Verdienste des Verstorbenen.

Rede Dr. Ley vor den Gauschulungswältern der DAF. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach auf einer von dem Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, Oberbefehlshaber Marrenbach, geleiteten Arbeitsbesprechung in Berlin vor den Gauschulungswältern und Leitern der Reichsschulen, den Gaubauftragern für Werkstätten und den Schulungswältern der Ämter und Fachämter der Deutschen Arbeitsfront über die weiteren Kriegsaufgaben der Schulung in den Betrieben.

Ernennungen in der japanischen Wehrmacht. Das japanische Kriegsministerium gibt die Ernennung des Generalleutnants Kichiro Higuchi zum Oberbefehlshaber der japanischen Nordarmee und des Generalleutnants Yukio Kasahara zum Stabschef der Kwantungarmee im Rahmen der regulären Personalveränderungen bekannt.

nach der Pergola, die von Kletterrosen überrankt ist, so dicht, daß die Sonne nur in spleißigen Flecken auf die unregelmäßigen Steinplatten fällt, zwischen denen kleine Felpflanzen, winzigblühende Moose wuchern — scheinbar willkürlich und doch mit größter Sorgfalt gegeneinander abgestimmt. Donate geht nicht weiter, als daß sie noch zurückrufen kann. „Wunderbar haben Sie das gemacht, Inneke! Die blühende Mauer haben Sie doch auch erst angelegt...? Ach, und der Lavendel duftet...“

Dabei gehen ihre Blicke von Zeit zu Zeit über die blühende Pracht nach dem Haus hinüber... nach den Fenstern und noch mehr nach den breiten fachen Stufen vor der Eingangstür... Und plötzlich fährt sie zusammen, als sie eine Stimme hört. „Na, soll ich helfen, Inneke? Mir ist grade zumute nach Bäumeausreißen!“

„Sind Sie so guter Laune?“ fragte Inneke zurück, heil und fröhlich.

„Im Gegenteil. Ich hab' eine Mordswut in mir, die ich irgendwo auslassen möchte! Guten Tag, Herr von Rainer, lassen Sie sich hier von meiner Inneke als Gärtnerhilfe anstellen? Sehen Sie sich vor, daß Sie nicht ausgenutzt werden. Ich kenne das! Wenn man dem Delbel und einer Frau den kleinen Finger gibt, wollen sie die ganze Hand haben! Inneke hat Arbeit für jeden Menschen, der sich im weiten Umkreis blicken läßt!“

Donate kommt langsam näher, sehr langsam, weil niemand sehen soll, wie es sie vorwärtsdrängt... Groß und breitbeinig steht Heysing neben der zerwühlten Erde, in seinem abgetragenen grünen Jagdzug, das Gewehr über der Schulter, den Hund an der Seite, und steckt sich eine kurze Pfeife an. Er beendet dieses Werk auch mit voller Aufmerksamkeit, ehe er sich entschließt, den verbeulten Filz abzuhängen. „Ah, sieh da, die gnädigste Frau! Und Sie hat man noch nicht zur Arbeit gepreßt? Sie dürfen so ungestraft lustwandeln?“ (Roman-Fortsetzung folgt.)

## Die älteste

„Darf ich Ihnen...“  
blicken vor  
die Fragen  
petrowsk  
vom Vater  
durchaus  
sen singen  
schen Dis  
wir, schne  
suchen die

„Das we  
Dorfmaid  
karte den  
überlegt k  
die genaue  
legen ist  
Herz;  
wohlvert  
das bish  
schen gege  
und sicher  
unser Fahr  
len wir di  
Lippen bre  
gezeichnet  
und Mutter  
habens wi  
sich von G  
Hier sprich  
alles“, wie  
lacht sie  
macht ein  
des Weges  
heran und  
du?“ Anna  
Braun, kon  
„Na, was  
sich uns  
nicht die e  
meinde in  
mige. Ch  
und größte

Angereg  
tion, hab  
fahrt gema  
Privatbesi  
tagebuch  
gende, h  
Entwicklun  
schen Kol

Im Herb  
Bürger Jak  
über Riga  
Expedition

unternom  
genüber d  
erfamilien  
stelt vor  
denn die w  
völlige Fre  
und in der  
zehnjährig  
schaffliche  
liche Erric  
schern Vor  
verfürgun  
trund 70  
Kundscha  
starke Kol  
treten.

Diese W  
kannten w  
Chronist s  
wanderu  
Danzig, El  
12. August  
landreise  
und von d  
teils auf  
Dina hina  
tausendkö  
terte. Im  
sten ihre  
fort, wo  
Konskayag  
unbesiedel  
wertiges S  
Gebiet a

Unentwe  
weiter sic

## „Unter den Moab“

In der  
es zur Zeit  
die Lind  
jetzt gerad  
holsteinisch  
kurz vor d  
plade an  
und Kastan  
den, Sorger  
lin-Mitte.

Eindruck  
ten durch  
Ganze sah  
und versch  
den Festge  
Straße zu  
strömenden  
hierorts in  
prägte den  
den Latern

Doch na  
ihre Kind  
gesagt, sie  
aus, und z  
dem Brand  
Auf den P  
pensioniert  
Fremde das  
man sich  
verhältniss  
Der bronze  
Gaul herak  
scharf. Ihr  
tätisch ein  
stramm. In  
von „Unter  
Lage sein.

Moabi  
nstadt,  
Geburtstag

Bombardier...  
nkurs  
g. Dienst)  
erklingen-  
„United-  
eles sei-  
t. Seine  
ollar. Er  
r, wo die  
on seinem  
asierappa-  
n Glück  
HB-Funk)  
g in der  
gesund-  
nzeln, so  
g und die  
lich-Un-  
eine Lei-  
die Kin-  
weiterzu-  
e bei der  
en Volkes  
er Welt  
er Völker  
nur Auf-  
nen aber  
Dr. Conti  
eigen, die  
olitik ge-  
ndheit sei-  
selbst in  
das seine  
Millionen  
lgjährigen  
nderes als  
große Sip-  
deutsche  
Leutnant  
m 21. Juli  
nt Alfons  
urzschampf-  
n Not be-  
ans Streib.  
r auf das  
in der  
reuzträger  
eschwader  
er Paul  
München-  
d der Ge-  
and die ge-  
H-Gericht,  
er Waffen-  
dler legte  
eder. Das  
er Spitze  
oberst der  
rschienen.  
irdigte in  
Verstor-  
agswalters  
Dr. Ley  
führer der  
elter Mar-  
g in Ber-  
Deutschen  
leitern  
agten für  
altern der  
Arbeits-  
gaben der  
wehrmacht.  
bt die Er-  
guchi zum  
Nordarmee  
ahara zum  
ahmen der  
annt.  
sen über-  
ur in sple-  
elmäßigen  
ne kleine  
wuchern  
mit größ-  
mmt. Do-  
noch zu-  
Sie das  
uer haben  
a, und der  
t zu Zeit  
dem Haus  
och mehr  
er der Ein-  
n, als sie  
ellen, In-  
äumcaus-  
e Inneke  
rdswut in  
chte! Gu-  
sich hier  
fe anstel-  
cht aus-  
Wenn man  
einen Fin-  
nd haben!  
chen, der  
„  
ehr lang-  
sie vor-  
ning steht  
e, in sei-  
das Ged-  
e an der  
Pfeife an.  
iler Auf-  
den ver-  
da, die  
och nicht  
ungestraft  
ng folgt.)

## Chortitza

Die älteste deutsche Kolonie in der Ukraine

„Darf ich Ihnen behilflich sein...?“ Wir blicken verdutzt aus unserem Fahrzeug auf die Frage, die uns hier zwischen Dnjepropetrowsk und Saporoschje, 2500 Kilometer vom Vaterland entfernt, so unvermittelt in den deutschen Dialekt spricht, dessen singender Tonfall stark dem schwäbischen Dialekt ähnelt. „Gerne“, entgegnet er, schnell gefasst, der Dorfschönen, „wir suchen die Baustelle X im Ort Einlage.“

„Das werden wir gleich haben“, meint die Dorfmaid keck, läßt sich auf der Streckenkarte den gegenwärtigen Standort zeigen, überlegt kurz und zeigt dann mit dem Finger die genaue Fahrtroute, die noch zurückzulegen ist. Uns ist ganz merkwürdig ums Herz; nahezu andächtig lauschen wir den wohlvertrauten Heimatklängen und kosten das bisher seltene Glücksgefühl, einem Menschen gegenüberzustehen, der deutsch spricht und sicherlich auch deutsch fühlt. Jetzt, wo unser Fahrziel haargenau erläutert ist, stellen wir die private Frage, die uns auf den Lippen brennt: „Wo haben Sie denn das ausgezeichnete Deutsch gelernt?“ „Von Vätern und Müttern“ kommt stolz zurück. „Und die haben wieder von ihren Urhahnen. Das hat sich von Generation auf Generation vererbt. Hier spricht ja fast alles deutsch!“ — „Fast alles“, wiederholen wir ungläubig. „Ja, ja“, lacht sie verschmüht, „schau's her.“ Sie macht eine kurze Kehrtwendung, ruft drei des Weges kommende, schulaltrige Kinder heran und fragt auf deutsch: „Wie heißt du?“ Anna Stephan, Josef Weber und Walter Braun, kommt es von den Gefragten zurück. „Na, was sagen Sie jetzt“, triumphiert sie, sich uns wieder zuwendend. „Und das sind nicht die einzigen. Sie finden hier in der Gemeinde insgesamt 12 000 Deutschstämmige. Chortitza ist nämlich die älteste und größte deutsche Kolonie der Ukraine.“

Angeregt durch diese zufällige Information, haben wir uns später auf Erkundungsfahrt gemacht und an Hand vergilbter, in Privatbesitz befindlicher Unterlagen und tagesbuchartiger Aufzeichnungen die nachfolgende, höchst interessante Gründungs- und Entwicklungsgeschichte der ältesten deutschen Kolonie aufgespürt:

Im Herbst 1788 haben die beiden Danziger Bürger Jakob Höppler und Johann Bartsch über Riga und Dubrowna eine abenteuerliche Expeditionsfahrt zum Konyakfluß unternommen, an dessen Lauf, vor allem gegenüber der Stadt Berislawl, deutschen Bauernfamilien Siedlungsland zur Verfügung gestellt worden war. Die Fruchtbarkeit des Bodens, die von Kaiserin Katharina zugesicherte völlige Freiheit über die Fischerei im Dnjep und in den konyakischen Gewässern, ein zehnjähriger Steuererlaß, ungehemmte wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeit, die staatliche Errichtung von Bauernhöfen nach deutschem Vorbild mit allem Gerät und die Zurverfügungstellung von 65 Dessätinen Land (rund 70 Hektar) veranlaßten die beiden Kundschafter nach ihrer Rückkehr für eine starke Kolonisierung dieses Gebietes einzutreten.

Diese Werbung unter Freunden und Bekannten war recht erfolgreich, denn der Chronist weiß zu berichten, daß 228 auswanderungslustige Familien aus Danzig, Elbing, Marienburg und Tilsit am 12. August 1788 von Danzig aus die Südrusslandreise antraten. Bis Riga ging per Schiff und von dort aus teils auf Pferdegespannen, teils auf Pflögen und Barken den Lauf der Düna hinab bis Dubrowna, wo die nahezu tausendköpfige Auswandererschar überwinterte. Im Frühjahr 1789 setzten die Kolonisten ihre Weiterfahrt nach Kremenchug fort, wo ihnen eröffnet wurde, daß das Konyakgebiet infolge kriegerischer Einfälle unbesiedelbar sei, daß ihnen aber ein gleichwertiges Siedlungsland im Chortitzer Gebiet abgetreten werde.

Unentwegt zogen die deutschen Kolonisten weiter südwärts, erreicht Anfang August

## Beelinee Bilder

„Unter den Linden“ blüht's / La terre de Moab / Roses Punsch und Pfannkuchen

In der repräsentativsten Straße Berlins gibt es zur Zeit eine kleine Sensation zu schauen: die Linden blühen. Diese vierhundert jetzt gerade sechs Jahre alten Bäumchen, holsteinische Silberlinden, waren, seitdem sie kurz vor der Eröffnung der Berliner Olympiade an Stelle absterbender alter Linden und Kastanien in den Asphalt gesenkt wurden, Sorgenkinder der Gartenverwaltung Berlin-Mitte. Viele machten einen kränklichen Eindruck, manche gingen auch ein und mußten durch neue Stämme ersetzt werden. Das Ganze sah damals leider recht trübselig aus und verschwand beinahe unter dem glänzenden Festgewand, das Berlins berühmtester Straße zu Ehren der aus aller Welt herbeiströmenden Sportjugend angelegt wurde. Der hierorts immer etwas stachelige Volkswitz prägte denn auch prompt den Namen „Unter den Laternen“.

Doch nachgerade haben unsere Lindchen ihre Kinderkrankheiten überwunden; wie gesagt, sie steckten neulich ihre Blüten heraus, und zwischen der Staatsbibliothek und dem Brandenburger Tor duftet es süßherb. Auf den Bänken der Mittelpromenade, wo pensionierte Geheimräte, Kinderfräuleins und Fremde das holde Naturereignis genießen, ist man sich darüber einig, daß die Bäumchen verhältnismäßig schon recht stattlich wirken. Der bronzene Alte Fritz mustert hoch vom Gaul herab seine grünen Schutzbefohlenen scharf. Ihre Ausrichtung ist zweifellos militärisch einwandfrei, die Haltung preußisch stramm. In zehn Jahren werden die Linden von „Unter den Linden“ gewiß auch in der Lage sein, Schatten zu spenden.

Moabit, der nordwestliche Teil der Innenstadt, konnte soeben seinen 225jährigen Geburtstag begehen. Wer Moabit kennt, er-

## Eine Sirene gelbt durch die Nacht

Nächtlicher Handstreich einer Aufklärungsabteilung der Waffen-SS

SS-PK. Juli, 1942.

Diese Sommernacht, in der wir unter dem weiten Himmel der Sowjetunion mit dem Tod um die Wette gefahren sind und uns, als im Osten der Morgen graute, genau wie Fallschirmjäger auf einmal mitten in Feindesland befanden, diese Nacht, glaube ich, werden wir alle nie vergessen.

Der Tag ist wieder sehr heiß, als die Infanterie unserer SS-Division die Bunker und Befestigungsanlagen angreift. Wir Männer der Aufklärungsabteilung liegen wenige Kilometer hinter der kämpfenden Truppe im Straßengraben. Dicht zusammengedrängt hocken wir unter den kümmerlichen Haubdächern weniger Bäume, Schatten zu suchen vor der heißen, stehenden Sonne, die unbarmherzig vom wolkenlosen Himmel auf die weite Landschaft prallt.

Als die Sonne dann im Westen steht, ist für die Männer der Aufklärungsabteilung der neue Einsatzbefehl gekommen. „Also hört mal zu Jungs!“ sagt der Obersturmführer: „Wir haben heute eine wichtige Aufgabe, wir müssen durch die Lücke stoßen, die unsere Infanterie in der Bunkerlinie erzwingen hat, und fünfzig Kilometer weit in Feindesland einen wichtigen, strategischen Punkt nehmen. Wir sind die äußerste Spitze der Abteilung, der wiederum die Division nachfolgt. Auf uns kommt es an. Vor uns und zu beiden Seiten sitzt der Feind. Trotzdem darf unsere Lösung nur heißen: „Vorwärts! Mit achtzig Sachen!“

Um ihren Zugführer scharen sich die Jungen, jene 17-, 18jährigen Freiwilligen, die im Laufe des Krieges das Soldatenalter erreichten mit der lachenden, fröhlichen Unbekümmertheit ihrer Jugend, und die alten Rottenführer, jene in allen Feldzügen dieses Krieges bewährten SS-Reservisten, mit der ersten Bereitschaft und Entschlossenheit.

Eingehüllt in eine dicke, weiße Staubwolke brausen wir in der Abenddämmerung durch ein Land, das vom Feinde noch besetzt ist. Längst haben wir unsere Infanteriespitze überholt. Wir müssen durch starkes Artilleriefeuer der Sowjets, nehmen in überschaubarem Einsatz ein vom Feinde besetztes Dorf, jagen die Bolschewisten in die Wälder, und rattern immer weiter vorwärts. Alles klappt planmäßig wie bei einer Übung. Eben begegnet uns ein feindlicher Lastwagen. Die Pak protzt sofort ab, läßt den Wagen herankommen, zielt — und schon liegt er im Straßengraben.

Langsam bereitet die Nacht ihr dunkles Tuch über die weite Ebene. In üppiger Fülle ist der Mond aufgegangen und wirft einen silbernen Schimmer auf die zahlreichen Seen. Schwarz und schweigend stehen die Kiefernwälder, die noch voll von Bolschewisten sitzen.

Noch einmal versucht der Feind in dieser Nacht mit aller Gewalt und Zähigkeit unse-

ihre Wahlheimat und erlebten hier eine Kette grenzenloser Enttäuschungen: Statt blühender Gärten und Weiden, statt gepflegten Ackerlandes fanden sie Grauen und Zerstörung, Ruinen und Schutthaufen, eingeseuerte Lehmhäuser und ausgebrannte Scheunen. Kein Baum, kein Strauch, kein Lebewesen. Der Verzweiflung nahe aber brachte die Erkenntnis, daß der Boden von meterhohem Unkraut überwuchert und völlig ungepflegt war. Um die Katastrophe zu vollenden, setzten in den folgenden Augusttagen wolkenbruchartige Regenschauern ein. Die Auswanderer reteten sich unter Zelte, biwakierten auf verdeckten Wagen, warfen an Berghängen Erdhöhlen aus, was indes keinen Schutz gegen Ungeziefer und Krankheiten bot. Ruhr, Fieber und Erkältungskrankheiten hielten grausame Ernste.

In dieser bittersten Not, die durch Bandeneinfälle und Plünderungen ins Unerträgliche gesteigert wurde, bewährte sich der deutsche Selbsterhaltungstrieb,

wartet von ihm nicht, daß es dies sein immerhin stattliches Existenzjubiläum feiert. Dazu ist der Charakter des nördlich der Charlottenburger Chaussee gelegenen düsteren, architektonisch durch und durch unsonnigen Quartiers viel zu nüchtern. Und gar jetzt im Kriege. Aber die eingessenen Altmobiter sind in ihrer Art doch etwas stolz auf ihre räumliche Vergangenheit. Es gibt da unter der Bürgerschaft noch viele französische Namen. Sie stammen von jenen durch das Edikt von Nantes vertriebenen gläubensfertigen Hugonotten, die im Jahre 1717 Friedrich Wilhelm I. um ein Asyl baten. Der Soldatenkönig, praktisch wie er war, wies den französischen Einwanderern ein weites Stück Land jenseits des Tiergartens, der damals noch ein von Wild strotzender Wald war, zur Anlage von Maulbeerplantagen für die Seidenraupenzucht an. Die bibelstarken Siedler nannten ihre Kolonie „Terre de Moab“.

Die Maulbeerzucht von Moabit gedieh nicht, ebensowenig wie jene vom südöstlichen Friedrichshagen. Die Mark ist denn doch zu sandig. Aber Moabit entwickelte sich als bebauter Stadtviertel mit entsprechend zahlreicher Bevölkerung kräftig. Mehrere Kasernen gab es da, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auch viele Industrien. Das eigentliche bauliche Wahrzeichen Moabits ist jenes einen ganzen Straßenblock ausfüllende Kriminalgericht, in dem durch zwei Menschenalter die großen Sensationsstrafprozesse sich abgespielt haben. In Zukunft dürfte das Gesicht Moabits sich wesentlich verschönern, wenn in der kommenden Friedenszeit die bereits in Angriff genommenen großen Straßendurchbrüche des Führers, begleitet von monumentalen Neubauten, Grünflächen und weiten Wasserbecken auch Moabit in ihren architektonischen Rhythmus einbeziehen werden.

Es ist dieser Tage eine Berlin-Film-Gesellschaft gegründet worden, deren Programm, wie der Produktionschef der

ren Vormarsch aufzuhalten. Ein riesiges Ungetüm, einer von den 52-Tonnen-Riesenzugmaschinen, will uns den Weg versperren. Er feuert mit seiner 7,5-cm-Kanone über einen kleinen Panzerspähwagen hinweg, fährt mit unheimlichem Rattern und Lärm an, drückt den Panzerspähwagen in den Graben und will unsere Kolonne mit seinen alles zermalmenden Raupen überfahren. Dicht über unsere Köpfe zischen die Panzergranaten.

Ein Sturmmann schleicht sich an den Riesen heran und wirft in zwei offene Luken am Motorensatz seine Handgranaten. Der Panzer schützt und stöhnt, heult auf, der Motor ist beschädigt, er kann nicht mehr vorwärts. Jetzt steht er großspurig auf der Straße. Immer noch speit er sein Feuer über unsere Köpfe.

Zwei SS-Führer, schleichen sich durch das Dickicht zur Seite der Straße, an den Panzer heran. Doch da! Strahlende Helle auf der Straße! Wie in einer Arena liegen die beiden Männer plötzlich im Scheinwerferlicht des Panzers. Ein Geräusch, wie das Drehen eines Kranes im Hafen, der Panzer dreht seinen Turm und wieder zischen die Panzergranaten über uns hinweg. Die Ladung wird fertig gemacht. Dann eine mächtige Detonation, daß man glaubt, der Panzer müsse in hunderttausend Stücke zerspringen; eine laute, unheimliche, summende Sirene gelbt durch die Nacht. Der Panzer steht noch auf der Straße, sein Turm aber ist so beschädigt, daß er ihn nicht mehr drehen kann. Die Sirene ist ein Notruf der Besatzung um schnelle Hilfe; sie bleibt aber aus.

Als die Sonne ihre ersten Fühler über die weite Ebene streckt, rattern schwere Zugmaschinen an: Die Pak ist bei uns und hinter uns steht schon die Infanterie. Nach schweren, erbitterten Kämpfen wird tags darauf der Feind geworfen.

SS-Kriegsbericht Willi Dißmann.

## In der Oelstadt Maracaibo

Angeregt durch unseren in der Sonntagsausgabe vom 19. Juli veröffentlichten Artikel „Rund um das Karibische Meer“ hat uns eine Leserin einige Erinnerungen an ihren eigenen Aufenthalt in Westindien aufgeschrieben, wo sie auf außergewöhnliche Art ihre Ehe einging.

Zwei junge deutsche Menschen standen 1930 vor dem venezolanischen Ständesamt und wurden getraut. Gar komisch kam dies mir vor, wie uns der schwarze Ständesbeamte seine Rede hielt. Kein Wort habe ich verstanden. Mit meinen 23 Jahren machte ich damals meine erste große Weltreise. Eine neue Welt tat sich mir auf. Maracaibo — die Oelstadt, der stille Konkurrenzkampf zwischen Shell und Standard. Unter tropischem Himmel ragen Tausende von Bohrfürmen gegen den Himmel. Immer mehr Europäer kommen, um in diesem großangelegten Unternehmen eine gut bezahlte Stelle zu be-

tragen, nicht auf fremde Hilfe wartet, sondern, getragen von einem starken Gemeinschaftsgefühl, sein Schicksal selbst gestaltet. In unermüdlicher, jahrelanger Gemeinschaftsarbeit entstanden Bauernhöfe, Schmieden für Ackergerät, Handwerksbetriebe für Windmühlen, für den Hausbedarf und ähnliche, nachdem so die Existenzgrundlage für die deutschen Kolonisten und die Gründung zahlreicher deutscher Dörfer, die bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges den vollsten territorialen Schutz des Zarenreiches genossen.

Erst der jüdische Enteignungsgrundsatz des bolschewistischen Regimes brach mit diesem altverbrieften Recht der deutschen Kolonisten, vertrieb auch sie von der Scholle und versuchte mit allen Mitteln eine rassemäßige Vermischung des volksdeutschen Elements mit Angehörigen des sowjetischen Vielvölkerstaates. Diese Entdecksungsabsicht ist fehlgeschlagen, wie wir heute mit Stolz und Genugtuung feststellen dürfen.

OT-Kriegsbericht A. Reinhardt.

neuen Firma, Dr. Heinrich Jone, dieser Tage vor geladenen Gästen der Abteilung Kultur- und Reichspropagandaministerium erklärte, „mannigfaltig, weit und bunt sein wird, wie die Stadt, deren Namen die Produktion trägt“. Es gilt demnach, die viel verschriene Reichshauptstadt und ihre Bewohner einem wohlhablichen Kinopublikum im weitesten Reich menschlich näherzubringen.

Vielleicht haben die Gründer der neuen Filmgesellschaft, die gewiß tüchtige Geschäftspsychologen sind, nicht daneben geschossen, wenn sie hoffen, bei der breiten Masse, aus der sich die Kinobesucher allerorten zusammensetzen, ein Interesse für ihre Berlinfilme zu finden. Möglicherweise wollen sie auch versuchen, gewisse Vorurteile, die im Reich gegen die Eigenart der Berliner offenbar bestehen, auf ihre Weise auszuräumen. Worum es dabei geht, hat der bekannte Schauspieler und Regisseur Wolfgang Liebenstein er, der den Film „Großstadtmelodie“ inszenieren wird, gelegentlich jener geselligen Veranstaltung mit sympathischem Freimut ausgesprochen. Liebenstein nannte Berlin eine faszinierende, geliebte und gehäbte Stadt, und er will in seinem Film zeigen, daß die Berliner, denen man so manches wenig Liebenswürdige nachsagt, im Grunde ihres Herzens ganz anders sind, als man „draußen“ glaubt. Da Liebenstein geborener Schlesier ist (wie, nach einem ortsüblichen Scherz, die meisten Berliner), hat man in ihm auch einen bekehrten Paulus zu erblicken.

Im Osten Berlins blüht eine Theaterdirektoren-Dynastie, jetzt schon in der dritten Generation, und sie hat alle Krisen, denen die anderen allerdings durchweg jüdischen Theaterskandalen an der Spree während mehrerer Jahrzehnte vor der Machtübernahme früher oder später zum Opfer fielen, noch stets siegreich überwunden. Das sind die Roses, die in der Großen Frankfurter Straße ihr gleichnamiges Bühnenunternehmen leiten. Das Geheimnis der Rosepolari-



An Trümmern vorbei marschieren bolschewistische Gefangene in langer Kolonne zum Sammelplatz (SS-PK-Aufn.; Kriegsber. Nußbaumer-Atl.)

kommen. Tag für Tag gingen die Tankschiffe von Maracaibo nach Curacao, von wo das kostbare Öl in alle Welt verschickt wurde. Der Tag hat nur sieben Arbeitsstunden, und so bleibt noch viel Zeit, bis der Tag zur Neige geht. Autos rollen die Straßen hinunter — der Wagenkorso, der sonntagnachmittags durch die Stadt nach Bella-Vista führt, nimmt kein Ende.

An die tropische Hitze hat man sich bald gewöhnt. Es ist wirklich alles zu haben, man bekommt jeden Tag Eis ins Haus gebracht, in den Wirtschaften gibt es gutes Bier zur Erfrischung und natürlich viel Whisky. Bei Tag geht man sehr selten vor die Tür — erst abends, wenn die Sonne hinter dem See von Maracaibo versinkt, beginnt das Leben. Erst dann kommen die Senoritas mit ihren Schaukelstühlen vor das Haus, und das bunte südamerikanische Treiben beginnt. In fast jedem Haus spielt ein Grammophon. Kaum ist man jedoch einige Minuten vor den Toren der Stadt angelangt, so hört man von der Ferne die Trommeln der Indianer... unheimlich klingt es durch die Nacht, unheimlich für jeden, der weiß, was das Wort Indianer und Urwald bedeutet.

Dieses große weite Land ist ja nur an kleinen Fleckchen der Welt zugänglich, alles andere ist tiefer jungfräulicher Urwald. Hat wirklich einmal ein Geologe aus Wissensdurst seine Nase zu weit in den Urwald gesteckt, so ist er nie wiedergekehrt. Irgendwo hat ihn aus dem Hinterhalt ein Motions-Pfeil getroffen, der tödlich sitzt. Sobald die Regenzeit vorbei ist, sobald die Flüsse austrocknen, schleichen sich diese Indianer sogar bis nahe an die Ölfelder heran, um den Weißen den tödlichen Pfeil in die Rippen zu jagen. Immer mehr dringt der weiße Mann in den Urwald ein, um immer mehr Ölquellen zu finden und Türme zu erstellen und immer größer wird der Haß der Indianer. Er fürchtet um seine Freiheit, um seinen Wald. Giftige Schlangen und wilde Indianer, Pumas und fliegende Spinnen sind die schlimmsten Gefahren des venezolanischen Urwaldes. Wie oft war man der Versuchung nahe, sich einmal in das wunderbare Gras des Urwaldes zu legen, das so harmlos scheint, aber dort lauert der Tod. Kaum hat man einen Schritt in dieses durchdringliche Dickicht getan, so kommen schon von allen Bäumen die Affen herbei und bewerfen einem mit großen Kokosnüssen, daß man schnell das Weite sucht. Als damals die Ölleitung bis ans Meer gelegt wurde, haben auf diese Art viele schwarze Arbeiter ihr Leben lassen müssen. Es gab auch Engländer, die die schwarzen Arbeiter schlecht behandelt hatten und im Urwald mit durchschnittener Kehle gefunden wurden.

Irmgard Scherer, Neckarau.

tät in der übrigen Direktorenflucht erscheint simpel; niedrige Kassenpreise und ein treues Stammpublikum. Heute sind diese soliden Geschäftsgrundsätze in der Theaterbranche längst Gemeingut geworden, und die für die Kassen der Berliner Bühnen wohlthätigen Zustände haben sogar die Folge zeitigt, daß man wegen Theaterkarten ansteht wie für Zwiebel, und die meisten Häuser sind für die ganze Woche ausverkauft.

Aber dem Direktor Rose und seinem Ensemble bedeutet dieser Umschwung im Berliner Theaterleben, wie bemerkt, keine Neuigkeit. Vater und Großvater haben schon gewußt, daß überhitzte Kassenpreise, Phantasiestagen und sensationell-luxuriöse Ausstattungen Schrauben ohne Ende darstellen, oder, um im Fachjargon zu bleiben, mangelhaft funktionierende Bühnenvorrichtungen, durch die das leichtsinnige Völkchen vor der Rampe, allen voran der Herr Direktor, eines Tages abstürzt und sich dabei die Beine bricht.

Die Roses verfügen über zwei Bühnen. Die eine ist eine Art Naturtheater, aufgebaut in einem baumdurchrauchten Garten, in dem rohgehobelte Tische stehen. An diesen sitzen die Familien des Ostens, trinken die geliebte Weiße mit oder ohne Schuß, rauchen (soweit die Karte es gestattet) und lauschen andächtig den Vorgängen auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Wenn es sehr tüchtig regnet, wird die Vorstellung eben zeitweilig unterbrochen. Die andere Vorstellung findet gleichzeitig im Saale statt, der selbstverständlich im Winter ein Monopolrecht hat. Die Roses bringen durchweg volkstümliche Stücke mit Gesang und Tanz. Bevorzugt sind die Berliner Lokalposen, doch spielt man auch hochdramatische Sachen. Seit einigen Tagen läuft im Rose-Garten ein Liebesdrama über die Bretter, das, wie an dieser Stelle selbstverständlich, einen durchaus glücklichen Ausgang hat: Verlobung am Silvesterabend bei Punsch und Berliner Pfannkuchen. Das gibt es nämlich selbst heute noch bei Roses. Es ist ein kulinarisches Wunder.

Dr. O. H.

## Mannheim und -Miehnam

Vom jungen Übermut eines Genies

In diesen Tagen gelangt Ernst Leopold Stahl's neues Buch „Mozart am Oberrhein“ (Schicksalverlag Mannheim) durch den Hohenbrunn-Verlag Straßburg zur Ausgabe. In einem Kapitel dieses Buches, auf dessen Darstellung und Inhalt wir noch zurückkommen werden, ist besonders der Aufenthalt des fast zweiundzwanzigjährigen Mozart in Mannheim geschildert. Manche charakteristischen Züge des Übermutes offenbaren sich gerade in dieser Episode des jungen Genies.

Nicht jeder tapfere Soldat hat das von markanten Willensfalten umkantete Gesicht, das ihm idealisierende Darstellungen so gerne zuschreiben pflegen. Nicht jedes Genie der deutschen Geistesgeschichte war auf den ersten Blick als „Genie“ zu erkennen. Wie bezeichnend ist es, daß Mozart, als er ein Jahr vor seinem Tode die Mannheimer Erstaufführung der „Hochzeit des Figaro“ besuchen wollte, beinahe nicht ins Theater hineingelassen wurde. Stahl zitiert in seinem neuen Mozartbuch jene freimütige Äußerung des Schauspielers Backhaus, der den Komponisten verhindern wollte, der Probe beizuwohnen. „Ich kam in große Verlegenheit mit Mozart. Ich sah ihn für einen kleinen Schneidergesellen an...“

Und dies war doch der reife Mozart, über dessen vom Genie umwehrtet Stern schon die Todesschatten dunkelten. Dies war doch schon der Meister des „Don Juan“, der Komponist, dem wenig später „Die Zauberflöte“ aus der Partitur wuchs. Freilich, als er in jener Mannheimer Probe, wie Stahl berichtet, dem Operndirigenten Franzl die zu langsamen Zeitmaße aus der Hand nahm und sein eigenes Temperament in die Figaro-Noten drängte, tauchte wohl vor allen Anwesenden der Zug des Genies ins Sichtbare, war mit einem Male die äußere Schwächlichkeit vergessen, schienen die kleinen Hände plötzlich von etwas Unausprechbarem beseelt.

Nicht anders ergeht es uns, wenn man liest, welche geradezu kindhaften, von törichten Scherzen durchmunterten Briefe jener junge, zweiundzwanzigjährige Mozart schrieb, der im Oktober 1777 Mannheim aufsuchte. Welch ein seltsamer Übermut, wenn er den Namen „Mannheim“ umdreht in „Miehnam“! O, er schien damals durchaus in der Laune, alle Dinge auf den Kopf zu stellen, nicht nur den Namen jener Stadt, von der einst sein Vater schrieb „Von manchem Orte bist du abgerist, wo sie nicht die Hälfte deines Talentos eingesehen.“

Als Wunderkind war Mozart früh ein Erwachsenen gewesen, herumgezogen, herumgereicht, von höfischen, nicht immer sachkundigen Schmeicheleien bedankt, nun aber, in Mannheim, auf sich selbst gestellt, wenn auch stets von dem aus der Ferne sorgenvoll schreibenden Vater betreut, holt sein im Grunde heiteres und argloses Wesen etwas von der versüßten Kindheit nach. Eine burschliche Entbundenheit eröffnet sich in seinen Briefen, die lächeln macht. Worte des kräftigsten Mannheimer Wortschatzes geraten ihm in die Feder, ja werden sogar mit einer unverkennbaren Freude am grob Sinnfälligen in übermäßige Verse geschickt, die dem erschrockenen und so ganz anders gearteten Vater mehr als ein Kopfschütteln abtrotzen. Dem ewig monierenden, ewig auf die Zukunft weisenden Vater freilich mußte es wohl so scheinen, daß dies Mannheim für seinen Sohn in der Tat ein „Miehnam“ wurde, ein Erlebnis, das ihn zu verdrehen drohte, wiewohl wieder selbst Leinwand zu säen und zu spinnen. Aber es bleibt meistens nur bei dem Vorsatze.

Karoline ist ein kleines, verhutztes Mütterchen mit gebeugtem Rücken von dem ewigen Sitzen hinter dem Würkestuhl. Ihr kleines Gesicht ist voll tiefer Falten und Runzeln. Aber es ist noch immer schön, und ihre Hände sind fein und schmal.

Früher, — ja, da war sie mal ein hübsches, schlankes Mädchen, eine glatte Deern, wie die Leute sagen.

Ihr Vater war auf See geblieben, als sie noch ganz klein war. Da stand nun die Mutter ganz allein mit ihr. Und sie hat sich redlich durchgeschlagen mit allerlei Arbeit in den Häusern.

Sie hat gesponnen und gewebt. Sie hat genäht und gestopft. Sie ging überall den Bauernfrauen zur Hand, wo eine Hilfe nötig war. Ich trug der Rhein mein Boot in den Untersee. Der Hauch zartflimmernder Pastelle wehte am Himmel hin; und in gleichem Maße wie diese Farbentrunkenheit über Wasser und Berge bis hinauf in das faumigweiche Gewölke stieg, drang sie, nur dunkler untertönt, bis zum Grunde des Sees.

Die Berge des Hegaus, der Stoffeln und der hohe Twiel, standen wie Schemen über den Dünsten, die allabendlich über den Rieden brauen. — Alles in diesem Spätsommerabend war seltsam entwirrt und fremd wie die Scheinbilder einer Vision. Nur wenn ich — über den Rand des Bootes gelehnt — unmittelbar in die Tiefe schaute, war nichts von der Schwüle dieser so satten, fast tropisch überhitzten Farben zu sehen. Unter dem Gletschergrün der oberen Wasser zogen erdbräune Grundströme hin. So müssen einst die Seeadämonen aufgestiegen sein.

Da und dort schnellte eine Forelle aus dem Wasser, um für eine kurze Sekunde die zierlichen Silberpiegel ihres Schuppenkleides in das Licht der abendlichen Sonne zu drehen. Möven kreischten, stießen ins Wasser und zuckten jäh in die Höhe. Nahe am Ufer zog eine lange Reihe wilder Schwäne. Auf den Pfählen, die weit in den See hinein die seichten Stellen zeigen, standen Reiher, schlank und unbeweglich. Ich ließ mein Boot treiben, denn ich wollte die Tiere nicht erschrecken. Noch war genügend Licht über dem Wasser, daß ich manch schöne Gruppe mit der Kamera erhaschen konnte.

Viel massiger als all die andern, gedrungener und in seltsam schwerer Haltung hockte ein Vogel auf einem der letzten

## Mach dir nichts draus, Stanzerl!

Winnie Markus spielt Mozarts Frau in dem Wien-Film um Mozart

In den Ateliers der Wien-Film am Rosenhügel entsteht ein neues Filmwerk, es gilt Wolfgang Amadeus Mozart, dem Schöpfer der deutschen Oper und Meister in der heiteren Welt der Melodien. Früh hat sich sein Leben vollendet und voller Tragik ist sein Alltag gewesen, dem er nicht gewachsen war. Und dieses Menschliche in seiner ganzen schlichten Einfachheit, das einen so starken Kontrast bildet zum künstlerischen Höhenflug Mozarts, wird Karl Hartl, der diesen Film in Szene setzt, besonders herausarbeiten. Es liegt ihm keineswegs, den Stoff, wie man füglich erwarten könnte, etwa schon von vornherein mit dem Stempel des Heroischen zu versehen. Im Gegenteil. Einfach und menschlich, wie Mozarts Lebensbild auf uns überkommen ist, geht auch der Mozart des Films.

Zwei Frauen haben Mozarts Weg begleitet — Aloisia Weber, mit der ihn eine Liebesepisode verband und die dann doch einen anderen heiratete (Irene von Meyendorff hat die Rolle der Aloisia übernommen). Und ihre Schwester Konstanze, die Mozart zu seiner Frau machte, als er in Wien die Mannheimer Familie Weber wieder traf. Das Verhältnis Mozarts zu Konstanze bringt zahlreiche Höhepunkte in das Geschehen. Winnie Markus, im Kostüm jener Zeit von jugendlichem Liebreiz und der großen Aufgabe mit Herz und ernstem Streben hingegeben, begegnet uns im Atelier in einer der vielen kleinen Szenen, die schlaglichtartig die Lebensumstände der jungen Familie Mozart be-

Wolfgang Amadeus und Konstanze im Gange. Wolfgang Amadeus und Konstanze im Gange. Es geht ums tägliche Brot im wahren Sinne des Wortes — der Bäcker will nicht mehr anschreiben und der Greisler verweigert das Nötigste. Mozart nimmt nicht tragisch, aber Konstanze ist ein wenig verzweifelt. Und ratlos schaut sie ihm nach, wie er mit einem lachenden „Mach dir nichts draus, Stanzerl, das wer'n wir gleich hab'n!“ ... davonrennt.

Günther Anders, der Kamera-Meister, stellt den nächsten „Schuß“ ein. Karl Hartl probt mit Hans Holt als Mozart das Kommando. Weitgespannt ist die Skala der Gefühle, die hier zum Ausdruck kommen müssen, Glück und Leid stehen dicht nebeneinander.

Alois Melichar hat die Auswahl der Proben aus Mozarts Opern, Sinfonien und Kammermusik getroffen. Bei dem reichen Werk Mozarts ist es freilich nur möglich gewesen, das Wichtigste andeutungsweise zu bringen. So streift der Film die Opern „Entführung aus dem Serail“, „Figaros Hochzeit“, „Don Giovanni“ und „Die Zauberflöte“, während das „Requiem“ die letzten Szenen des Films begleitet. Die Wiedergabe der Musik ist den Wiener Philharmonikern und dem Berliner Staatsoperchester, den besten Mozartsängern und alle im Film vorkommenden Klavierwerke von Mozart, Haydn und Beethoven den Meisterhänden Professor Friedr. Wührers anvertraut.

Hermann Hacker.

## Die Webkaroline / Von Fritz Speer

Die Kinder möchten den ganzen Tag bei ihr sitzen und zuschauen, wie das kleine Webeschiffchen von ihren flinken Händen durch die straffen Fäden saust. Lärmen und poltern dürfen sie dabei auch, denn Karoline ist taub.

Nun geht sie reihum in den Häusern und webt.

Seht, da ist der schwere, unförmliche Webstuhl. Die Urgroßmutter hat ihn mit in die Ehe gebracht. Oben an dem Querbalken steht ihr Name: „Katharina Elisabeth Watermans“ eingeschnitten. Ja, so hieß die Urgroßmutter. Und geheiratet hat sie im Jahre 1818. Die Jahreszahl steht auch da. Und daneben sind lauter Herzen und Blumen und Sterne geschnitten.

Es ist alles etwas ungenau; aber das sieht gerade so echt und ungekünstelt aus und darum so schön.

Die Urgroßmutter hat noch selbst gewebt und die Großmutter auch noch. Aber die Mutter hat dazu schon keine Zeit mehr, wie sie sagt. Und darum muß nun Karoline ins Haus kommen und weben.

Karoline ist eine geschickte Weberin und sehr fleißig.

Karoline kennt auch noch alle die alten Muster zu Schürzen und Handtüchern und Bettzeug. Sie weiß sie alle auswendig. Und die Bäuerin braucht nur zu sagen, sie möchte gern das „Steyerberger“-Muster, dann wird es von Karoline gewebt.

Wie viele Frauen können schon gar nicht mehr weben, oder es ist ihnen zu lästig. Manchmal nimmt sich die Bäuerin wohl vor, wieder selbst Leinwand zu säen und zu spinnen. Aber es bleibt meistens nur bei dem Vorsatze.

Karoline ist ein kleines, verhutztes Mütterchen mit gebeugtem Rücken von dem ewigen Sitzen hinter dem Würkestuhl. Ihr kleines Gesicht ist voll tiefer Falten und Runzeln. Aber es ist noch immer schön, und ihre Hände sind fein und schmal.

Früher, — ja, da war sie mal ein hübsches, schlankes Mädchen, eine glatte Deern, wie die Leute sagen.

Ihr Vater war auf See geblieben, als sie noch ganz klein war. Da stand nun die Mutter ganz allein mit ihr. Und sie hat sich redlich durchgeschlagen mit allerlei Arbeit in den Häusern.

Sie hat gesponnen und gewebt. Sie hat genäht und gestopft. Sie ging überall den Bauernfrauen zur Hand, wo eine Hilfe nötig war.

## Als ich den Kormoran sah / Aus einem Skizzenbuch

Leise trug der Rhein mein Boot in den Untersee.

Der Hauch zartflimmernder Pastelle wehte am Himmel hin; und in gleichem Maße wie diese Farbentrunkenheit über Wasser und Berge bis hinauf in das faumigweiche Gewölke stieg, drang sie, nur dunkler untertönt, bis zum Grunde des Sees.

Die Berge des Hegaus, der Stoffeln und der hohe Twiel, standen wie Schemen über den Dünsten, die allabendlich über den Rieden brauen. — Alles in diesem Spätsommerabend war seltsam entwirrt und fremd wie die Scheinbilder einer Vision. Nur wenn ich — über den Rand des Bootes gelehnt — unmittelbar in die Tiefe schaute, war nichts von der Schwüle dieser so satten, fast tropisch überhitzten Farben zu sehen. Unter dem Gletschergrün der oberen Wasser zogen erdbräune Grundströme hin. So müssen einst die Seeadämonen aufgestiegen sein.

Da und dort schnellte eine Forelle aus dem Wasser, um für eine kurze Sekunde die zierlichen Silberpiegel ihres Schuppenkleides in das Licht der abendlichen Sonne zu drehen. Möven kreischten, stießen ins Wasser und zuckten jäh in die Höhe. Nahe am Ufer zog eine lange Reihe wilder Schwäne. Auf den Pfählen, die weit in den See hinein die seichten Stellen zeigen, standen Reiher, schlank und unbeweglich. Ich ließ mein Boot treiben, denn ich wollte die Tiere nicht erschrecken. Noch war genügend Licht über dem Wasser, daß ich manch schöne Gruppe mit der Kamera erhaschen konnte.

Viel massiger als all die andern, gedrungener und in seltsam schwerer Haltung hockte ein Vogel auf einem der letzten

war. Und man sah sie überall gern, weil sie so geschickt und fleißig war.

Dabei nahm sie ihr Kind überall mit, denn sie konnte es doch nicht zu Hause allein lassen.

Und so ist Karoline schon von frühester Jugend an in den Häusern umhergekommen und hat dieses Los ihr ganzes Leben lang tragen müssen.

Hernach, als sie achtzehn Jahre alt war, fuhr sie nach dem damaligen Brauche der jungen Mädchen während der Sommermonate nach den friesischen Inseln, um in den großen Gasthöfen und Fremdenheimen zu arbeiten.

Dort lernte sie einen jungen, hübschen Kerl kennen mit schwarzen Haaren und dunklen, blitzenden Augen. Er erzählte viel aus seinem bewegten Leben.

Als sie wieder einmal in einer Kaffeestube saßen und er bezahlen wollte, sagte er, daß er sein Geld vergessen hätte — ob sie ihm wohl etwas leihen könne.

Natürlich konnte sie das. Ja, sie freute sich sogar, daß sie ihm einen Gefallen tun konnte.

Am folgenden Abend brachte er einen neuen Hundertmarkschein mit. Und da sie kein Geld herausgeben konnte, sagte er, sie möge den Schein nur mitnehmen und ihn in ihrem Gasthofe wechseln lassen.

Der Geschäftsführer nahm den Schein, besah ihn genau und sagte, daß er ihr nachher das Wechselgeld geben wolle.

Wie erschrak das Mädchen aber, als es bald darauf zum Geschäftsführer gerufen wurde und neben ihm ein fremder Mann den Geldschein mit einer Lupe betrachtete. Der sagte, er müsse wissen, woher das Geld sei.

In ihrer Verwirrung konnte sie zuerst nicht sprechen. Dann aber offenbarte sie ihm alles, und der Beamte schrieb es auf und sagte, daß der Schein falsch sei.

Noch an demselben Tage wurde der Schwarze verhaftet und abgeführt.

Das war für Karoline eine furchtbare Nachricht. — Ja, wenn es nur das Geld gewesen wäre! Ach, es war ja alles viel schlimmer!

Dieser Mann, den sie so liebte, hatte ihr die Ehe versprochen, und nun spürte sie schon ihr Kindein unter dem Herzen.

Karoline kehrte im Herbst nicht wieder in ihr Dorf zurück, sondern sie nahm eine Stelle in Bremen an und kam lange Jahr nicht wieder nach Hause.

Nun geht sie aber wieder in der Heimat tapfer von Haus zu Haus und arbeitet für die Bäuerinnen. Und die Kinder freuen sich, wenn sie kommt.

Pfähle. Ich hatte noch nie ein solches Tier gesehen. Sachte tauchte ich die Paddel ins Wasser, versuchte, jedes Geräusch zu vermeiden, um dem unbekannten Vogel ja recht nahezukommen. Als ich glaubte, daß es genügen könne, hob ich langsam die Kamera. Da schreckte der Vogel doch auf, streckte mit knackendem Ruck seinen gewaltigen Körper, breitete die Schwingen und eilte mit hartem Flügelschlag über den See, um auf einer kleinen Schilfinsel des nördlichen Ufers Schutz zu suchen.

Das alles war unfassbar schnell gegangen. Und doch blieb mir dieser eine Augenblick des plötzlichen Aufschließens des Tieres lange und eindringlich lebendig. Wie durch ein Zauberwort war der Vogel über sich hinaus gewachsen, war erhaben, stolz, ja fast despotisch geworden. Das Gefieder, das mir zuerst nur unbestimmt dunkel erschienen war, leuchtete nun in einem matten, sehr edlen Grün. Und der Kopf, der sich vorher in der Massigkeit des plump modellierten Leibes irgendwie verborgen hatte, stand jetzt markant, scharfäugig und wild über dem willensgespannten Rumpfe. Dieses seltsame Zusammentreffen von herrlich-gewalttätiger Haltung und demonstrativem Prunk mußte notwendigerweise das Bild mittelalterlicher Konquistadoren wachrufen.

Später erfuhr ich, daß ich einen Kormoran, einen jener Vögel, die mit fast unfassbarer Raubgier am Wasser herrschen, gesehen hatte. Sie sind am Bodensee recht selten geworden; vielleicht war es gar der letzte seiner Art, der mir an jenem märchenhaft schönen Abend begegnet war.

Alfred Diesbach, Mannheim

## Abends im Hindenburgpark

Serenade von Rich. Trunk neben Michael Haydn und Mozart

„Eine kleine Serenade für Streichquintett op. 55“ von Richard Trunk ist ein fünfstimmiges, sanftlich klingendes Werk, das aus einem spielerisch tänzerischen Andante con moto über die eigentlichen Serenade, einem Allegro gracioso und Allegro risoluto mit capriziosom Walzer, Bolerothema und einer Habanera gegen den Takt in geschickter Überleitung zu einem inbrünstigen Adagio in den Schlußsatz hineinspielt. Das um den mit Kunstgeschmack eingesetzten Kontrabaß M. Flechsig vom Mannheimer Nationaltheater verstärkte Stämmitz-Quartett brachte, sorgfältig den Schönheiten des Werkes nachgehend, eine in sich geschlossene Wiedergabe heraus. Von Josef Haydns Bruder Michael wurde das Divertimento D-dur frisch und musikalisch heruntergespielt. Es ist ein gefällig einherstrudelndes, mit knappen Mitteln seiner Wirkung im Freien sicheres, heiteres Werkchen. Schön beschlossen wurde der Abend mit Mozarts „Kleiner Nachtmusik“ für Streichquartett mit Kontrabaß, dem die Künstler in uneigennützigem Gemeinschaftsspiel den verschwiegenen Duft dieses mozartisch hingehauchten göttlichen Gedankens der Leichtigkeit und schweren Süße verliehen. Für Günther Weigmann, der zu einem künstlerischen Lehrgang beim Reichspropagandaministerium in Berlin berufen wurde, sprang am ersten Geigenpult Konzertmeister Adolf Berg vom Stadttheater Heidelberg ein, der sich und seinem Spiel — solider Grifftechnik und einen satten Geigenstrich voll Schmelz und Wärme — um die wohlgelegene Aufführung des Konzerts verdient machte. Otto Schlick

## Abschiedsbeifall im Nationaltheater

Mit Dvoraks Oper „Der Jakobiner“ verabschiedeten sich am Freitagabend im Nationaltheater vor ausverkauftem Haus Theo Lienhardt, Hans Tolksdorf und Hans Pawelitz. — Abschiede haben meist etwas Wehliges. Wenn sich jedoch ein Künstler von seinem Publikum verabschiedet, dann ist es, als ob noch einmal in verstärktem Maße eine geheime Strömung zwischen Bühne und Zuschauer Raum hin und her ginge. Die oft vertraute, empfindsame Musik des Slawen Dvorak unterstrich diese Stimmung noch. So kam es, daß von Anfang an der Zuschauer Raum mit noch mehr Aufgeschlossenheit als sonst dem Geschehen auf der Bühne folgte. Das Schicksal Gottfrieds, des heimkehrenden, fälschlich für einen Jakobiner gehaltenen Sohnes, gesungen mit dem weichen Bariton eines Lienhardt, die Erlebnisse des Burschen Georg, dem Tolksdorfs strahlender Tenor noch einmal Leben und Frische verlieh und Hans Pawelitz als Burgvogel Philipp fesselten noch einmal das Haus. Der Beifall wollte kein Ende nehmen.

Als bei Schluß des dritten Aktes der Beifall die Darsteller wieder und wieder vor den Vorhang rief, war im Hintergrund der Bühne ein weißgedeckter Tisch, geschmückt mit drei Sträußen herrlicher Gladiolen und vielen Geschenken, aufgebaut, ein sinnfälliges Zeichen für die Beliebtheit der scheidenden Künstler. Es gab immer wieder Hervorrufe und die holde Weiblichkeit zeigte dabei, daß die Schwärmerlei für den Sänger nicht das Vorrecht unserer Großmütter zu ihrer Jungmädchenzeit war, sondern unwandelbar ist. H. O.

## Die gescheiteste Frau

Der berühmte Berliner Arzt Hufeland (1762—1836) liebte die Schwätzer nicht, weil sie ihm die Zeit stahlen. Um so mehr schätzte er die Wortkargen. Eines Tages kam eine Frau mit einer verbundenen Hand zu ihm, nahm selbst den Verband ab und sagte: „Brandwunde!“ — Hufeland untersuchte die Wunde, wusch sie aus und sagte: „Um-schläge!“

Drei Tage später erschien die Patientin wieder, zeigte die Hand und sagte: „Besser!“

„Fortfahren!“ antwortete Hufeland. Nach einer Woche kam die Patientin zum dritten Male, zeigte die geheilte Hand und fragte: „Ich schulde?“ — „Nichts“, erwiderte Hufeland, „denn Sie sind die gescheiteste Frau, die ich je gesehen habe.“

## Kleiner Kulturspiegel

Von der Mannheimer Künstlerin Helene Röhrig wurden zu der im Dezember 1942 im Haus der Deutschen Kunst in München stattfindenden Ausstellung drei Plastiken angenommen. Bei der jetzt gezeigten Ausstellung des HBK im Völkermuseum in Berlin anlässlich des sechzigjährigen Bestehens der NS-Volkshochschule ist Helene Röhrig mit zwei Ausstellungsarbeiten „Der Brunnen“ und „Mutter und Kind“ vertreten.

Heute, Sonntag, beschließt die Oper des Nationaltheaters die Spielzeit 1942 mit einer Aufführung der Oper „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss. — Im Schauspiel findet am Montag, dem 2. August, die Erstaufführung des Scherzspiels „Schluck und Jau“ von Gerhart Hauptmann statt. Die Spielleitung hat Intendant Friedrich Brandenburg, die Bühnenbilder entwarf Helmut Nöckner. Den „Schluck“ spielt Friedrich Mölzer, den „Jau“ Robert Kleinert. Es wirken weiter mit: Viktor Stefan Götz, der neu an das Nationaltheater verpflichtet wurde, Lene Blankenteil, Almee Stadler, Kaju Golembiewski, Ebert von Klitzing, Klaus W. Krause, Josef Renkert, Richard Schulz und Georg Zimmermann.

Eine Sinfonie von Heinz Röttger wurde von Karl Elmendorff für Mannheim zur Uraufführung angenommen.

Während der Sommermonate finden in Baden-Baden Operngastspiele statt. Sie bringen Werke von Beethoven, Wagner, Rossini, d'Albert und Puccini. Das Opernensemble ist gebildet aus Mitgliedern der Frankfurter Oper, des Wiesbadener Staatstheaters und des Wiener Burgtheaters. Die Leitung hat Generalmusikdirektor Lessing, Baden-Baden.

Zum erstenmal wird in diesem Jahr der Förderpreis des Deutschen Schiffeubundes für die Dichtung am Oberrhein ausgeben. Der Bundesleiter hat von Uruh zum Träger dieses Preises im Jahre 1942 bestimmt. Von Uruh lebt in Merzhausen bei Freiburg i. Br. und hat sich bisher durch erzählende und novelistische Werke einen Namen gemacht, von denen wir erwähnen „Verlorener Posten“, „Erika Kaiser“, „Der Veräter“ und „Bruderdorf“.

In drei Berliner Theatern lief der Film „Vom Schicksal verweht“ an, ein nach Franks Schauspiel „Dschunge!“ inszeniertes, dramatisches, gehaltvolles Filmstreifen mit starken abenteuerlichen Akzenten.

Im Grunewald beginnen die Aufnahmen zu dem Musik-Film „L'ache Bajazzo“. Benjamin Gigli hat eine bedeutende Gesangsrolle darin übernommen.

Das Museum der Preussischen Staatstheater (Leiter Dr. Rolf Badenhausen) hat eine größere Anzahl heute nicht mehr im Handel befindlicher seltener Grammophon-Aufnahmen erworben, darunter solche von Caruso, Homer, Scotti, E. Kraus, E. Destinn, Melba, Ancona u. a. m.

Zum fünften Todestag Guglielmo Marconis, am 29. Juli, gibt die Italienische Akademie eine Volksausgabe der gesamten wissenschaftlichen Berichte, Abhandlungen und Reden des großen italienischen Physikers und Erfinders Marconi heraus.

## Wirtsch

Die sta...  
tätige Mit...  
ner nicht...  
sie sich a...  
soll. Die U...  
einmal in...  
in das G...  
schalter...  
die völli...  
lage der...  
rung alles...  
lassen. Der...  
sehen Volk...  
aus den...  
Notwendig...  
Fülle von...  
Wirtschaft...  
wirtschaf...  
weiterhin...  
frieden ge...  
Krieg selb...  
gung in so...  
sie heute...  
Dienststelle...  
weisungen...  
schlechtlin...  
mal des E...  
schaffliche...  
weit gewer...  
Potenzen a...  
tung des U...  
tisch erst...  
Ernst gewo...  
als freie M...  
nischer, vo...  
sel.

Diese B...  
fig und k...  
aller Kräft...  
ist, nicht...  
Grundstree...  
nen. Der...  
mehr zu u...  
stellten Auf...  
Wagemut n...  
beschränkt...  
in dem We...  
und umgek...  
die Risiken...  
weiterung...  
lichen Mitt...  
schafflichen

Es ist ver...  
lich, daß si...  
chen Kauf...  
tend macht...  
wir betonen...  
den gegenw...  
gemäß ist...  
sollte. Es v...  
in der uns...  
auf ein ein...  
wieder eine...  
gung barrt...  
Elastizität...  
Bedarfs ger...  
schaffter a...  
hemmt le...  
des Staates...  
listischer W...

Daß auch...  
genommen...  
Tasche, d...  
bereits jet...  
Staatsseinw...  
schafflich...  
gewiesen i...  
dahin miß...  
wie ehemed...  
schafflichen...  
reine Inter...  
ben gewiß...  
doch getrag...  
ehrenamtlich...  
ausübung s...  
tung, die...  
Vorschlag b...  
es in den...  
waltung au...  
Führung el...  
selben Wirt...  
sollte es am...  
fehlistelle...  
erläßt, sond...  
Notwendigk...  
Sektor sach...  
Mensch wir...  
sje die Int...  
daß sie viel...  
lässigen Sit...  
antwortung...  
wenn sie b...  
Gemeinnutz...  
Eigennutzes...  
von ihm...  
müssen. Ein...  
dendes Kon...  
schlägt, sol...  
dung darüb...  
lassen, und...  
größten Vol...  
fung eher t...  
Wir können...  
nicht den...  
Wirtschaft...

Es ist nun...  
von Anord...  
schaft gelen...  
liche G...  
schaftsorga...  
lung hat. E...  
nehmer kar...  
verwaltung...  
Komplexes...  
bei allen...  
Weise der...  
darf nicht...  
werden; die...  
beamtete l...  
setzt wird...  
schäftsführ...  
oder von d...  
Aufgaben...  
amtlichen...  
Verantwort...  
Selbstverw...

ark  
hael Haydn  
eichquintett  
n fünfzig  
aus einem  
moto als  
allegro  
Wal-  
gegen den  
einem in-  
hinein-  
hinaus  
einige vom  
rkte Sta-  
in Schön-  
in sich ge-  
Von Josef  
das Divert  
herunter-  
prudentes  
im Freien  
beschlossen  
„Kleiner  
Kontrabaß,  
im Gemein-  
Duff dieses  
Gedanken  
verliehen  
nem künst-  
propaganda-  
sprang  
later Adolf  
gen, der  
grifftechnik  
umels und  
führung des  
Schlick  
theater  
er“ verab-  
National-  
Lien-  
ns Paw  
st was  
Woh-  
nster von  
ist es, als  
e eine ge-  
Zeuchauer-  
vertraumt,  
orak unter-  
am es, daß  
mit noch  
dem Ge-  
Schicksal  
schlich für  
nungen mit  
ardi, die  
m Volks-  
mal Leben  
elets als  
al das Haus.  
n.  
der Beifall  
den Vor-  
Bühne ein  
drei Sträu-  
schenken,  
für die Be-  
Es gab im-  
Weiblich-  
für den  
Großmütter  
unwan-  
H. O.  
ufeland  
nicht, weil  
ur schätzte  
kam eine  
zu ihm,  
d sagte:  
ichte die  
te: „Um-  
Patientin  
Besser!“  
nd. Nach  
m dritten  
d fragte:  
erte Hufe-  
erte Frau,  
ene Röh-  
m Haus der  
enden Aus-  
n. Bei der  
im Völker-  
shrigen Be-  
ens Röhri-  
innen“ und  
es National-  
Aufführung  
von Richard  
entag, dem  
sicherzupia  
Hauptmann  
Friedrich  
arf Helmut  
sch Müllin,  
weiter mit  
National-  
entfeld, Al-  
t von Klit-  
rt, Richard  
wurde von  
Ur auf-  
Baden-  
gen Werke  
t und Puc-  
us Mitglie-  
iesbedener  
aters. Die  
ng, Baden-  
der Förde-  
hundes  
eben. Der  
Träger die-  
von Unruh  
nd hat sich  
che Werke  
erwähnen  
„Der Ver-  
im. Vom  
ch Frank  
dramatisch  
abenteuer-  
en zu dem  
Benjamino  
olle darin  
Staats-  
sten) hat  
im Han-  
n-Aufnah-  
russo, Ho-  
a, Ancona  
ronia, am  
eine Volks-  
Berichte,  
slischen  
as.

# Wirtschaftliche Selbstverwaltung

Die staatlich gelenkte Wirtschaft kann die tätige Mithilfe der wirtschaftlichen Unternehmer nicht entbehren, um so weniger, je stärker sie sich auf das Lenken beschränken will und soll. Die Umstellung seit 1933 hat freilich erst einmal in ganz besonderer Maße den Staat in das Getriebe der Wirtschaft einschalten müssen, weil sich auf andere Weise die völlige Neuordnung des Denkens als Grundlage der nationalsozialistischen Revolutionierung alles Seins gar nicht hätte durchführen lassen. Der Zwang, die Wehrfähigkeit des deutschen Volkes aufs höchste zu steigern, der sich aus den außenpolitischen Gegebenheiten mit Notwendigkeit ergab, brachte weiter eine solche Fülle von staatswichtigen Aufgaben an die Wirtschaft heran, daß auf einem großen Gebiet wirtschaftlicher Betätigung der Staat sich auch weiterhin nicht mit der bloßen Lenkung zufriedengeben konnte. Und schließlich hat der Krieg selbst die privatwirtschaftliche Betätigung in so feste Bahnen lenken müssen, daß sich heute der Wirtschaftler in der Rolle einer Dienststelle versetzt sieht, die von den Anweisungen einer vorgeordneten Dienststelle schlechthin abhängig ist. Man kann sich manchmal des Eindruckes kaum erwehren, daß wirtschaftliche Unternehmen überhaupt nur noch so weit gewertet werden, als sie Träger technischer Potenzen sind, und daß die Selbstverantwortung des Unternehmers, die ja nicht nur theoretisch erstrebt, sondern tatsächlich mit allem Ernst gewollt wird, von manchen Stellen nur als freie Mittelwahl zur Erreichung rein technischer, vom Staat bestimmter Ziele anzusehen sei.

Diese Entwicklung ist zwangsläufig und wird, solange die Zusammenfassung aller Kräfte für die Kriegführung erforderlich ist, nicht ohne Schaden für diese in ihren Grundsätzen rückgängig gemacht werden können. Der Unternehmer hat tatsächlich nichts mehr zu unternehmen, als gerade der ihm gestellten Aufgabe gerecht zu werden; betrieblicher Wagemut muß sich für die Kriegsdauer darauf beschränken, die technischen Fähigkeiten, die in dem Werke liegen, aufs höchste zu steigern; und umgekehrt wird die Notwendigkeit erkannt, die Risiken, die sich aus solcher Kapazitätserweiterung ergeben, gegebenenfalls aus öffentlichen Mitteln auch über die Grenzen des Wirtschaftlichen hinaus zu decken.

Es ist verständlich, wenn auch nicht verzeihlich, daß sich unter diesen Umständen bei manchen Kaufleuten eine gewisse Resignation geltend macht, als ob dieser Zustand, der heute — wir betonen es nochmals — Notwendigkeit und den gegenwärtig dringenden Aufgaben durchaus gemäß ist, nur für alle Ewigkeit andauern sollte. Es wird auch wieder eine Zeit kommen, in der unsere Wirtschaft nicht mehr so völlig auf ein einziges Ziel ausgerichtet ist, in der wieder eine Fülle von Aufgaben der Befriedigung harzt und in der die Wirtschaft ihre ganze Elastizität aufbringen muß, um der Dynamik des Bedarfs gerecht zu werden. Dann hat der Wirtschaftler auf seinem Gebiet wieder das Wort, gehemmt lediglich im Negativen durch das Gebot des Staates und die Grundsätze nationalsozialistischer Wirtschaftsführung.

Daß auch heute schon auf diese Ziele Bedacht genommen wird, dafür ist der beste Beweis die Tatsache, daß eine große Anzahl von Aufgaben bereits jetzt dem Sektor der unmittelbaren Staatseinwirkung entzogen und der wirtschaftlichen Selbstverwaltung zugewiesen ist. Freilich darf dieser Begriff nicht dahin mißverstanden werden, daß nun wieder, wie ehemals in liberalistischen Zeiten, die wirtschaftlichen Verbände und ihre Geschäftsführer reine Interessenträger geworden seien. Sie bleiben gewiß Objekt der staatlichen Führung, aber doch getragen von der Verantwortung ihres ehrenamtlichen, in der praktischen Wirtschaftsausübung stehenden Leiters, einer Verantwortung, die auch zum Einspruch und besserem Vorschlag berechtigt und verpflichtet. Man sollte es in den Bezirken wirtschaftlicher Selbstverwaltung auch wirklich spüren, daß hier die Führung einer Betreuung durch Männer der selben Wirtschaftsgemeinschaft gleichkommt, man sollte es am Geiste merken, daß hier keine Befehlshaber übergeordneter Instanz Anordnungen erläßt, sondern ein Treuhänder des Berufes den Notwendigkeiten des Staates gerade auf seinem Sektor sachverständig Rechnung trägt. Kein Mensch wird von diesen Leitern verlangen, daß sie die Interessen ihrer Gruppe verläugnen oder daß sie vielleicht ihren eigenen Betrieb vernachlässigen. Sie werden im Gegenteil ihrer verantwortungsvollen Aufgabe am besten gerecht, wenn sie bei unterschiedener Voranstellung des Gemeinnutzes auch zu guter Befriedigung ihres Eigennutzes kommen. Freilich wird gerade dabei von ihnen besonderer Takt verlangt werden müssen. Ein Fachschaftsleiter, der ein freiwildendes Kontingent seinem eigenen Betrieb zuschlägt, sollte selbstverständlich die Entscheidung darüber der übergeordneten Stelle überlassen, und auch diese müßte dabei mit der größten Vorsicht zu Werke gehen und die Prüfung eher strenger vornehmen als bei anderen. Wir können in unserer Selbstverwaltung nicht den leisesten Verdacht einer Vetterleswirtschaft aufkommen lassen.

Es ist nur natürlich, daß bei der großen Zahl von Anordnungen, durch die heute die Wirtschaft gelenkt werden muß, der hauptberufliche Geschäftsführer einer Wirtschaftsorganisation eine besonders starke Stellung hat. Ein in seinem Beruf stehender Unternehmer kann ja ohne seine Hilfe gar nicht die verwaltungsmäßige Beherrschung dieses ganzen Komplexes meistern. Der Geschäftsführer wird bei allen Verwaltungsanordnungen auf diese Weise der entscheidende Mann sein. Aber er darf nicht zum Träger der Selbstverwaltung werden; das würde bedeuten, daß der Staatsbeamte lediglich durch den Privatbeamten ersetzt wird. Auch die Tatsache, daß der Geschäftsführer in manchen Fällen vom Staat oder von der Partei zusätzlich mit Hoheitsaufgaben betraut wird, entbindet den ehrenamtlichen Leiter nicht von der persönlichen Verantwortung, die ihm mit der Schaffung der Selbstverwaltung zwingend übertragen ist.

Paul Riedel

# Die ersten Kaufmannsfachschulen

Bremen macht den Anfang im Reich

Am 12. Oktober beginnt die vom Amt für Berufsbildung und Betriebsführung der DAF getragene Fachschule für den Außenhandels- und Kolonialkaufmann und die Fachschule für den Betriebskaufmann in Bremen als erste ministeriell genehmigte Kaufmannsfachschule Deutschlands ihren Unterricht. Während das kaufmännische Ausbildungswesen bisher, wenn man von den Handelshochschulen, die andere Zwecke verfolgen, absieht, sich auf berufs vorbereitende Handelsschulen und praxi begleitende Berufsschulen beschränkt, wird nunmehr auch für die Praktiker eine besondere Fachschule geschaffen, wie sie die technischen Berufe seit langem haben. Der Vergleich mit der technischen Fachschule umreißt schon die Aufgabe der Kaufmannsfachschule, Ausbildung der überdurchschnittlichen Praktiker zu Vertretern Deutschlands in Ausland und Kolonie und zu Betriebsunterführern und späteren Betriebsführern im Großdeutschen Reich. Für beides ist Bremen als älteste Seestadt Deutschlands und wichtiges Industriezentrum ein idealer Platz.

Voraussetzung für den Schulbesuch ist eine allgemeine abgeschlossene kaufmännische Lehre (Gehilfenprüfung) mit guten Leistungen in Praxis und Berufsschule und darüber hinaus weitere Praxis. Für verwundete und erkrankte oder beurlaubte Soldaten, die ihre Berufsausbildung fördern oder abschließen wollen und deren Betreuung die Schule zu ihren Ehrenpflichten zählt, gelten Sonderbestimmungen. Der Unterrichtstoff, der, um den Studierenden nicht länger als unbedingt erforderlich die Praxis zu entziehen, in konzentrierter Form in drei Semestern geboten wird, zerfällt in drei Gruppen: Persönlichkeitsausbildung, Fachbildung und zu-

sätzliche Fächer (Sprachen, technische Fächer, Fotografieren, erste Hilfe usw.). Die seit langem als notwendig erkannte Persönlichkeitsausbildung, die in den beiden Fachschulen als den ersten in die Praxis umgesetzt wird, zerfällt in deutsche Geschichte (Deutschlands Werden, Weg zum Nationalsozialismus, deutsche Leistung), deutsche Sprache und Kultur, Rekurs, gesellschaftliche Schule, Völkerpsychologie und Körperschule. Die fachliche Ausbildung des Außenhandels- und Kolonialkaufmanns hat ihr Zentralfach in der Außenhandelslehre (Technik des Außenhandels, Spedition, Seefrachtgeschäft, Seeversicherung, Zollrecht usw.) und wird ergänzt durch ausgewählte Kapitel aus der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre, dem Rechnungswesen (Abschlußtechnik, Bilanzanalyse, Rechts-, Steuer- und Devisenfragen für den Außenhandelskaufmann usw.). Für den Betriebskaufmann steht im Mittelpunkt des Unterrichts das Rechnungswesen (Bilanzlehre, Analyse, Planung, Budgetrechnung, Betriebsvergleich, Statistik, Grundzüge des Revisions- und Treuhandwesens usw.). Hinzu kommen Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Wirtschafts- und Steuerrecht, Devisenbewirtschaftung usw. Weitere Fächer sind Wirtschaftsgeographie, Geopolitik, Marktforschung, Warenkunde, Volkswirtschaftslehre und Fremdsprachen. Die Ausbildung wird ergänzt durch wirtschaftliche Studienreisen in den Semesterferien. Am Ende des 2. Semesters kann der Betriebskaufmann bei Erfüllung der sonstigen Bedingungen (Praxis, Alter) sich der Bilanzbuchhalterprüfung unterziehen. Am Schluß der dreimonatigen Ausbildung steht die Abschlußprüfung, an der ebenso wie am Unterricht Fachlehrer und Praktiker der bremischen Wirtschaft beteiligt sind.

# Was will das deutsch-slowakische Holzabkommen?

Zwei holzwirtschaftliche Großbetriebe modernster Art vorgesehen

Interessante Ergänzungen zu den bisherigen Berichten über das deutsch-slowakische forst- und holzwirtschaftliche Abkommen machte jüngst der Forstattaché der Deutschen Gesandtschaft in Preßburg, Oberforstmeister Dr. Wechselberger. Aus dem Gedanken der Marktorde- rung heraus, so sagt er, ist Anfang 1942 zwischen Deutschland und der Slowakei ein forst- und holzwirtschaftliches Übereinkommen getroffen worden, das zwei Leitgedanken hat: 1. Förderung und Sicherung des Holzverkehrs zwischen den beiden Ländern, 2. Ausbau der slowakischen Forst- und Holzwirtschaft, insbesondere Förderung des Industrialisierungsprogramms.

Diese zwei Leitgedanken beherrschen den im einzelnen ausgearbeiteten Plan. Nach Finnland ist die Slowakei das bewaldete Land Europas. Die Produktionskraft ist aber eine wesentlich höhere. In Finnland hat das Holz ein langsames Wachstum. Die Holzvorräte auf der Flächeneinheit sind geringer und brauchen wesentlich länger bis sie zu schlagbarem Holz herangewachsen sind. Außerdem verfügt die Slowakei über eine große Mannigfaltigkeit an Holzarten, insbesondere über wertvollstes Laubholz. Gerade das Laubholz hat in der jüngsten Zeit bedeutende Verwertungsmöglichkeiten erlangt und ist zu einem hochwertigen Erzeugnis geworden.

Der Export der Slowakei richtet sich in erster Linie nach den nordwestlichen Ländern, in das Reich, Böhmen und Mähren, Belgien, Holland, Frankreich und die Schweiz, aber auch nach Italien und infolge der geographischen Verhältnisse in gewissem Umfang auch nach Ungarn. Mehr als zwei Drittel des gesamten Exportes gehen nach dem Reich und dem Protektorat Böhmen und Mähren.

Das Reich erkennt grundsätzlich den Wunsch der Holzproduktionsländer an, daß die Bearbeitung und Veredelung des Holzes weitgehend im Lande selbst vorgenommen wird. Es ist aber notwendig, daß der Industrieaufbau auf dem Gebiet der Holzwirtschaft planmäßig durchgeführt wird. Er muß darauf eingerichtet werden, daß den Bedarfsverhältnissen des eigenen Landes und darüber hinaus den konkreten Bedürfnissen der Hauptabnehmer, im Falle der Slowa-

kei also in erster Linie des Reiches, Rechnung getragen wird. Durch Umwandlung von Waldungen, die mit wirtschaftlich weniger wertvollem Holz bestockt sind, in ertragreiche, wird die Produktionskraft des Landes an Holz auf lange Sicht erheblich steigern können. Ebenso zeigt der Industrieaufbau auf holzwirtschaftlichem Gebiet in der früheren Tschecho-Slowakei naturgemäß ein anormales Gesicht. Infolge des geringen Volkvermögens lag, abgesehen von wenigen Ausnahmen, die Entwicklung der Holzindustrie auf der slowakischen Seite fast ausschließlich in staatlicher Hand. Die Staatsforste verfügen über eine Anzahl hervorragender Sägewerke, die sich mit den besten Anlagen dieser Art im Reich messen können. Die staatliche Wirtschaft war vor allem in der tschechischen Zeit auch als Abwehr gegen die starke jüdische Vererbung von besonderer Bedeutung. Heute im jungen Staatswesen der Slowakei, wird aber vor allem die Privatinitiative des Unternehmers entfaltet werden. Die holzindustrielle Entwicklung wird in erster Linie im Wege des privaten Unternehmertums zu fördern sein. Neben den vorhandenen vorbildlichen Staatsbetrieben sieht der deutsch-slowakische Industrialisierungsplan die Errichtung von zwei holzwirtschaftlichen Großbetrieben modernster Art vor. Das eine dieser Werke ist Turany, das zweite wird ebenfalls von der Vereinigten Holz- und Industrie AG in Preßburg im Osten des Landes auf der Laubholzgrundlage errichtet werden. Neben diesen Betrieben wird eine Reihe mittlerer und kleinerer holzwirtschaftlicher Unternehmen das Netz der holzwirtschaftlichen Unternehmen vervollständigen. Das deutsch-slowakische Holz- und forstwirtschaftliche Übereinkommen ist eine Ergänzung der slowakischen Eigenplanung auf dem Gebiet der holzwirtschaftlichen Industrialisierung. Es stellt darüber hinaus der Slowakei durch Errichtung slowakisch-deutscher Musterbetriebe seine Erfahrungen und die moderne rationelle technische Holzherstellung zur Verfügung. Es sichert die Erzeugung auf dem Gebiet der Forst- und Holzwirtschaft und leistet damit einen starken Beitrag zur Förderung und Konsolidierung dieser Wirtschaftszweige.

# Amicitia dreimal im Endlauf

Vorläufe zu den dritten Kriegsmeisterschaften-Rudern in Grünau

(Eigener Bericht)  
Unter günstigen äußeren Bedingungen wurden heute nachmittags auf der klassischen Grünauer Strecke die dritten Deutschen Kriegsmeisterschaften im Rudern eröffnet. Durch kriegsbedingte Abmeldungen fielen zwei Vorrennen aus und zwar der Zweier o. St. und der Leichtgewichtseiner.  
Im Vierter m. St. lagen im ersten Vorlauf am Start RC Germania Königsberg, der Meister des Vorjahres, Ordnungspolizei Hamburg, MRV Amicitia und H. Straßburg. Nach hartem Kampf auf der ersten Hälfte der Strecke geht H. Straßburg leicht in Führung, bald bedrängt von Amicitia, Königsberg war bald entscheidend abgeschlagen. Da die drei Ersten in den Endlauf kommen, verlor das Rennen deshalb bald an Bedeutung. Zeiten: 1. H. Straßburg 4:57,8; 2. Mannheimer RV Amicitia 5:02,8; 3. Ordn.-Polizei Hamburg 5:12,2; 4. Germania Königsberg 5:17,4.  
Im zweiten Lauf starteten: Berliner RC, RG Königsberg und Wiener RG. Das Rennen war

äußerst hart, so daß von Anfang an nie Licht zwischen die Boote kam. So blieb das Rennen auch auf der zweiten Streckenhälfte. Im Spurt konnte sich Wien knapp vor den Berliner RC schieben. Zeiten: 1. Wiener RG 5:04,8; 2. Berliner RC 5:08,2; 3. RG Königsberg 5:09.  
In den Endlauf kommen Ordnungspolizei Hamburg, Amicitia, H. Straßburg, Berliner RC, RG Königsberg und Wiener RG.  
Der Vierer o. St. verlor in beiden Abteilungen mit unerwarteten Ergebnissen. Der erste Vorlauf mit Hellas-Friesen, Berlin, Berliner RC, RG Königsberg und Mannheimer Amicitia mußte zweimal abgebrochen werden, weil das Feld zu sehr nach dem Außenrand drängte. Beim zweiten Male wurde am Ende der ersten Streckenhälfte die RG Königsberg ausgeschlossen. Der zweite Vorlauf verlief unter ähnlichen Bedingungen, wobei der Bremer RV sich selbst den Ausschluß verschuldete. In den Endlauf kommen demnach: RG Hellas-Friesen, Berliner RC, Mannheimer Amicitia, RG Allianz Berlin, RG Germania Königsberg.

# Zum ersten Male siegte Gebiet Baden

im Reichsseesportwettkampf der Marine-HJ vor Gebiet Württemberg

In Anwesenheit des Reichsjugendführers Artur Axmann und Vertretern der Kriegsmarine wurde in Zemppeburg der 5. Reichsseesportwettkampf der Marine-HJ durchgeführt, der einen Einblick in den hohen Stand der Ausbildung und der Wehrrüstung der Marine-HJ gab. Zum ersten Male ging das Gebiet Baden mit 10315 Punkten als Sieger und Gewinner des Wanderpreises des Reichsjugendführers vor dem bisher viermal hintereinander erfolgreich gewesenen Gebiet Württemberg mit 10087 Punkten und dem Gebiet Düsseldorf mit 9383 Punkten hervor. Mit Erich Kehrer (987 Punkte), Georg Boden (981 P.) und Manfred Fuchs (980 P.), stellte das siegreiche Gebiet Baden auch die drei besten Einzelkämpfer.  
Obergebietsführer Dr. Schlünder richtete bei der Siegerehrung an die jungen Mannschaften den Appell, den deutschen Seehelden im Geiste eines Günther Prien nachzueifern. Als Vertreter des Oberkommandos der Kriegsmarine dankte zum Schluß Kapitän zur See Narath den jungen Wettkämpfern für ihren vorbildlichen Einsatz.

Das Gesamtergebnis des Reichsseesportwettkampfes:  
1. Gebiet Baden 10315 P., 2. Württemberg 10087 Punkte, 3. Düsseldorf 9383 P., 4. Köln-Aachen 8812 P., 5. Niederschlesien 8738 P., 6. Hessen-Nassau 8498 P., 7. Berlin 8497, 8. Nordsee 8426 P., 9. Pommern 8021 P., 10. Niedersachsen 7993 P., 11. Mainfranken 7830 P., 12. Reichsbahn Seefahrt 7664 P., 13. Oberdonau 7543 P., 14. Thüringen 7462 P., 15. Westfalen 7438 Pkt.

# Um die HJ-Meisterschaft im Fußball

P. Heute nehmen die Kämpfe um die Deutsche HJ-Meisterschaft im Fußball ihren Fortgang. Es befinden sich noch zwölf Gebietsmeister im Wettbewerb. Eines der interessantesten Treffen findet in Augsburg statt, wo der Gebietsmeister Schwaben auf den Gebietsmeister von Baden, Bann 171 Mannheim, trifft. Die Mannheimer Elf wird in folgender Aufstellung spielen: Brümmer; Klein, Zimmermann; Hornung, Maier, Hofmann; Günther, Weber, Haas, Greulich, Walther.

# Nicht immer gleich nach Berlin reisen

Es ist in letzter Zeit Mode geworden, daß Bauherren oder ihre Vertreter nach Berlin fahren, um bei dem Generalbevollmächtigten für die Bauwirtschaft persönlich vorstellig zu werden. Durch die allzu häufigen Besuche wird die schnelle und ordnungsmäßige Erledigung aller laufenden Bauaufträge stark gefährdet, zumal es sich oft um verhältnismäßig kleine Bauvorhaben handelt, von denen die Bauherren annehmen, daß durch eine persönliche Nachfrage das Genehmigungsverfahren beschleunigt wird. Gerade in solchen Fällen muß dann festgestellt werden, daß wichtige Voraussetzungen, wie die Bereitstellung der Baustoffe und Arbeitskräfte, die von den Arbeitsämtern, Gebietsbeauftragten und Kontingenträgern erledigt werden müssen, fehlen. Der GB-Bau weist darauf hin, daß Bauherren künftig solche unnötigen Reisen und Besuche im Interesse eines glatten Arbeitsverlaufes vermeiden. Nur ganz besonders wichtige und dringende Angelegenheiten rechtfertigen eine persönliche Behandlung durch die zentrale Dienststelle.

# In Kürze

**Vereinigung der Reichsstelle für Metall und für Eisen und Stahl.** Die Gründung der Reichsvereinigung Eisen hat es ermöglicht, einen erheblichen Teil der Aufgaben, die bisher von der Reichsstelle für Eisen und Stahl wahrgenommen wurden, auf die Reichsvereinigung zu übertragen. Mit Wirkung vom 15. 8. ds. Js. werden die beiden bisher selbständigen Reichsstellen für Metalle und Eisen und Stahl zu einer einheitlichen Reichsstelle Eisen und Metalle vereinigt werden. Mit der kommissarischen Leitung der neuen Reichsstelle hat der Reichswirtschaftsminister Direktor Dr. Müller-Zimmermann beauftragt.

**Eine Bezirksstelle Ost der Reichsvereinigung Textilveredelung.** Als regionale Untergliederung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung ist die Bezirksstelle Ost der Reichsvereinigung Textilveredelung gebildet worden. Sie hat ihren Sitz in Litzmannstadt und umfaßt Oberschlesien, Ostpreußen sowie die Reichsgaue Danzig-Westpreußen und Wartheland. Später soll ihrer Zuständigkeit auch das Gebiet des Generalgouvernements unterstellt werden. Neben der wartheländischen Veredelungsindustrie gehört zu dem Bezirk Ost das durch seine qualitativ hochstehende Veredelung bekannte Rieltitz.

**Neue RKB-Leitung.** Der Reichsverkehrsminister hat den H-Sturmabführer und Ehrenzeichenträger der NSDAP Werner Körper mit der Führung der Geschäfte des Leiters des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes beauftragt.

**Erste Durchführungsverordnung zur Anordnung zur Mobilisierung von Eisenreserven.** Der Chef des Rüstungslieferungsamtes erläßt im RA Nr. 175 vom 29. Juli 1942 unter dem 27. Juli 1942 die erste Durchführungsverordnung zur Anordnung zur Mobilisierung von Eisenreserven vom 11. Juli 1942. Sie bestimmt, daß die in § 2 der Anordnung vorgesehenen Anträge auf Zusatzentschädigung bei den Industrieabteilungen der örtlich zuständigen Wirtschaftskammern einzureichen sind.

**NSU-Werke AG, Neckarsumme.** Der ordentlichen Hauptversammlung wurde Mitteilung gemacht von der bekannten Kapitalberichtigung um 2 auf 8 Mill. RM. Die Versammlung beschloß ferner, aus 680 000 RM. Reingewinn 6 Prozent Dividende auf das berechnete Aktienkapital zu verteilen.

**Erbacher Tuchfabrik, Erbach i. O.** Die mit 200 000 RM. Aktienkapital ausgestattete Gesellschaft weist für 1941 einen Rohüberschuß von 0,73 Mill. RM. aus. Der Reingewinn stellt sich auf 20 561 RM. aus dem eine Dividende von 2 1/2 ausgeschüttet wird.

**Kapitalberichtigung der sudetendeutschen Kienzle AG.** Die J. Kienzle, Uhrenfabrik AG, Komotau, die zur Kienzle Uhrenfabrik AG, Schwennungen a. N., gehört, hat ihr Aktienkapital auf 1,0 (0,6) Mill. RM. berichtigt.

**Kapitalerhöhung der Deutschen Schiff- und Maschinenbau AG Bremen (Deschimag).** In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der zum 2. September einzuberufenden Hauptversammlung die Verteilung von unverändert 5 1/2 Dividende vorzuschlagen. Die Hauptversammlung soll weiter beschließen, daß die Erhöhung des Grundkapitals von 12,2 auf 20 Mill. RM.

**Standard Elektrizitäts-Gesellschaft AG Berlin.** Durch Beschluß des Vorstandes und Aufsichtsrats ist das Grundkapital des Unternehmens auf 9,0 (6,0) Mill. RM. berichtigt worden.

**Die Vermahlungsquoten für August 1942.** Die Verarbeitungsquoten für die Mühlen mit einem Grundkontingent von mehr als insgesamt 500 Tonnen sind für August wieder auf 5 Prozent des Roggengrundkontingents und 6 Prozent des Weizengrundkontingents festgesetzt worden. Die Vierteljahresquoten für die Monate Juli-September bleiben unverändert.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsschreiber Dr. Walter Mehl (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptgeschäftsführer Dr. Kurt Dammann



Jeder Wagen mehr •  
**NEUE AALE GEGEN DEN FEIND**  
DOR  
Helft mit! Be- und entladet auch nachts!  
**Räder müssen rollen für den Sieg!**

Kleiner Alpdruck

„Aha, Sie haben Weißkohl gekauft?“ murmelte ich mit höflichem Interesse, über den Einkaufskorb der mir begehrenden Hausfrau gebeugt. „Nein, ich habe Tomaten geholt, aber den Weißkohl mußte ich dazu nehmen.“ war die lächelnde Antwort. Am anderen Tage hatte ich schicksalhaft die gleiche Begegnung. Diesmal war ich sicher: „Hm, hm, ich sehe, heute mittag gibt es Knoblauch bei Ihnen!“ Und wieder kam ein huldvolles Lächeln: „Nein, ich habe Zwiebeln eingekauft und erhalte den Knoblauch eigentlich nur als Beigabe.“

Hand auf's Herz, ich werde also in Zukunft nicht mehr solche ahnungslosen Mannesfragen stellen, dafür erfüllt mich heute eine tiefe Ehrfurcht vor den komplizierten Begleiterscheinungen des hausfraulichen Einkaufs. Ich habe sogar in der Nacht davon geträumt. Ein Alpdruck war es, ein schwerer Traum. Ich weiß, Sie halten nichts von Traumbüchern, lieber Leser, aber diese Traumerscheinungen waren wirklich aufregend. Ich träumte, daß ich in ein Geschäft ging, um einen Büchsenöffner zu kaufen. Haha, sagte der Verkäufer, und da soll ich wohl auf meinen Konservendosen mit Spargel sitzenbleiben? Die müssen Sie dazunehmen. Dann führte mich mein Traum visionär in eine Metzgerei. „Bitte, für 100 Gramm Fleischwurst!“ sagte ich. Haha, drohte lachend der Metzger, und da soll ich wohl auf meinem schwer verdaulichen Speck sitzenbleiben? Eine Speckseite müssen Sie schon zu Ihrer Fleischwurst dazunehmen. — Noch ganz erschöpft von diesem Einkauf beschloß ich inmitten der Traumwogen mich der Magie der Musik zu ergeben und suchte die Konzertkasse auf. „Eine Karte zum Konzert können Sie haben“, lächelte das Fräulein, „aber Sie müssen dann auch meine hübsche, unbemannte Nichte mitnehmen!“ Ehrlich gestanden, ich habe Angst vor kommenden Träumen. Die Phantasie des Schlafes spielt uns ja solche Streiche. Es ist nun einmal so, man hat nicht nur die kleine Mühsal des Tages, sondern man muß auch noch solche verwirrenden Spässe der Nacht dazunehmen. Alles in dieser Welt scheint doch seit Adam und Eva paarweise zu sein. Tomaten und Wirsing, Zwiebeln und Knoblauch, Konzert und Nichte, Ärger und Heiterkeit...

Vor dem Sondergericht:

Betrügerische Fliegergeschädigte

Die Wohnung der Eheleute Richard Kurtius in Mannheim wurde in der Nacht zum 17. Dezember 1940 bei einem Fliegerangriff teilweise beschädigt. Die Eheleute Kurtius gaben sich jedoch nicht damit zufrieden, daß ihnen für den entstandenen Schaden voller Ersatz geleistet wurde, sie waren vielmehr gewissenlos genug, auch für die Gegenstände Ersatz zu fordern, die sich teils überhaupt nie in ihrem Besitz befunden hatten, teils anderen Fliegergeschädigten gehörten. Auf diese Weise wurde die Feststellungsbehörde in Mannheim getäuscht und zur Auszahlung einer unge rechtfertigt hohen Entschädigungssumme veranlaßt. Die Angeklagten konnten sich jedoch durch den durch Betrug erlangten Entschädigung nicht lange erfreuen, da ihr gemeinschaftswidriges Verhalten alsbald bekannt wurde.

Nunmehr hatten sich die Eheleute Kurtius, die den Sachverhalt einräumten, vor dem Sondergericht in Mannheim zu verantworten. Als Volksschädlinge wurden verurteilt Richard Kurtius zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und 2 Jahre Ehrverlust, Elisabeth Kurtius geb. Hoyer zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 2 Monaten und 2 Jahren Ehrverlust.

Der Reichskolonialbund tagt. Am Wochenende führt die Bundesführung des Reichskolonialbundes mit den Gauverbänden Baden, Hessen-Nassau, Moselland und Westmark im Feierabendhaus der IG-Farbenindustrie eine Vortragsreihe und Arbeitsbesprechung durch. Für Sonntag sind folgende Themen vorgesehen: „Ausrichtung der kolonialen Schulung“ (Oberstudienrat Th. Hartleb), Leiter der Abteilung Schulung der Bundesführung des RKB; „Europa und Afrika als großräumliche Wirtschaftseinheit“ von Dr. Math. Schmitt, Reichskolonialinspektor; „Die kolonialpolitische Lage“ von Dr. Wirth, Zentralabteilungsleiter bei der Bundesführung des RKB. Den verschiedenen Vorträgen schließt sich eine Aussprache an.



Ein vertrautes Bild des Mannheimers: der Turm des alten Rathauses

Unterhaltsamer Spaziergang über die Mannheimer Sprachwiese

Bunte Ansteckblumen, wie sie nur auf unserem quadratischen Pflaster gedeihen

Aus Afrika erreicht uns ein Schreiben: Wir wühlten uns durch den Sand. Weitab blieb eine Kiste stehen. Der Fahrer tobte eine Schimpfkanonade herunter, die als Vorrat zur beliebigen Verwendung einer ganzen Kompanie nach heißem, schattenlosen Kampftag zur Ehre gereicht hätte. Beim Näherkommen ließen sich die bilderreichen Worte deutlich verstehen. „Das kann nur ein Mannheimer sein!“ rief einer hinter mir. Anerkennung und leise Bewunderung sprach aus den Worten des Norddeutschen, der bei uns den Ruf eines Riesenlautsprechers genießt. Hier in der endlosen Wüste anerkannte er widerspruchslos die Überlegenheit der „Mannemer Gosch“, aus der für mich die langentwöhnten heimatischen Laute sprudelten.

Zahllos sind die Schreiben unserer braven Landsler, die aus allen Himmelsgegenden ein-

trudeln, und in denen gleichsam als Bekräftigung ihrer Mannheimer Art ein mehr oder weniger zünftiger Spezialausdruck Verwendung fand. Grund genug, einmal an dieser Stelle als „Brief an alle“ eine bescheidene Auslese zu einem munteren Strauß zu fügen. So, daß das gesunde und so gern gebrauchte Werturteil angebracht erscheint: „Des war mol widder kloor am Knippel!“

Da braucht niemand hierzulande „aufgeblosse“ zu sein, wenn er bei der Tischrunde beginnt, die zwar einen Großteil ihres alkoholischen Glanzes einbüßt, aber immer noch das Feld ist, auf dem die herrlichsten Sprachblüten gedeihen. Hier wird noch fleißig „äner hinner die Bind gosse“. Und wenn auch das Dönnbiert zu einiger Zurückhaltung zwingt, weil mitunter das „G'süff uffs Knerzel geht“, so bleibt der Wuppdisch jetzt doch mehr „in

de Hosse“. Die Umstände brachten es mit sich, daß kaum „uff de Hewwel g'soffe“ wird. „Schbrisch werre nach wie vor gekloppt“, daß den Zuhörern oft „brezelmerb“ wird und es manchem durch den „Schwellen“ geht, dem Sprecher „de Krumbler neizumache“. Der Kluge duldet und schweigt. Er weiß, daß es zu einer „Mordswäscherei“ führen könnte, wenn er sich zu dem Einwand verstiege: „Isch glaab, du hoscht was an de Erbs!“ In solchem Falle tauchte vielleicht der Leib- und Magenspruch der Mannheimer aus der Versenkung auf: „Du hoscht noch kee'n Mannemer Kandelwasser g'soffe!“ E. Messel verdanken wir darüber folgende anschauliche Schilderung:

Es g'bert viel Kraft dazu un G'schick, Die Hand drickt fescht uff Hals und G'nick, De Kopp muß bei dem Ehrehandel Tief nunn vor de Schtroßekandel, Do, wo des Regewasser läuft, Bis äner Kandelwasser säuft.

Das ist alles halb so wild. Im Grunde klingt aus alledem so viel urwüchsiger Humor auf, daß es nicht wunder nimmt, wenn in der Quadratstadt „der Laden schtimmt“. „Sel schtill, sunscht bumb ich d'r eeni uff de Grie-wella, daß d'r dei Knallblättli runnerfällt“, braucht noch lange keine Aufforderung zu sein, den Rock ausziehen und kunstgerecht den nächsten Stuhl zu zerlegen. Es genügt vollaut, die Achsel zu zucken und sachlich zurückzugeben: „Du kanscht mer jo de Howwel ausblosse“, oder „Du kanscht mer in die Tusch sachte, du alter Simpel!“ Im Nu ist die Gleichwertigkeit offenbar und der Burgfrieden gesichert.

Viele der Kernstücke mundartlicher Überlieferungen reichen Jahrhunderte zurück. So die Aufforderung, die vorzugsweise an die Urlauber gerichtet wird: „Kumm, mer gondle emol e bissel durch die Stadt!“ Sie mag aus den Dezembertagen des Jahres 1740 stammen, als das Hochwasser meterhoch in den Straßen stand und der Verkehr mit den Nachbarn nur mittels Nachen aufrechterhalten werden konnte. Wer hörte noch nichts von der „Käfferfall“? So nannten die Alt-Mannheimer die Baracke am Bahnhof, der Vorläuferin unserer Bahnhofswirtschaft. Zur Gaststube — auch eine kleine Übertreibung — führte ein schmaler Steg hinab. „Zwar brauchte sich der Besucher nicht gerade „sein Messer uff de Hut zu sachte“, aber es soll doch ein kleines „Schinnerhannes-Abenteuer“ gewesen sein, hier vor Anker zu gehen. Notfalls konnte sich ein Hinausgeworfener gegen zwei Stammtische stundenlang auf der schmalen Stiege behaupten. Bliebe noch an Namen zu erinnern, die sich bis zur Stunde in altem Glanze erhalten haben. So die Friesgäß, Gokelsmarkt und Gockelsberg, Schnockebuckel, Mosebrotviertel und Filsbach. Der Neckarstädter ist der „Neckarscheimer“ geblieben. Auch die Uznamen für unsere fleißigen Vorfürer „Zappe“ (Seckenheimer), „Pälwe“ (Neckarau), „Lallehägler“ (Feudenheimer) und „Schote“ (Friedrichsfelder) klingen noch vertraut. Spaß muß sein, und die gemütliche lebenslustige Art des Mannheimer Menschenschlages wird durch seine Sprache charakteristisch unterstrichen. Wie treffend zeichnet uns dies unser Lokaldichter Glückstein:

Guckscht so 'me Mannemer in die Aache, Die due d'r so manches sage: Gutmütigkeit, Humor und Schlaubeit, Vun Uz unn aach e bissel Rauheit, Vun Lieb zur Heimat unn zum Rhein, Zu Mädel, Wald unn Wies' unn Wein. Unn hot'r irgend was im Kopp, Dann muß's raus, sunscht kriegt'r 'n Kropp! hk.



Kleine Mannheimer Stadtchronik

Kurtaxbefreiung für Verschickte

Der Reichsinnenminister hat die Kurtaxbefreiung solcher Personen, die sich wegen der in ihrem Heimatort bestehenden Luftgefahr in Fremdenverkehrsgemeinden begeben haben, neu geregelt und gleichzeitig eine Entschädigung dieser Gemeinden vorgesehen. Ab 1. August sind von der Zahlung der Kurtaxe befreit: Kinder aus luftgefährdeten Gebieten, die im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung untergebracht werden, und Begleitpersonen, ferner Mütter mit Kindern bis zu drei Jahren aus luftgefährdeten Gebieten, die von der NSV untergebracht werden, außerdem Mütter aus solchen luftgefährdeten Gebieten, auf die sich die erweiterte Kinderlandverschickung erstreckt, wenn sie sich mit ihren Kindern im Alter bis zu drei Jahren auf eigene Kosten in Fremdenverkehrsgemeinden aufhalten und während dieses Aufenthaltes laufend Zuschüsse von der NSV erhalten. Alle übrigen Personen aus luftgefährdeten Gebieten, die sich auf eigene Kosten in Fremdenverkehrsgemeinden aufhalten, sind nicht befreit. Für die Ausfälle an Kurtaxe erhalten die Fremdenverkehrsgemeinden mit Wirkung vom 1. August 1942 eine Entschädigung. Eine Entschädigung wird nicht gewährt, wenn die Normalkurtaxe nicht mehr als 20 Pfennig beträgt.

Der „Arion“ auf Reisen. Immer wieder zieht es die Sänger des „Arion“ Mannheim, Isenmannscher Männerchor, nach dem Schwarzwaldstädtchen Gengenbach, der Geburtsstätte ihres Mitbegründers Carl Isenmann, des Schöpfers und Tondichters einer Fülle der schönsten Männerchöre. Wie stark andererseits die Resonanz in der Gengenbacher Sängervereinigung ist, davon zeugte der herzliche Empfang und die gastliche Aufnahme, die dem „Arion“ bei seinem Besuche zuteil wurde. Und die Sänger zeigten sich hierfür erkenntlich. Wo sich Gelegenheit dazu bot, spendeten sie Perlen aus ihrem reichen Liederschatz und Chorleiter Dinand wurde mit seiner wohldisziplinierten Sängerschaft überall begeistert gefeiert, so in dem festlichen Abendkonzert, bei dem stimmungsvollen Morgenständchen auf dem Markt- platz und bei der Betreuung der Verwundeten durch eine vorläufige Liederstunde im Reservelazarett.

Eine Originalaquarelle vom Kriegsschauplatz in Nordafrika von dem Mannheimer Graphiker Fritz Faulhaber sind in einem der Schaufenster der Völkischen Buchhandlung zur Zeit ausgestellt.

Standkonzert auf dem Marktplatz. Am Sonntag, 2. August, spielt von 11 bis 12 Uhr auf dem Marktplatz G 1 der Kreismusikzug der NSDAP unter Leitung von Chorführer Brecht. 1. Marsch „In Treue fest“ (Theike); 2. Ouvertüre „Martha“ (Flotow); 3. Walzer „Wiener Bürger“ (Ziehrer); 4. Lied „Schenk man sich Rosen in Tirol“ (Zeller); 5. Potpourri „Laß den Kopf nicht hängen“ (Lincke); 6. Marsch „Zum Städtle hinaus“ (Meißner).

Kennzeichen B und P im Straßenverkehr. Auch für Dienstkraftwagen der Behörden und der Parteilorganisationen gilt die Bestimmung, daß Kraftfahrzeuge nur für Kriegs- oder lebenswichtige Aufgaben in Anspruch genommen werden dürfen. Zur Kennzeichnung der Personenkraftwagen der Behörden und der NSDAP, die keine besonderen amtlichen Kennzeichen wie die Wagen der Wehrmacht, der Polizei, der H. der Reichsbahn, Reichspost usw. führen, wird jetzt durch einen Erlaß des Reichsverkehrsministers und des Reichsinnenministers eine Sonderregelung getroffen. Personenkraftwagen der Behörden werden durch ein „B“, der Partei durch ein „P“ gekennzeichnet, das an der Windschutzscheibe angebracht wird. Bei polizeilichen Kontrollen werden diese Dienstkraftwagen wie die mit besonderen amtlichen Kennzeichen ausgerüsteten amtlichen Fahrzeuge behandelt.

Betrüger am Werk. Die Kriminalpolizei Ludwigshafen macht auf einen Betrüger aufmerksam, der sich seit 13. Mai arbeitslos und mittellos in der Pfalz umhertreibt und bereits in Ludwigshafen, Oggersheim, Dirmstein, Albersweiler, Burrweiler, Gelnheim und Dudenhofen erfolgreich aufgetreten ist. Es handelt sich um den am 7. August 1881 in Bldersbach geborenen Mathäus Cuntz, zuletzt in Ludwigshafen wohn-

haft. Der Betrüger sucht hauptsächlich Angehörige von Insassen der Kreis-, Kranken- und Pflegeanstalt Frankenthal und ehemalige Kriegskameraden auf, denen er Beschaffung von Haushaltsgegenständen, Eisenwaren usw. verspricht, sich Beträge bis zu 50 Reichsmark als Anzahlung geben läßt und verschwindet. Er nennt sich auch Bettlinger. Die Polizei bittet um Meldung, falls der Schwindler irgendwo auftaucht.

„Heize richtig!“ Deutsche Arbeitsfront und Landeswirtschaftsamt fordern zu sparsamem Kohlenverbrauch auf. In den Lehrgemeinschaften „Heize richtig“ wurden unter Führung der DAF durch fachkundige Kräfte bereits Tausende von Heizern und Heizanlagebesitzern einer gründlichen Schulung im sachgemäßen und kohlensparenden Heizen unterzogen. Mit Beginn des Herbstes sollen nun alle erfaßt werden, die noch nicht diese Schulung durchlaufen haben. Nicht nur der Heizer, der eine Großanlage bedient, sondern auch die Besitzer mittlerer und kleiner Heizanlagen in Eigenheimen, Siedlungen sowie von Etagenheizungen werden aufgefordert, sich jetzt schon zu den im September beginnenden Lehrgängen „Heize richtig“ zu melden. Diese Lehrgänge umfassen zwei, vier beziehungsweise sechs Lehrstunden. Anmeldungen an die örtlichen DAF-Dienststellen, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung.

Soldatengröße von der Front erfuhr das HB von Oberleutnant Werner Altfelix und Obergefreiten Fritz Hackl.

Wir gratulieren. Ihren 86. Geburtstag kann heute Frau Soße Kramer, geb. Rub, Trägerin des goldenen Mutterkreuzes, Waldhof, Weizenstraße 3, feiern. Den 81. Geburtstag besetzt heute Frau Karoline Kunz, geb. Angermann, Kleine Wallstattstr. 2. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern die Eheleute Johann Grohmlöh und Frau Elise, geb. Grimm, Jivesheim, Uferstraße 7.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Fünfundzwanzig Jahre Erbacher Elfenbeinschnitzerei-Fachschule

Die im Jahre 1892 gegründete Staatliche Fachschule für Elfenbeinschnitzerei in Erbach kann in diesem Jahre auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Diese Schule, in der die Elfenbeinschnitzer in ihrer Kunst ausgebildet werden, ist im Jahre 1940 an die Meisterschule des Deutschen Handwerkes in Offenbach angegliedert worden. Sie unterhält Werkstätten nicht nur zur Ausbildung von Elfenbeinschnitzern, sondern auch von Drehern, Holzbildhauern und Feinschreibern, sowie Klassen für Zeichnen, Modellieren und Gipsgießen.

Das Jubiläum dieser Schule erinnert uns an ein blühendes Kunstgewerbe im Odenwald, das Graf Franz von Erbach im achtzehnten Jahrhundert begründet hat. Dieser Graf hat sehr viel für die Hebung von Wirtschaft und Kultur seiner Heimat getan, in der er und seine Vorfahren bis zum Jahre 1815 als selbständige Dynastie herrschten. Er war nach der Sitte des Geschlechtes selbst in einem Handwerk ausgebildet und hatte sich für die Kunst des Elfenbeinschnittens entschieden. Er brachte es zum Obermeister der Drechslerzunft. Er baute neue Straßen, hob die Lage der Landwirtschaft, begründete die weltbekannte Erbacher Sammlungen und war auch der Vater der Elfenbeinindustrie. Heute grüßt von vielen Häusern nicht nur von Erbach, sondern auch der Odenwaldstädtchen Michelstadt, Höchst und König der kunstvoll geschnitzte Elefant als Zeichen dafür, daß an dieser Stelle ein Elfenbeinschnitzer sein Handwerk betreibt. Auch in Lindenfels ist die Kunst des Elfenbeinschnittens in den letzten Jahren heimisch geworden. Odenwälder Elfenbeinschnitzerarbeiten sind derart verbreitet, daß mancher Reisende aus Italien, ja selbst aus Afrika und Indien Reiseandenken aus Elfenbein mitbrachte, die aus einer Erbacher Schnitzerei stammten.

Heute hat man für das natürliche Elfenbein vielfachen Ersatz gefunden. Nicht nur Horn läßt sich wunderbar verarbeiten, sondern auch die von der deutschen Industrie hergestellten Edelkunstharze — Leukorit, Dekorit, Vigorit usw. — eignen sich vorzüglich zur Herstellung von Broschen, Ketten, Armbändern und anderer schöner Schmuckstücke. Wiederholt hat ganz Deutschland Kunstharzabzeichen getragen, die in Erbach hergestellt waren. Das kleine Edelweiß als Winterhilfsabzeichen und die Narzissen, von denen fünf Mil-

lionen in Erbach und Umgebung hergestellt wurden, haben so guten Anklang gefunden, daß sie zum Teil heute noch getragen werden. V.S.

Über 1100 NSV-Kindergärten in Baden und Elsaß

Die Sorge um Mutter und Kind erfolgt jetzt im Kriege tatkräftiger wie je zuvor; alles geschieht, um die erwerbstätigen Mütter noch mehr zu entlasten. Baden vermehrte daher die Zahl seiner NSV-Kindergärten auf 725, das Elsaß die seine auf nahezu 400. Heute erfolgt nun auf der Insel Reichenau die feierliche Übergabe eines im Frieden geplanten, aber im Kriege neu erbauten Beispieldkindergartens der NSV. Für die Frauen der Gemüsebauern und Gärtner vor allem gibt es Arbeit von früh bis spät, namentlich wenn der Mann an der Front steht und trotzdem Ertragssteigerungen erreicht werden sollen. Die Neuschöpfung des Inselkindergartens wird daher von der Bevölkerung dankbar begrüßt und anerkannt.

Friedrichshafen. Im Zuge der Durchführung der Richtlinien des Reichserziehungsministeriums über die Heimschulen geht das Königin-Paulinen-Stift in das Eigentum der Stadt Friedrichshafen über. Der Internatsbetrieb wird wie bisher als „Städtisches Schillerinnenheim der Oberschule für Mädchen“ weitergeführt. Das Stift, das 1856 gegründet wurde, genöß im ganzen Reich ausgezeichneten Ruf. Der Rechtsübergang ist auf den 1. August vorgesehen.

Speyer. Hier hat sich die Technische Nothilfe wieder einmal als Retter in der Not erwiesen, wenn auch für einen gewiß selten vorkommenden Fall. Auf einer großen Hühnerfarm drohten 5500 Bruteier zu verderben, weil der Starkstrom zur Beheizung der Brutkästen aussetzte. Die TN baute in aller Eile in der Stadt zwei Stromerzeuger auf, durch die die Hühnerfarm mit Strom versorgt wurde und das Brutgeschäft störungslos weitergehen konnte.

Saarbrücken. Eine Fabrikarbeiterin aus Schwarzenholz wurde an ihrer Arbeitsstelle in Buß von einer Drehbank erfaßt und so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. Der Unfall ist um so unerklärlicher, als der Arbeitsplatz den Vorschriften entsprechend abgesichert war. Es besteht die Möglichkeit, daß die Verunglückte einen Schwindelanfall erlitten hat und so der Maschine zu nahe gekommen war.

Family column with various notices and advertisements, including names like 'Unsere Renate', 'Wir nennen', 'Marta. In', 'Kunz und', 'Flamm.', 'Winerplatz', 'nik Altend', 'Koll. Unser', 'angekommen', 'Freude die', 'Hans Siegf', 'Ottinger.', 'von 31. Ju', 'Meine Verli', 'Lina Lind', 'hierd. anz', 'rich Lütte', 'Wir haben', 'Kretzsch', 'kow, Fel', 'ein. Kan', 'Cannabich', 'Wir haben', 'Bordne +', 'in ein. Jäg', 'Schulstra', 'Straße 2.', 'Ihre Verlob', 'Hanna Hee', 'Uffz., 2', 'heim-Rhei', 'Hallenweg', 'Ihre Kriegs', 'kann! Phi', 'ster, Obge', 'Hub, geb.', 'tenstr. 81', 'Ostmark, d', 'Ihre Vermäh', 'Kurt Ring', 'ein. Krads', 'Felde, Fra', 'Sailer, Mh', 'str. 21, Au', 'Ihre Vermäh', 'Werner K', 'zouföhre', 'Zonker, M', 'Straße 26', 'Ihre Vermäh', 'Kurt Eugen', 'Luftwaffe', 'Schmitt, z.', 'bei Koch', 'Trauung an', 'kirche, 13', 'Statt Karten', 'geben bekn', 'tig. z. Z.', 'Höltig, ge', 'burg/Eibe', 'straße 36', 'Ihre am 2.', 'Kriegstra', 'zuzeligen', 'Osten, Ern', 'mold, Man', 'denheim/B', 'Für die ein', 'silbernen', 'Aufmerksam', 'herzlich. K', 'Schwetzing

### Familienanzeigen

**Unsere Renate hat ihr heißersehntes Schwesterchen bekommen.** Wir nennen es Waltraut Herta Maria. In großer Freude: Fritz Kunz und Frau Maria, geb. Flamm. Mannh.-Kärfel-Süd, Wimperplatz 6, z. Z. Privatklinik Altdorf, 30. Juli 1942.

**Rolf.** Unser zweites Buben ist angekommen. In dankbarer Freude die glücklichen Eltern: Hans Siegel und Frau Else, geb. Ottinger, Weinheim, Hildastr. 6, den 31. Juli 1942.

**Meine Verlobung mit Fräulein Lina Linder** beehre ich mich hierd. anzuzeigen. Gebr. Heinrich Lüttig, Mhm., Grabenstr. 8

**Wir haben uns verlobt: Inezborg Kretschmar - Siegfried Sigelkew.** Feldw. u. Flugzeugführ. in ein. Kampfguppe. Mannheim, Cannabichstr. 22, 1. Aug. 1942.

**Wir haben uns verlobt: Maria Borden - Walter Fath,** Oberjg. in ein. Jäger-Regt. Heddesheim, Schulstraße 23, Horst-Wessel-Straße 2, den 2. August 1942.

**Ihre Verlobung geben bekannt: Hanna Heck - Heinrich Grundler,** Uffz., z. Z. im Felde. Mannheim-Rheinau, Relaisstr. 173, Hallenweg 3.

**Ihre Kriegstraugung geben bekannt: Philipp Bub,** Malermeister, Obgefz., z. Z. Wehrm., Resi Bub, geb. Heibl, Mhm., Augustenstr. 81, Weierhammer, bayr. Ostm., den 1. August 1942.

**Ihre Vermählung geben bekannt: Kurt Ringwald,** Hauptfeldw. in ein. Kradschütz-Bat., z. Z. im Felde, Franziska Ringwald, geb. Saller, Mhm.-Neckarau, Schulstr. 21, Augsburg, den 1. August 1942.

**Ihre Vermählung geben bekannt: Werner Kraft,** Feldw. u. Flugzeugführ., Maria Kraft, geb. Zonker, Mannhm., Neckarau, Straße 26, den 2. August 1942.

**Ihre Vermählung geben bekannt: Kurt Eugen Elles,** Reg.-Ass. d. Luftwaffe, Lieselotte Elles, geb. Schmitt, z. Z. in Mannheim, P. 7, 21 bei Koch. Parkhof - Kirche, Trauung am 4. 8. 1942 Christus-Kirche, 13.00 Uhr.

**Statt Karten!** Ihre Vermählung geben bekannt: Hermann Hüttig, z. Z. im Felde, Marianne Hüttig, geb. Seefried, Lauenburg/Elbe - Mannheim, Langstraße 38, den 30. Juli 1942.

**Ihre am 9. Juli 1942 vollzogene Kriegstraugung** beehren sich anzukündigen: Rudi Treiber, z. Z. im Osten, Erne Treiber, geb. Rumold, Mannheim, Q 1, 9 - Heidenheim/Brenz, Schlageterstr. 37

**Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich: Karl Schley, Mannhm., Schwetzinger Str. 76, 31. Juli 42.

**Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss** ist im Osten der Heidenhof für seine Vaterland in Irrester, soldatischer Pflichten Erfüllung unser lieber, braver, hoffnungsvoller Sohn, mein gat. Bruder, Enkel u. Nefte

**Gerhard Albrecht**  
Punker in einem Infanterie-Regiment im Alter von 21 Jahren.  
Mhm.-Waldhof (Speckweg 66a).  
In tiefem Schmerz:  
Bernward Albrecht u. Frau Barbara, geb. Frank; Helmut Albrecht, Bruder; Joseph Albrecht, Großvater (Hannover); Stephan Albrecht und Familie (Hannover); Gerhard Böhm u. Frau, geb. Albrecht (Hannover); Adam Frank u. Fam. (USA); Georg Schwarz u. Frau, geb. Frank (Stuttgart).

1. Seelenamt findet am Montag, dem 2. August, in der St.-Franziskus-Kirche statt.

**Mit der Familie** betrauert den allzu frühen Tod ihres langjährigen Gefolgsgenossen und lieben Arbeitskameraden

Betriebsführung u. Gefolgshaft der Drahtwerke G.m.b.H., Mhm.-Waldhof

**Unerwartet und schmerzlich** traf uns die traurige Nachricht, daß nach kurzem Eheglück mein langjähriger, herrzensguter, zuverlässiger, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

**Josef Christ**  
Hauptfeldw. in ein. Panzer-Division  
Inhaber einiger Auszeichnungen  
bei den schweren Kämpfen in Afrika sein Leben in treuer, soldatischer Pflichterfüllung für sein Vaterland gegeben hat.  
Mh.-Kärfel (Mannheimer Straße 30), Worms (Fischmarkt 12).  
In tiefer Trauer:  
Maria Christ, geb. Bollmann; Familie Josef Kottbeck, Eltern: Fritz Christ (z. Z. i. F.) und Familie, nebst allen Angehörigen.  
Das erste Seelenamt ist am Montag in der Laurentiuskirche in Kärfel.

**Statt Karten!**  
Nach kurzem Einsatz an der Ostfront erlitten wir die unfabare Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn, mein lieber, großer Bruder, Nefte und Vetter

**Otto Frey**  
Geleitort bei der Luftwaffe  
kurz nach Vollendung seines 20. Lebensjahres dem Heidentod land. Er gab sein junges, frohes Leben, getreu seinem Vaterland, für Führer, Volk und Vaterland.  
Mannhm., den 2. August 1942.  
Ehrenstraße 48.  
In tiefer Trauer:  
Otto Frey, Lokomotivführer (z. Z. i. F.) im Osten; Frieda, geb. Geier; Arno Frey, Bruder, nebst Verwandten.  
Wir betrauern in dem Heimgegangenen ein strebsames u. gewissenhaftes Gefolgshaftmitglied.  
Betriebsführung u. Gefolgshaft der Pa. Josef Hohl, Modellbau, Neckarau, Friedrichstraße 102.

**Furchtbar hart und schwer** traf uns die Nachricht, daß unser einziger, lieber Sohn, unser unvergesslicher Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

**Hans Schorer**  
Uffz. in einem inf.-Regt., ausgez. mit dem EK II u. inf.-Sturmabzeichen bei den schweren Kämpfen in Afrika im Alter von 30 Jahren in treuer Pflichterfüllung den Heidentod land. Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.  
Mhm.-Neckarau den 1. August 1942, Mordfeldstraße 7.  
In tiefer Trauer:  
Familie Karl Schorer; Familie Adam Rehberger; Familie Otto Striehl; Familie Willi Heckmann.

**Todesanzeige**  
Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 30. Juli mein lieb. Mann und guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager  
im Alter von 47 Jahren.  
Mannheim, den 2. August 1942. Kriensstraße 52.  
In tiefer Trauer:  
Frau A. Kinkel, geb. Haas, nebst Tochter Eleonora.  
Beerdigung: Montag 2.00 Uhr.

**Martin Kinkel**  
Mit der schmerzgeprüften Familie trauern auch wir um den Verlust dieses geschätzten Mitarbeiters.  
Kohlenkantar Weysenmayer & Co., Betriebsführung und Gefolgshaft.

**Todesanzeige**  
Nach langer Krankheit wurde mein lieber Mann, unser herrzensguter, irresponder Vater, Schwiegersvater, Onkel, Schwager und Onkel  
**Georg Schmitt**  
Prokurist der Portland-Cement-Werke Heidelberg  
im Alter von nahezu 71 Jahren durch einen sanften Tod entset.  
Mannheim, den 1. August 1942. Schwarzwaldrstraße 24.  
In tiefer Trauer:  
Frau Lenchen Schmitt, geb. Blöder, und Angehörige.  
Beerdigung: Dienstag, 4. Aug., 15 Uhr, Hauptfriedhof.

**Wir verlieren in dem** Verstorbenen einen zufriedigen Arbeitskameraden, dessen Treue sich über 50 Jahre Mitarbeit bewährt hat.  
Betriebsführung u. Gefolgshaft der Portland-Cement-Werke Heidelberg A.-S.

**Danksagung**  
Für die überaus zahlreichen Beweise mündlicher u. schriftlicher Art, durch Kranz- und Blumenspenden sowie für das letzte Geleit beim Heimgang unserer über alles geliebten Mutter, Schwester, Schwiegermutter u. Großmutter, Frau Maria Kohl, geb. Fischer, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank, besonders dankbar wir für die irrtümlichen Worte von Herrn Pfarrer Lutz.  
Mannheim (S. 8, 7), den 1. Aug. 1942.  
In tiefem Schmerz:  
Familie Otto Kohl; Oskar Kohl (z. Z. i. F.) u. Familie; Wilhelm Kohl; Kurt Kohl (z. Z. i. F.); Fam. Lutz; Schuster, geb. Kohl; Familie Elsa Burckhardt, geb. Kohl; Emilie Kohl; Familie Fischer; Familie Nitschke.

**Statt Karten!**  
Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, Karl Bühner, sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir für die treuherzigen Worte von Herrn Pf. Chlormann und der Betriebsführung und Gefolgshaft der Firma Drahtwerke Mh.-Waldhof.  
Mannheim-Waldhof, den 1. Aug. 1942. Fichtenweg 9.  
Im Namen der Trauernden:  
Frau Elisabeth Bühner.

**Für die überaus zahlreichen Beweise** schriftlicher und mündlicher Anteilnahme und das tiefe Mitgefühl bei dem schweren Verluste durch den Heidentod unseres unvergesslichen, lieben Sohnes, Bruders, Neffen, Vetters und Onkels, Bruders, Schwagers, Walter Küber, Obgefz. in einer Flak-Abt., möchten wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aussprechen. Möge uns die Gedächtnisfeier, die er im Osten auf einem Heidentod ruht, ein Trost sein.  
Mannheim, den 1. August 1942. Collinistraße 20.  
In tiefem Leid:  
Familie Emil Küber.

**Statt Karten!**  
Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Frau u. Tochter Frieda Mils, geb. Martin, sagen wir allen auf diesem Wege unseren besten Dank, besonders Dank Herrn Stadt Pfarrer Lutz und der Hausgemeinschaft U 4, 114.  
Mannheim (U 4, 114), 1. August 1942.  
Max Mild; Ludwig Martin (z. Z. i. F.) mit Frau und Kind; Alfred Martin (z. Z. i. F.) mit Frau und Kind und alle Angehörigen.

**Statt Karten! - Danksagung**  
Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Nettes, Fritz Heberer, sagen wir allen auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank. Besonders Dank Herrn Stadtpfarrer Kiefer für seine wohlwollenden und trostreichen Worte.  
Mannheim (B 1, 9), den 2. Aug. 1942.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
Friedel Heberer, Friedrich Heberer und Frau; Richard Heberer (Uffz., z. Z. im Felde).

**Danksagung**  
Für die überaus zahlreichen Beweise mündlicher und schriftlicher Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste durch den Heidentod unseres lieben, ehrlichen, hoffnungsvollen Sohnes, Hans Friedrich Fischer, Gefz. und Meld. in einem inf.-Regt., sagen wir allen, die uns in unserem großen Schmerz zu trösten versuchten, unseren allerherzlichsten Dank. Unser Hans ruht in fremder Erde, aber in unserem Herzen wird er weiterleben.  
Mannheim-Neckarau, 1. Aug. 1942. Scheißestraße 94.  
Johann Fischer und Frau Rosa, geb. Eidenhauer, nebst allen Verwandten.

**Danksagung**  
Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem schweren Verlust meines unvergesslichen Gatten, unseres lieben Vaters, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels sprechen wir allen auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank aus. Besonders Dank allen denjenigen, die an dem lieben Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben, Herrn Pfarrer Jung, der örtl. Luftschutzleitung sowie der Kameradschaft SMD.  
Mannheim (Langstr. 30, Lortzingstraße Nr. 22), Karlsruhe, Neuwied, Hamburg, den 2. August 1942.  
In tiefem Leid:  
Frau Maria Osterlag Wwe., geb. Blum; Tochter Lieselotte; Familien Pfister/Blum/Kiefern.

**Danksagung**  
Für die herzlichste Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben, kleinen Nannette sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.  
Neckarhausen, den 30. Juli 1942.  
In tiefer Trauer:  
Arthur Betzold (z. Z. im Osten) und Frau Hilse, geb. Mehr, u. Angehörige.

**Danksagung**  
Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, Johann Schwitzgebel, sagen wir allen denen, die dem Verstorbenen durch Kranz- u. Blumenspenden gedächten und das letzte Geleit gaben, unseren tiefgefühltesten Dank. Besonders Dank der örtl. Gumm. u. Cell-Fabrik Neckarau für den ehrenreichen Nachruf sowie dem evgl. Kirchenrat. Für ihre Pflege, sagen wir auch uns auf diesem Wege, besonders Dank dem Herrn Vikar Stübner für seine trostreichen Worte am Grab.  
Mannheim-Neckarau, 30. Juli 1942. Katharinenstraße 27.  
In tiefer Trauer:  
Frau Barb. Schwitzgebel Wwe., geb. Hahn; Otto Schwitzgebel u. Fam. (Singen-Hohenfels); Eugen Schwitzgebel und Familie.

**Danksagung**  
Für die zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme, die für die vielen Kranz- und Blumenspenden, bei dem uns so schwer betroffenen Verluste meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen Mutter, Anna Langmann, geb. Effenhauser, und allen, die der lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank dem lieben Nebenbruder Schwester Theresina und Justitia der St.-Ludwig-Klinik für ihre liebevolle Pflege.  
Mannheim, den 1. August 1942. Holzbohrerstraße 9.  
Josef Langmann und Angehörige.

### Amli. Bekanntmachungen

**Obstverteilung.** Am 1. 8. 1942 erfolgte Zuweisung an die Kleinverteilung mit den Nummern 195-205 und an folgende Füllbetriebe des Gemeinschaftswerks 192, 211, 233, 241, 253, 259-259, 261 und 269. Die noch nicht belieferten Kleinverteilern der Schwetzingenstadt, Oststadt und Neustadtheim wollen am Montag, den 3. 8. 1942, zwischen 9 und 10 Uhr fernmündlich unter 42749 anfragen, ob Zuweisung erfolgen kann. - Trotz wiederholter Hinweise auf sparsamen Treibstoffverbrauch erscheinen immer wieder Kleinverteilern auch dann mit Kraftfahrzeugen am Schlachthof, wenn keine bestimmte Aussicht auf Obstzuweisung besteht. Bei solcher Vergewaldung v. Treibstoff müssen wir künftighin solche Kraftwagen- oder Kraftfahrzeugbesitzer in der Zuteilung mit Treibstoff kürzen.  
Stadt. Ernährungsamt Mannheim.

**Zuteilung von Futtermitteln für nichtlandwirtschaftl. Tierhalter.** - Auf dem Abschnitt 2 der Futtermittelscheine für nichtlandwirtschaftl. Pferdehalter kommen für die Monate September und Oktober folgende Mengen zur Verteilung: 1. für ein leichtarbeitendes Pferd 180 kg, 2. für ein normalarbeitendes Pferd 200 kg, 3. für ein schwerarbeitendes Pferd 300 kg Pferdemischfuttermittel. - Der Abschnitt 2 der Futtermittelscheine wird hiermit zum 1. 8. 1942 aufgerufen. Die Futtermittelscheine sind zwecks Abtrennung der Abschnitte 2 umgeben einem badischen Futtermittelverteiler zu übergeben. - Der Landrat des Kreises Mannheim - Ernährungsamt Abt. B - Stadt. Ernährungsamt Mannheim.

**Die Zweigstelle Feudenheim** des städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamts ist am Montag, den 3. August 1942, wegen Instandsetzungsarbeiten geschlossen. Stadt. Ernährungs- und Wirtschaftsamtsamt.

**Heranziehung der Bevölkerung zum Selbstschutz.** I. 1. Zur Erhöhung der Schlagkraft des Selbstschutzes gelten alle in den Luftschutzorten des Landkreises Mannheim anliegenden o. sich aufhaltenden Deutschen hiermit für den Selbstschutz im Bereich dieser Luftschutzorte als herangezogen. 2. Die Einteilung und der Einsatz der Kräfte im Selbstschutz bestimmen die von die Ortspolizeibehörden (örtliche Luftschutzleiter) ernannten Luftschutzwart nach den Weisungen der örtlichen Luftschutzleiter. - II. Von der Heranziehung sind ausgenommen a) Personen, die infolge ihres Alters oder ihres Gesundheitszustandes ungeeignet erscheinen, und zwar: 1. Personen unter 15 Jahren und über 70 Jahre, 2. Kranke, Gebrechliche, Schwangere; b) Personen, die infolge ihrer Dienstverhältnisse und ihrer Berufspflicht anderweitig eingesetzt sind, u. zwar: 1. Wehrmachtangehörige, die durch

ihre Wehrmachtverhältnisse an der Ausübung des Selbstschutzes im Einzelfall tatsächlich verhindert sind; 2. Angehörige des öffentlichen Dienstes, soweit sie im Einzelfall durch die Ausübung ihrer Berufspflichten an der Ausübung des Selbstschutzes tatsächlich verhindert sind; 3. Angehörige der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, soweit sie durch die Hoheitsträger im Einvernehmen mit dem örtlichen Luftschutzleiter schon bisher zum Luftschutzdienst herangezogen sind; 4. Pfleger und Pflegerinnen hilfsbedürftiger Personen, darunter auch Mütter aufsichtsbefähigter Kleinkinder, soweit sie durch die ihnen obliegende Pflege u. Aufsicht an der Ausübung des Selbstschutzes tatsächlich verhindert sind. Die Ortspolizeiverwalter sind veranlaßt worden, diese Anordnung örtlich bekanntzumachen. Mannheim, 29. Juli 1942. Der Landrat - Abt. II/32.

### Offene Stellen

**Einstellung von Rechtspflegeranwärtern und Justizhilfern.** Zur Zeit können aufgenommen werden a) als Rechtspflegeranwärter männl. Bewerber im Mindestalt v. 17 u. Höchstalt v. 30 Jahr; b) als Justizhilfer männl. Bewerber unter 17 Jahren, die folgende Voraussetzungen erfüllen: 1. Besiz des Abschlußzeugnisses einer anerkannten vollausgestellten Mittelschule oder des Zeugnisses über den erfolgreichen Besuch v. 6 Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt oder des erfolgreichen Besuches einer öffentlichen oder staatlich anerkannten Handeschule mit 2-jährigem Lehrgang oder einer Höheren Handeschule; 2. Angehörigkeit zur Partei oder einer ihrer Gliederungen; 3. deutschblütige Abstammung. Die Anwärter haben einen Vorbereitungsdienst von 3 Jahren abzuleisten und erhalten während dieser Zeit einen Unterhaltzuschuß von 140 RM (Ledige) oder 200 RM (Verheiratete). Die Justizhilfer erhalten bei zufriedenstellenden Leistungen im ersten Dienstjahr monatlich 90 RM, im zweiten Jahr 60 RM u. werden bei Eignung nach Vollendung des 17. Lebensjahres als Rechtspflegeranwärter übernommen. Nähere Auskunft erteilen die Amtgerichte. Bewerbungsgesuche sind an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Karlsruhe, Herrenstraße 1, bis spätestens 1. Oktober 1942 einzureichen; folgende Unterlagen sind beizufügen: 1. selbstverfaßter und handschriftlich gefertigter Lebenslauf; 2. 1 Lichtbild (Paßformat); 3. die Schulzeugnisse der letzten 2 Jahre, insbesondere das Abschlußzeugnis, und etwaige Beschäftigungszeugnisse; 4. parteiamtliche Bescheinigung über die Zugehörigkeit zur Partei oder ihrer Gliederungen; 5. bei Minderjährigen die Einverständniserklärung des gesetzlichen Vertreters. Karlsruhe, den 29. Juli 1942. Der Oberlandesgerichtspräsident.

**Lehrer I. R.** als nebenamtliche Lehrkraft für Deutsch u. Rechnen ges. Gewerbe- od. Handelslehrer bevorzugt. Zuschritten unter Nr. 184 341 VS an HB erb.

**BBC** sucht für Gemeinschaftslager zum mögl. bald. Eintritt russischen Dolmetscher. Brown, Boveri & Cie. A.G. Mannheim 2, Schließfach 1040, Personalbüro.

**Heizer** z. Bed. ein. Zentralheizg. in d. Oststadt, evtl. auch nebenberuf. ges. 87 415 VS an HB.

**Austräger(in)** z. Austr. ein. Hdlg. ersch. Illust. Zeitschr. f. Luzernberg ges. Angeb. an „Der Rundblick“, Mannheim, B 1, 2.

**Halbger** sucht laufend Sandmischer, Former und Gießerei-Hilfsarbeiter zu günstig. Bedingungen. Meldungen erbitt. wir an die Gefolgshaftsbüro der Halberg Maschinenbau u. Gießerei A. G. Ludwigshafen/Rh., Rheinstraße 1.

**BBC** Wir suchen f. Außenmontage eine große Anzahl Schaltanlagen-Monteur. Insbesondere auch Spezialisten f. Verdrähtung v. Meß- u. Steuerleitung sowie einige selbst. Monteur f. elektr. Großmaschinen. Brown, Boveri & Cie. A. G., Mannheim, Schließfach 1040, Lohnbüro.

**Kraffahrer** ges. f. Zugmaschine. Brauerei Arthur Pfisterer, Mh.-Seckenheim.

**Kraffahrer**, gewissenh. u. stadtkund., Autogeleiter, Fahrlehrer für sofort ges. Gebr. Graeff, Expedition, Q 2, 15.

**Bauklempner und Heizer** für das besetzte Gebiet von deutscher Installationsfirma sof. ges. Gründl. Kenntnisse und prakt. Fertigkeiten in Wartung u. Unterhaltung von Gas-, Wasser- u. Heizungsanlagen erforderlich. E. May, Elektr. Anlagen, Halle-Saale. Eil-Bewerbungen, kurz und bündig, mit Altersangabe und derzeit. Beschäftigung an F. May, Hauptpostlag. Aschen.

**Weibl. Hilfskraft** f. leichte Büroarb., evtl. auch eine zuverläss. Kontoristin f. Tage od. halbtags, zu mögl. sofort. Eintr. ges. Angeb. u. 87 480 VS an HB.

**Bürohilfen**, auch halbtäg., mit u. ohne Kenntn. in Stenografie u. Maschinschr. f. bald ges. Bewerb. erb. u. 113 407 VS an HB.

**Kontoristin**, zuverl. in all. Büroarbeit, v. ein. Unternehm. der Nahrungsmittelindustrie mögl. sof. ges. Angeb. u. 87 479 VS an HB.

**Perf. Stenotypistin** m. gut. Allgemeinbildung, an selbst. Arbeit gewöhnt, zum bald. Eintritt ges. Schamottewerke K. Fliesen A.G. Grünstadt/Westmark.

**Weibl. Arbeitskräfte** für leichte Arbeit, ganze od. halbe Tage, ges. Sömap, Neckarau, Friedrichstraße 53-55.

**Vereinigte Jute-Spinnereien und Webereien A.G., Mhm.-Waldh.** suchen laufend weibl. Arbeitskräfte. Bereits anderweitig Beschäftigte scheid. a. Bew. aus.

**Tücht. zuverl. Bedienung** in Dauerstell. z. mögl. bald. Eintr. ges. Werbung v. nur gelernt. Kräften erbet. Großes Bürgerbräu, Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 75-77.

**Perf. Büfettanten** sowie eine Büfettantfängerin in Dauerstell. z. mögl. bald. Eintr. ges. Großes Bürgerbräu, Ludwigshafen/Rh., Ludwigstraße 75-77.

**Flickfrau** in od. außer dem Hause ges. Angeb. u. 2967 B an das HB.

**Putzfrau oder Mädchen** f. leichte Hausarb. in halbtagsstellg. ges. Fernsprecher Nr. 438 78.

**Zur Pflege** ein. Kleinkindes und Verriecht. leicht. Hausarbeit zuverl. Frau tagsüb. ges. Evtl. k. leer. Zimm. abgeben. werd. Angeb. u. Nr. 58 217 VS an HB.

**Zur Führung** eines Haushaltes zuverl. Alt. Person ges. Angeb. unt. Nr. 58 216 VS an das HB.

### Stellengesuche

**Kaufmann** sucht Stelle in klein. Betrieh. Erfah. in sämtl. kaufmänn. Arbeit. f. Büro u. Lager. Anfr. unt. Nr. 2772 B an das HB.

**Metzger und Kontenwirt** übernimmt sof. od. spät. Werkstatte. mögl. auf eig. Rechnung. Angeb. erb. unt. M. H. 4426 an Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Mannheim.

**Sucho Hausmeisterstelle**, nebenberuf. g. 2-3-Zimmerwohnung. Heiz u. Gartenarb., bin viel tagstüb. zu Hause. Angeb. unt. Nr. 2661 B an das HB Mannheim.

**Spedituer**, mittl. Alters, mit all. Spart. vertraut, sucht pass. Wirkungskreis. Angeb. erbet. unt. Nr. 58 203 VS an das HB Mhm.

**Unbed. zuverl., fleiß. u. onst. Mann** sucht Vertrauensstellung. Mögl. keine Büroarbeit. Nachricht mit Gehaltsangebot. erb. unt. Nr. 58 190 VS an das HB.

**Handwerker** sucht Beschäftigung leichter sitzend. Art. Angeb. u. Nr. 2983 B an das HB Mannheim.

**Buchdruckfachmann** sucht sich in Reklame-Abt. der Industrie zu veränd. Ang. 3610 B an HB.

**Jg. Mädchen** sucht Nebenbesch. Heimarbeit gl. weich. Art. Zechentalemt. Ang. u. 3008 B an HB.

**Ereto Stenotypistin**, firm in all. Personalangelegen., sowie Gehaltsberechn., seit mehr. Jahr. in Vertrauensst. tät., sucht sich zu veränd. Erw. nur Vertrauensposten, evtl. a. Sekretäria. Angeb. u. Nr. 58 231 VS an HB.

**Kontoristin**, 25 J., Kenntnisse in Stenografie u. Maschinschr., sucht halbtagsbeschäftig. Ang. unt. Nr. 2949 B an das HB Mhm.

**Suche Stelle** als Ladedhilfe, evtl. Mittl. im Haushalt. Zuschrift. u. Nr. 2830 B an das HB Mhm.

**Fleiß. willig. Pflichtjährling** sucht Stellung ab 1. Sept., und zwar in Feudenh. 2960 B an HB.

### Heirat

**21jährl. blond. symp. Mädel**, kath., 1,71 m, sucht nett. Herrn im Alter von 22 bis 29 Jahr. zw. später. Heirat kennen zu lern. Bildzuschr. u. 188890 VR an HB.

**Jung. Mann**, 25 J., alt. 1,75 gr., Berufspenner u. Lastkraftwagenf., sucht a. d. Wege m. ein. anst. Mädchen im Alt. v. 19-24 J. in briefl. Verbind. zu tret. zw. sp. Heirat. Zuschr. m. Bild unt. Nr. 0031 B an Hakenkreuzbanner.

**Berufst. Dame**, 40 J., jugendl. Erscheinen, hausfrau. vers., sucht a. d. Weg. gut. Ehekameraden i. Alt. b. z. 60 J. kennen z. lern. Witwer m. Kind od. Kriegsbeschädigter nicht ausgeschl. Nur ernstgem. Ang. unt. Nr. 0016 B an Hakenkreuzbanner Mhm.

**Mechaniker** 1,65 gr., bl., 23 J., wünscht Briefwech. m. nett. Mädel zw. Heirat. Bildzuschr. u. Nr. 184 338 VS an Hakenkreuzb.

**Jg. Kriegerwitwe**, 35 J., m. etw. Heim u. 2 Kind., sucht ein. treu. Lebenskameraden u. gut. Vater zu d. Kindern, a. Invalide angenehm. Nur ernstgem. Zuschr. u. Nr. 9730 B an HB erwünscht.

**Kaufmann**, in gut. Stellung, 1,82 gr., schwarz, wünscht nett. Mädel kennen zu lernen zw. spst. Heirat. Alt. 18-26 J. Zuschr. mit Bild u. Nr. 9874 B an HB.

**Kaufm. Angestellter**, 35 J., kath., w. kath. lb. Mädel, 25-32 J., zw. bald. Heirat kennen zu lernen. Bildzuschr. unter 9763 B an HB.

**Dame**, 50erin, sehr gut. Auss., oh. jed. Anhang, möchte sich gern bald m. Herrn in gut. Position verh. Zuschr. erb. u. 9978 B a. HE.

### Kraftfahrzeuge

**Ernst Hegelmann, Ludwigshafen** Hohenzollernstr. 22-40, Fernruf Nr. 626 06 - Auto- und Riessen-Luftbereifung - Ersatzber. ifung Runderneuerung - Reparatur. Umtauschlager in runderneuert. Reifen.

**Tempo-Wagen** Verkauf: S 4, 23-24 A. Blauth, Sammel-Nr. 343 00, Ford, Eifel, 30 000 km, Bauj. 38, zu vk. Bausch, Seckenheim, Kloppeheimer Str. 83. Ruf 471 37, (gewerblich).

**Achtung! Hausfrauen! Nicht voräumen!**

**Nur 3 Tage in Friedrichsfeld**

Gasthaus „Zum badischen Hof“  
Montag, Dienstag u. Mittwoch,  
jew. 4 Uhr nachm. u. 8 Uhr abds.

**Zuschneide-Schau**

Reste verwerten, Neues aus Altem! Auch für stärkste Figuren nach wundervollen Wiener Modellen das Zuschneid. kinderleicht gemacht! Einmal Zusehen genügt!

Überall begeisterte Aufnahme!  
1/4 Jährl. neue Modelle. - Verbilligungsdauer 1 Std. - Unkbeltr. 25 Rpfl.

**Staat anerkannte Heilquelle**

**Kaiser Friedrich Quelle**

**Für Ihre Gesundheit!**

**Edmund Haendler & Söhne**

**Stahlager**

**Mannheim-Fabrikation**  
Fernspr. - Sammel-Nr. 422 41

Hocheinst. - Hartmetallwerkzeuge m. Widia-, Titanit-, Sphärit-, Scheit-, Mirmantschneiden

für Stahl-, Gus-, Metall-, Stein-, Glas-Perzellanbearbeitung und jeden anderen Werkstoff etc.

als Dreh-, Hobel-, Messer-, Bohrstäbche, Messer-, Präzision-, Spiralschaber, Bohrer-, Körner-, Rührer-, etc. in allen gebräuchlichen Abmessungen.

Anfragen erb. Preislisten zu Diensten.

Zum vorgeschriebenen Konferenzen

**ein Grundsatz**

tägliche Übersicht: wie steht mein Geschäft!

**Fortschritt**  
Durchschreibebuchhaltungen

Beratung u. Druckschrift durch

**CHRISTIAN LEISER**  
Mannheim, Friedrichsfl. 13, Ruf 6080

**MEDOPHARM Arzneimittel**

sind treue Helfer Ihrer Gesundheit!

Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.

**MEDOPHARM**  
Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m.b.H. München 8

**Warum den Stab brechen?**

warum die Freude an ihrem Thalyzia-Modell verlieren, wenn es nur darum geht, einmal einen Mißgeschick auszuwechseln! Mißgeschick werden oft durch zu enge Tragen des Mißers überbeansprucht und müssen erneuert werden. Eine Kleinigkeit, wenn man halbwegs nützlich ist. Besser ist es allerdings, man läßt sich bei der Thalyzia die wichtigsten Handgriffe kollektiv zeigen.

**THALYSIA**  
Führerschaft  
Mannheim am Paradeplatz

### Wohnungstausch

**Ger. 2-Zimmerwohn.** m. Balkon abzug. geg. 4-5-Zimmerwohn. mit Bad in gut. Lage. Zuschr. unt. Nr. 2555B an HB Mannheim.

**3 Zimm. m. Küche** u. Bad in Neuost. geg. 2 Zimm. u. Küche in Vorort zu t. gs. 2648B an HB.

**Schöne 2-Zimmerwohn.** m. Bad, Speisek., Balk., 1 Tr., Neubau Schwetzing. Str. abzug. geg. 3-4-Zimmerwohn. m. Bad, 1-2 Tr. hoch. Lindenhof bevorzugt. Angeb. unt. Nr. 2641B an HB.

**Schöne sonn. 2-Zimmerwohn.** m. Bad. Nähe Adolf-Hilger-Brücke, geg. ebens. 3-Zimmer in Feudenham, Neckarstr.-Ost, Ostst. o. Altmengelbeld zu tausch. geg. Ang. u. Nr. 2577B an HB.

**2-Zimmerwohn.** Neubau, in Neckarkar geg. 2-3-Zimmerwohn. m. Bad zu tausch. geg. Ruf 484 40.

**Schöne 3-Zimmerwohn.** in schön. freier Lage, 2-Zimmerwohn. nur Lindenhof zu tausch. geg. Ang. u. Nr. 87 496VS an HB.

**Gebte meine 2-Zimmerw.** m. Bad in Neckarkar ab geg. ebensolche Kappesstraße 11, Neckarkar.

**Tausche meine schöne 2-Zimm.** Wohn. m. Bad geg. 2-Zimm. Wohn. Angeb. u. Nr. 2776B an HB.

**Schöne, sonn. 5-Zi.-Wohn.** Bad, gr. Diele, geg. 3-4-Zimm.-Wohn. mögl. Hg., in Oststadt o. Vorort. Angeb. u. Nr. 2859B an HB.

**Mannheim-Ludwigswald (Württ.)** Geboten in Mhm. Einf.-Haus, 3 Zi., Bad, Garten, Zubeh. Gesucht in Ludw. 4-5-Zimm.-Wohn. Angebote unt. 88 212VS an HB.

**Geboten:** 2 Zimm. u. Küche 4. St. Käferal; 2 Zimm. gl. Lage m. Bad usw. Miete bis 46.- Näh. Lindenstr. 11, Käfert. Schmidt.

**2 Zimm. u. Küche** in Neckarkar geg. 1 Zimm. u. Küche in Einfamilienhaus zu tauschen. Angebote unt. Nr. 2755B an HB.

**Tausch Wuppertal-Mannheim.** Biets 4-Zi.-Wohn. m. Küche u. Bad in W. Suche 3-4-Zi.-Wohn. mit Küche und Bad in Mhm. Zuschr. unt. Nr. 2822B an HB.

**Geboten** in Duisburg 2 Zi. u. Kü., abgeschl., einger. Bad, ges. in Mannheim 1-2 Zimm. u. Kü. Zuschr. an Zensen b. Weiß, D 6, 16.

**2 Zimm. u. K.** Bad u. Balkon, 2. St. geg. 2-Zimm.-Wohn. in Bruchsal, Karlsruhe od. Vorort z. t. ges. Zuschr. unt. Nr. 2901B an HB.

**2-Zim.-Wohn.** geg. ebens. z. tsch. ges. Angeb. u. Nr. 2856B an HB.

### Vermietungen

**4-Zimmerwohn.** sonn., ideal gel. in Schwarzwaldkurort. m. Bad, Zentralheiz., Balkon verm. Karl Sackmann, Besenfeld, Kr. Frauenstadt.

**Eckladen** mit Nebenräumen in den T-Quadr. p. 1. 10. zu verm. Zuschr. unt. Nr. 2982B an HB.

**Werkstatt m. Kraftanschluß,** geräumig, hell, im D-Quadrat, sofort beziehb., zu vermieten. Postfach Nr. 1114, Mannheim 2.

### Mietgesuche

**1-2-Zim.-Wohn.** evtl. Bad, v. Jg. Ehp. (Kriegsbesch.) z. m. ges. Zuschr. unt. Nr. 2971B an HB.

**Wohnung** mit 2 Zimm. u. Küche zu miet. od. kl. Anwes. a. d. Lande zu pacht. ges. an der Bergstr. od. im vord. Odenw., wo Bahnverbind. besteht, mögl. in der Näh. Umgeb. v. Weinheim. Angeb. u. 16 794 an HB Wm.

**Wir suchen** für Lagerzwecke geeignete Räume, Größe ca. 200 qm, mögl. mit Nebenräumen. In Frage kommen z. B. leerstehende Wirtschaften, Garagen, Werkstätten, Goerig & Co., K.G., Mhm., Elisabthstraße 3, Fernsprecher 401 51-52.

**Trock. Lagerraum** für Papier gesucht. Jak. Weber, Bürobedarf, T 2, 6, Fernsprecher Nr. 264 36.

### Möbl. Zimmer gesucht

**Möbl. Zimmer,** ein- u. mehrbett., mit u. ohne Küchenbenütz., ev. auch Schlafstellen, auch leere Zimmer, in all. Stadtteil, lfd. ges. Persönliche Anmeldung oder schriftlich mit Preisang., Stockwerk, Miettermin, Besichtigungszeit an Verkehrsverein, Zimmer-Nachweis, Plankenhof.

**Gut möbl. Zim.** in schön. Lage, evtl. m. d. Wass. v. Herrn ges. Zuschr. unt. Nr. 2918B an HB.

**Möbl. Zimmer** von Beamten zu miet. ges. Ang. u. 3126B an HB.

**Möbl. Zim.** in gut. Hause ges. ab 16. August für 4 Wochen. Angebote unt. Nr. 2935B an HB.

**Kl. einf. möbl. Zim.** mit Kochgebl., ges. Zuschr. u. Nr. 3015B an HB.

**Berbst. Fri. i.** staatl. Dienst, sucht gut möbl. Zim. m. d. Wass., evtl. Badben. Ang. u. 2901BS an HB.

**Nett. möbl. Zimmer** sof. od. spät. v. Geschäftsm. alleinst. Frau, mögl. Neckark. ges. Angeb. u. Nr. 3028B an das HB Mhm.

**Einf. möbl. Zimmer** v. Hll. He. ff. zu miet. ges. Angeb. m. Pr. u. Stockw. unt. Nr. 3035B an HB.

**Suche** 1-2 möbl. Zim. mit Küchenbenütz., od. möbl. Wohnung. Zuschr. unt. Nr. 2823B an HB.

**Beamter** sucht möbl. Zim. Schreibst. u. Badben. Nähe Tattersall, z. 1. 9.-42. Angeb. u. 2875B an HB.

**Möbl. Zim.** in gut. Hause u. Lage v. berufst. Fri. (Angest.) sof. z. m. g. Ang. u. 15 121VR an HB.

### Möbl. Zimmer zu verm.

**Gut möbl. Zimm.** sof. u. He. zu verm. G 6, 10, 4, 2. Neubau.

**Möbl. Zi.** m. 2 Bett. v. St. Fr. auf. zu m. gs. Ang. u. 2992B an HB.

**Gut möbl. Zimmer** sof. zu verm. Becker, Mannheim, L 15, 12.

**Schön möbl. Zimm.** nur a. He. zu verm. K 1, 12, 1 Treppe.

### Zu verkaufen

**Dekl. D.-Gardinenmantel.** Gr. 42, f. 40.- z. v. od. geg. Wascheide f. Unterw. einzutauschen. Angebote u. Nr. 58 206VH an HB.

**2 gut. erh. K.-Anz.** rein-woll., 2-3 J. 36.- z. vkf. Hartz, T 5, 5.

**Schw. Da-Kostüm.** Gr. 42, 30.- zu verk. R 3, 11, 2. Stock links.

**Platin-Fuchs,** selten schön Stück, neu, f. 1400.- z. vkf. Ruf 427 54.

**Guffels. Herd 30.-** Ofen 20.- zu verk. Keller, E 3, 2.

**Handharmonika,** 24 Bässe, fast neu, 90.- zu verk. Donnersbergstraße 15, Anzuseh. 10-12 Uhr.

**Kinderbett** m. Matr. u. Deckbett 40.- u. Blitz f. Metzgerei (Riemenantr.) 75.- z. v. Alte Frankfurter Straße 18, Waldhof.

**Verdunklungsrollos v. Böllinger** mit gut. Schnurzug vorrätig in 200 cm lg., 100 cm br. RM 3.15, 200 cm lg., 110 cm br. RM 3.45, 200 cm lg., 125 cm br. RM 3.65, 200 cm lg., 150 cm br. RM 4.05. Jede andere Größe kurzfristig lieferbar. - Böllinger, Tapeten, Linoleum, Seckenheimer Str. 48, Ruf Nr. 439 98.

**Gebr. Install.-Werkzeug 5.- bis 20.-** zu verk. U 2, 3, 3 St. lks.

**Eis. Schaukasten** m. Glas u. Spieg., 72x110 cm, zu 100.- zu verkaufen. Näheres Fernruf 277 09.

### Kaufgesuche

**An- u. Verkauf jed. Art. Mannh.** J 1,20 (Nbh. Breitstr.) Ruf 257 36.

**Burschen-Anzug,** Gr. 44, Marsch-Stiefel, Gr. 42, zu kfm. ges. Angebote unt. Nr. 2855 BS an HB.

**Stores u. Gardinen** z. kfm. ges. Zuschr. unt. Nr. 2836 B an HB.

**Gasbrenner** z. k. g. 2-f., auch o. Gest. Fassott, Mollkestr. 7.

**Schö. gut. emali. Zimmerofen,** nicht zu kl., zu kauf. ges. Evtl. wird a. Wunsch ein and. Gegenst. einget. R. Kaiser, Feudenham, Nadlerstr. 18, Ruf 329 14.

**K.-Sportwagen** zu kf. ges. Seyfer, Hoch-Hof-Str. 12, Fernruf 43296.

**Gut erh. Kinderwagen** z. k. ges. Angeb. u. Nr. 87 491VS an HB.

**Gut erh. Kinderklappstühlechen** z. k. ges. Ang. u. 2978 B an HB.

**Puppenwagen, Kinderdreirad** o. Holländer zu kf. gs. Ruf 419 33.

**Schreibmasch.,** Kinderwagen u. Kinderwäsche a. gepfl. Haushalt zu kaufen ges. Preisangebots unt. Nr. 88 209 VR an HB.

**Radio,** sehr gut erh., zu kaufen ges. Angeb. telef. u. 201 65.

**Ziehharmonika** zu kf. ges. Kern, Käferal, Rüdeshelmer Str. 36.

**Koffergammophon,** neuw. oder gut erh., zu k. ges. mögl. m. Pl. Angeb. u. Nr. 58 189 VS an HB.

**Küchenschrank, Tisch u. Stühle** zu kaufen ges. Fernruf 501 44.

**Deckbott,** neu od. geb., auch Kopfkissen od. neue od. geb., Federn z. kfm. ges. Am Hauptfriedhof, Handschuh (Gärtin. Kocher).

**Elektr. Haarschneidemaschine** Marke „Kohinoor“, 220 Volt, Wechselstrom, m. Zubeh., 2x 1/2 mm, 1x1 mm, 1x2 mm und 1x3 mm z. k. g. 113 466VS a. HB.

**Handkoffer** z. k. g. Steffen, D 7, 14.

**2 große Eischränke,** f. Werkk. küche geeignet, zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 123 167VS an HB.

**Dezimalwaage** m. Schieber, neu od. geb., zu kauf. ges. Weisser, Lebensmittel, Argentinstraße 24, Fernspr. 433 54.

**Flaschen** waggonweise, gleichmä., Form neu od. gereinigt, jede Größe (Ölflaschen ausgeschlossen) kauf. laufend: Hochgesand & Aempt, Mainz a. Rh., Fernruf 410 67.

**Werkbank** zu kauf. ges., mögl. Parallelschraubstock. Angeb. u. Nr. 123 157VS an HB Mannheim.

**Alteisen** usw. kft. Feikert, Waldhofstraße 57, Ruf 503 65.

**Altmotale, Alteisen** kauf. Ech. Krebs, Hutortweg 29, Ruf 53317.

**Spengler-Zinrichtung,** Maschin. u. Werkzeug z. kfm. ges. Wihl. Gehrig, Spenglerel, Bad Dürkheim (Pfalz).

**Sack-Karren** (verschied. Größen) zu kfm. ges. Angeb. erb. unter M. H. 2042 an Ala-Anzeiger-Gesellschaft m.b.H., Mannheim

**1 Dieselmotomaggregat,** 8-10 kw, fahrb., f. Licht u. Kraft, Drehstrom 220/380 V, sof. zu kauf. ges. Ellang. u. 87 500VS an HB.

### Tauschgesuche

**1 P. schw. Sportschuhe,** neu, Gr. 37, geg. Pumps, Gr. 36-37 zu t. g. Schürmer, Sandhof, Karlstr. 35.

**Kostüm,** dunkelbl., Gr. 42, neuw., beste Maßarb., geg. gleichw. in braun od. grau zu tausch. geg. Angeb. u. Nr. 58 193VS an HB.

**1 P. eleg. D.-Schuhe,** br. Chevreux-Leder, m. boh. Abs., Gr. 38, geg. gleichw. D.-Schuhe, a. m. Keillabs, Gr. 39, zu t. ges. Angeb. unt. Nr. 2842B an HB.

**Damenschuhe,** Gr. 37, u. 1 Herz-Hose, dunk., evtl. Tausch geg. Dam.-Handtasche, neu, Leder. Angeb. unt. Nr. 2660B an HB.

**Br. D.-Sportschuhe,** neu, m. fl. Abs., Gr. 37 1/2, 4mal getr., geg. gl. Größe m. Blockabs. zu t. g. Angeb. u. Nr. 58 207VH an HB.

**Rollschrank,** gut erh., notfalls g. Ausst. v. Eio-Druckapparat. Angeb. unt. Nr. 15 117VS an HB.

**Gut erh. K.-Stiefel,** Gr. 28, geg. ebens., Gr. 30 zu t. gs. Rheinlau, Schwetzing. Landstr. 14, 1. St.

### Tiermarkt

**Starke Forkel** eingetroff. Schneider, Sandhofen, Luftschifferstr.

**Deutscher Schäferhund,** 2 1/2 J., in gute Hinde z. verk. Vornheim, Alexanderstraße 54, Haas.

**Wolfshund** z. k. g. S 1, 11, Hecke

**Frischer Transport Milchkuhe** eingetroffen. Karl Nilson, Lademburg, Fernsprecher Nr. 233.

### Geschäftl. Empfehlungen

**Meiner werten Kundschaft** zur Kenntnis, daß mein Friseurgeschäft ab 3. Aug. 1942 wieder geöffnet ist. W. Semel, Damen- und Herrenfriseur, Mannheim-Feudenheim, Hauptstraße 110.

**Viele Auswärtige,** besonders von der Bergstraße und aus der Pfalz, kaufen oft u. gerne ihre Herren- und Damen-Kleidung bei Engelhorn & Sturm in Mannheim. Sie wissen, hier finden Sie immer noch eine erstaunlich große Auswahl und hier gibt man sich die denkbar größte Mühe, ihre Wünsche zu erfüllen. Trotz Krieg legt man bei Engelhorn & Sturm immer noch großen Wert auf geschmackvolle Formen und Muster, gute Verarbeitung und gediegene Qualitäten. Auch die Bedienung ist höflich und zuvorkommend. Man ist gut aufgehoben bei Engelhorn & Sturm, Mannheim, O 5, 2-7.

**Im Herzen der Stadt,** wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland.

**Mancher möchte jeden Tag** einen ganzen Film verbrauchen. Das kann man bei wirklichen Fotofreunden gut verstehen. - Aber wir wissen, daß Filme wichtigeren Zwecken dienen u. daß deshalb manches „Privatvergnügen“ zurückstehen muß. Richtig also, mit dem Film sparsam umgehen. Nur knipsen, wenn es wirklich lohnt. - Das Entwickeln besorgt nach wie vor Photo-Herz, Kunststraße, N 4, 13-14.

**Einkaufstaschen** in verschiedenen praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauerhaft u. buntfarbig, eine Freude für jede Hausfrau. - Außerdem Kindertaschen in groß. Auswahl. In Kinderwagen, unser Spezialgebiet, sind wir seit vielen Jahren durch unsere fachmännische Beratung bekannt. Unsere langjährigen Erfahrungen geben Ihnen die Gewähr für einen einwandfreien Einkauf. - Herrmann Reichardt, F 2, 2, Fernruf 239 72.

**Wenn Wäsche, dann von Wäsche-Spek.** Mannheim, C 1, 7, am Paradeplatz Leinen-, Wäsche- und Ausstattungsgeschäft.

**Ihr Berater - Ihr Fachgehilf -** Drogerie Munding ist: Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 284 27.

**Dr. jur. Worms, behandelndes Psychologe,** Mitglied des deutschen Instituts für psychologische Forschung und Psychotherapie. Seelisch-nerböse Leiden u. Sprachstörungen. Mannheim, Prinz-Wilhelm-Straße 8, Ruf 433 30. Wiederaufnahme der Praxis: 10. August.

**Erstlingsartikel von Daut** sind als gut und preiswert seit Jahrzehnten bekannt. - Wollhaus Daut, Mhm., Breite Str., F 1, 4.

**Individuelle Schönheitspflege.** Nach den modernsten ärztlichen Richtlinien durch dipl. Kosmetikerinnen „Alcina Kosmetik“ Marie Koletta Büttmann, Karl-Ludwig-Str. 7, Haltestelle Pestalozzischule. Telefonische Ansage erbeten unter Nr. 432 21.

**Sommersprossen** verschwinden durch Kallosa-Creme. Seit 50 J. bewährt. RM 2,25. Herst. Einhornapotheke am Markt, R 1.

**Fuß- und Körperpflege,** individ. Fußbehdl., Heil- u. Sportmass., Höbels-Beatr.: Hüde, Timm, Karl-Ludwig-Str. 23, Ruf 413 78.

**Richtige Kopfwäsche:** Vorwäsche: Hälfte des angeführten Schaumpens auf das stark angefeuchtete Haar gut durchmassieren und ausspülen! Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpens“.

**Tod dem Rheuma, Gicht** und Jschias durch Tag und Nacht gleiche Wärme. Carl & B. Hartmann, Möhlhausen (Thür.), An der Burg 6.

**Medizinische Mannheim, U 1** Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 287 85. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. Monatsbeiträge: (Aufnahme gebührenfrei!) 1 Person 4,50 RM, 2 Personen 4,50 RM, 3 u. 4 Personen 8,00 RM, 5 u. mehr Personen 9,00 RM. Auskunft und Leistungsstarif durch das Hauptbüro, U 1, 18-19, und die Filialen der Vororte.

**Gold und Silber** kauft und verreckt. H. Marx, Uhren u. Goldwaren, R 1 1, am Markt. Ankaufbesuch. 11/264 49.

**Verdunkelgs.-Fall- u. Zug-Rollos** und Wachstum (Imitation) am Lager. - M & H Schürbeck, Mannheim, F 2, 9, Fernruf 220 24.

**Verdunkelungs-Sprung- u. Fall-rollos,** 100%ige Verdunkelung. a. W. fertig aufgem. L. Müller, Ruppelstr. 18. Fernruf 224 33.

**Kohlensäureperle** ch. Ausmauern des Herdes. - Hahn, J. 2, 2.

**Tod dem Hausschwamm.** Beseitigung auf chem. Wege, ohne Abbruch v. Mauerwerk. 10jähr. Garantie. - F. A. Carl Weber, Frankfurt a. M., Sandweg 6, Gartenhaus. Fernsprecher 465 66.

**Autoverglasung,** dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30. (Tel. Nr. 263 36) die richtige Adresse.

**Stabeisen, Bleche, Röhren, Fittings, Schrauben,** Max Schrem, Eisenhandlung, Mannh., S 6, 13, Fernsprecher Nr. 219 23.

**Elliboten-Schutz.** Ruf 217 24.

**Photopapier f. Amateure** liefert in best. Qualität Hans Beckenboch, Foto; Miesbach/Oberbay.

**Umzüge** besorgt prompt, sorgfältig, fachmännisch: H. Kempf, Mannheim, H 7, 34, Ruf 288 73.

**Für Staubsauger** Saugdüsen und Rahmenbürsten z. verk. Brakenheimer, N 4, 17, Ruf 248 73.

**Der Schädlingsbekämpfer** Eberhard Meyer, Mannheim, Collinstraße 16, Ruf 253 18, ist seit 41 Jahren für Höchstleistungen in der Schädlingsbekämpfung bekannt.

### Gaststätten

**Nürnberger Brauhauskeller** K 1, 5 empfiehl seine Gaststätte.

### Auskunfteien

**Meine Detektiv-Auskunftei** befindet sich ab heute in: Mannheim, B 6, 2, 1. St. Detektiv Meng, Fernspr. 202 68/202 70.

**Detektiv Ludwig,** O 6, 6, Ruf Nr. 273 05. - Kostenl. Berats. in all. Vertrauensang. - Geheime Beobachtg., Ermittl. usw.

**Detektiv-Auskunftei Regglo,** Mhm., P 7, 23, Ruf 368 29/338 61. Diskr. Ermittlungen aller Art.

### Verloren

**Hellig, Dam.-Weste,** buntgest. verl. Abzug geg. Bel. Setzer, Eichelshim. Str. 25 o. Fundbüro.

**Fußeinlage** verl. Abzug g. Bel. Jean-Becker-Straße 9, 1 Tr.

**Kleidkarte,** a. d. Namen Karl Spohr laut, verl. u. C 4 bis Paradepl. Geg. Belohn. abzug. bel. Reinschmidt, Neckarau, Friedensstraße Nr. 7.

### Verschiedenes

**200.- Mark Belohnung** demjenigen, der mir Auskunft gibt über das bei mir gestohlene 2er-Faltboot Klepper T 6. - J. B. Klein, Bootshaus am Neckar.

**Fahrradrollen** werden zum Vulkanisieren angenommen. Standardstation, Neckarauer Straße 253, an der Schüllerstraße.

**Hosen u. Westen** in Heimarbeit zu vergeb. Ang. u. 1512VS a. HB.

**Ich schreibe Reklameschilder.** Zuschr. unt. Nr. 3009 B an HB.

**Berufst. Frau** mit Kind sucht ab sof. Ferien-Erholungsurlaubplatz Zuschr. unt. Nr. 2835 B an HB.

**Welche Familie** ist bereit, Schüler einer Oberschule in volle Pension aufzunehmen? - Angebots unt. Nr. 129 982VS an HB.

### Entlaufen - Zugelassen

**W.B. Angorakater** entl. Abzug g. Belohn. Krappmühlstr. 13, part.

**2 ja. graue Katze** verl. Unt. entgeg. abzuhol. Luisenstr. 70, Neckarau.

### Unterricht

**Privat-Handelschule Danner,** Mannheim, L 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887, staatl. gepr. f. Volksh. u. Fortb.-Sch. - Am 15. Okt. beginnen: Geschl. Handelskurse u. Fachkurse in Kurzschr., Masch.-Schr., Buchführg., Briefwechsel.

**Privat-Handelschule V. Stock** Inh. u. Leiter: Wilhelm Krauß, Mannheim, M 4, 19 - Gegr. 1899 Fernruf: 217 92. - Kursbeginn: Anfangs Oktober 1942. a) Handelskurse, Unterrichtszeit: 8 u. 13 Uhr. b) Kurzschrift u. Maschinenschriften (Anfänger.) Unterrichtszeit: 18-20 Uhr. c) Buchführung (Anfängerkurse) Unterrichtszeit: 19 bis 20 Uhr.

**Geschlossene Lehrgänge der Berufsschule** tagl. von 8 bis 13.00 beginnen am 2. Oktober in d. Privat-Handelssch. Schürzt, O 7, 25, Fernsprecher 271 05.

**Kurzschrift u. Maschinenschreib.** Neue Kurse beginnen am 2. September von 17-19 Uhr u. 2. Oktober von 19-21 Uhr. Privat-Handelsschule Schürzt, O 7, 25 Fernsprecher 271 05.

**Berlitz-Institut,** Neue Anfängerkurse ab 25. Aug. 1942 in Englisch - Französisch - Spanisch - Italienisch - Russisch. - Nur Friedrichsring 2a am Wasserwerk. - Anruf 416 09.

**Umschulungen aller Art** mit Nachholkursen und Aufgabenerüberwachung nimmt in gewissenhafter Weise vor Sklassige Höhere Privatschule u. Abendsschule Institut Schwarz, Mannheim, M 3, 10, Ruf 239 21. - Die Direktion: Dr. G. Sessler und Dr. E. Heckmann.

**Kurzschrift u. Maschinenschreib.** Lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene. Eintritt jederzeit. Beginn der neuen Halbjahreskurse am Montag, 5. Okt. 1942. Grone - Private Handels-Unterrichtskurse, Mannheim Tullastraße 14, Ruf 424 12. Auskunft und Prospekte kostenlos.

### Beteiligung

**Beteiligung** mit ca. 20.000.- RM, gegebenenfalls a. mehr, an seriösen Unternehmen ges. Angeb. w. streng vertraul. behand. werd. erbet. unt. Nr. 58 204VS an HB.

### Grundstückmarkt

**Wochenendhaus** o. kl. Landhaus im Neckart., Odenw., od. Bergstraße zu kauf. ges. Angeb. u. Nr. 2841B an das HB Mannheim.

### Geschäfte

**Klein. Gastwirtschaft,** gepfl., gutgehend, Inneinst., Verhältnisse halber auf 1. Sept. 42 ent. gütat. Beding. zu verpachten. Bewerbungen u. Nr. 123 186VS an HB.

### Filmtheater

**Ufa-Palast.** 2. Woche! In Wiederauführung! Täglich 2.25, 5.00, 7.45 Uhr. Willi Forst, Heli Finkenwälder in „Königswalzer“. - Eine reizende, musikerfüllte Film-Operette voll Schmüß und Tempo mit Carola Höhn, Paul Hörbiger, Theod. Danegger u. a. Deutsche Wochenschau u. Kulturfilm. - Für Jugendl. erlaubt! Ufa-Palast. Heute, Sonntagvormittag 10.45 Uhr Frühvorstellung mit d. Tagesprogramm „Königswalzer“. Vorher: Neueste deutsche Wochenschau. Für Jugendliche erlaubt!

**Alhambra.** - In Erstaufführung Heute ab 1.45 Uhr. - Ein Film mit Witz, Geist und viel guter Laune! „Kleine Residenz“. - Ein Hans-H-Zerlett-Film der Bavaria mit Lil Dagover, Fritz Odemar, Winnie Markus, Johannes Riemann, Gustav Waldau, Adolf Gondrell, Josef Eichheim, Erhard Siedel. Neue Wochenschau - Kulturfilm. Jug. üb. 14 Jahr. zugelass.

**Schauburg.** 2. Woche! - Morgen letzter Tag! Alt und jung ist begeistert. Heute ab 1.30 Uhr. „Seine Tochter ist der Peter“ mit Karl Ludwig Diehl, Olga Tachschowa, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Traudl Stark u. a. - Neue Wochenschau. - Jugendliche zugelassen.

**Capitol, Waldhofstr. 2.** Ruf 32772 Heinrich George, Jise Werner in „Hochzeit auf Bärenhof“. Ein großer, ungemein fesselnder Ufa-Film. - Jugdl. nicht zugel. Neueste Deutsche Wochenschau Tagl. 3.45, 6.00, 7.45 - So. ab 1.30

**Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13.** Heinrich George, Jise Werner: „Hochzeit auf Bärenhof“. - Ein Ufa-Film nach der Novelle „Jolanthes Hochzeit“ von Hermann Sudermann mit Paul Wegener, Ernst von Klipstein. Wochenschau: Der Sturm auf Rostow. - Beginn: 1.60, 2.45, 5.00, 7.30. Jug. nicht zugelassen.

**Palast-Tageskino, J 1, 6,** spielt ab 11 Uhr vormittags. In Wiederaufführung „Mutter und Kind“. Der Kreuzweg einer Mutter mit Henny Porten, Peter Voß, Eliaab. Wendt, Alexandra Schmitt, Fita Benkhoff, Paul Westemeier. Neueste Wochenschau. Kulturfilm. Jugend hat keinen Zutritt. - Beginn der Abendvorstellung 7.30 Uhr.

**Lichtspielhaus Müller,** Mittelst. 41 Paul Hörbiger, Gusti Huber in: „Faklerlied“. - Ein ereignisreicher Film aus dem Wiener Leben! Neueste Woche! Jgd. ab 14 Jhr. Tagl. 3.40, 5.45, 7.25. - So. ab 1.25!

**Regina-Lichtspiele, Neckarau.** Montag letzter Tag: Die entzückende Filmoperette „Land der Liebe“ mit Gusti Huber u. Albert Matternstock.

**Film-Palast, Neckarau, Fried-** richstr. 77, Heute 4.30, 7.30 Uhr: „Anuschka“, 1.30 Uhr: Jugendvorstellung. Karl May: „Durch die Wüste“.

### Theater

**Nationaltheater Mannheim.** Am Sonntag, 2. August 1942. Vorstellung Nr. 326, KdF: Kulturgemeinde Mannheim. Nachmittags-Vorstellung: „Das lebenslängliche Kind“. Ein Lustspiel in vier Akten von Robert Neuner. Anfang 13.30 Uhr, Ende 18.00 Uhr.

**Nationaltheater Mannheim.** Am Sonntag, 2. August 1942. Vorstellung Nr. 327, Mieta A Nr. 28, II. Sondermieta A Nr. 14. „Der Rosenkavalier“. Komödie für Musik in 3 Akten von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauss. Anfang 18.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

**Nationaltheater Mannheim.** Spielplan vom 2. bis 10. August 1942. Sonntag, 2. Aug. Nachmittagsvorstellung für die NSG „Kraft durch Freude“. Kulturgemeinde Mannheim, Ring 3 und Gruppe D: „Das lebenslängliche Kind“, Lustspiel von Robert Neuner. - Anfang 13.30 Uhr, Ende 18 Uhr.

Sonntag, 2. Aug. abends: Mieta A 28 u. II. Sondermieta A 14: „Der Rosenkavalier“, Oper von Rich. Strauß. - Anfang 18.30 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr. Eintausch von Gutschein ausgehoben.

Montag, 3. Aug., Mieta H 29 u. I. Sondermieta H 15: Zum ersten Male: „Schluck und Jau“, Scherzspiel von Gerhart Hauptmann. - Anfang 19 Uhr, Ende etwa 21.45 Uhr.

Dienstag, 4. Aug., Mieta G 28 u. II. Sondermieta G 14: „Stella“, Trauerspiel von Goethe. - Anfang 19 Uhr, Ende 21 Uhr.

Mittwoch, 5. Aug., Mieta E 29 u. I. Sondermieta E 15: „Schluck und Jau“, Scherzspiel von Gerhart Hauptmann. Anfang 19 Uhr, Ende etwa 21.45 Uhr.

Donnerstag, 6. August, Mieta C 29 u. I. Sondermieta C 15, zum letzten Male: „Das lebenslängliche Kind“, Lustspiel von Robert Neuner. - Anfang 19 Uhr, Ende 21.30 Uhr.

Freitag, 7. August: Für die NSG „Kraft durch Freude“: Kulturgemeinde Mannheim, Ring 1 und Gruppe D: „Die Prinzipalinn“, Komödie von Karl Zschardt. Anfang 19 Uhr, Ende etwa 21.15 Uhr.

Samstag, 8. Aug., Mieta A 29 und I. Sondermieta A 15: „Herrn im Sturm“, Schauspiel von Milan Begovic. - Anfang 19 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Sonntag, 9. Aug.: Nachmittagsvorstellung für die NSG „Kraft durch Freude“: Kulturgemeinde Mannheim, Ring 5 und Gruppe D: „Die Prinzipalinn“, Komödie von Karl Zschardt. - Anfang 14.30 Uhr, Ende 18.45 Uhr.

Sonntag, 9. Aug. abends, Mieta G 29 u. I. Sondermieta G 15: „Die Prinzipalinn“, Komödie von Karl Zschardt. - Anfang 19 Uhr, Ende 21.15 Uhr. Eintausch von Gutschein ausgehoben.

Montag, 10. Aug., Mieta B 29 u. I. Sondermieta B 15: „Herrn im Sturm“, Schauspiel von Milan Begovic. - Anfang 19 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

### Unterhaltung

**Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4** Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs und sonntags ab 16.00 Uhr: Das große Kabarett-Varieté-Programm!



**MODISCHE DINGE BERAT MAN MIT**

**braun**

HANDMILCH

**Café Wien**

Das Haus der gut. Kapellen die Königin der Dame

Heute 11.30-13 Uhr Früh-Konzert

**Schreib Sie's auf** sag' ab uns:

**Mannheim**  
G 2, 2, am Markt

**Alle Uniform Effekten** für Heer und Luftwaffe

**ZEUMER**

in der Breiten Straße  
H 1, 4-7 - Fernruf 205 05

**DIE IDEALE HAUTNAHRUNG**

**Luwema**

**CREME**

FÜR SOMMER u. WINTER TAG u. NACHT

**Militär-Effekten**

Orden und Ehrenzeichen blanke Waffen und alles, was der Soldat braucht.

**Karl Lutz**

Mannheim, F 4, 1

Versand gegen Nachnahme, bel. Feldpost Vorauszahlung.

**in Büromöbeln u. Büromaschinen** werden

**Friedmann & Seumer**

Sie bestens bedienen!

MANNHEIM, Q 7, 1 - Fernruf 27160-4

100% Konsum-Lager u. Auslieferungsbüro

**AG**

**Schwab & Heitzmann**

Mannheim - D 4, 8

Auto- und Motorrad-Zubehör

Fernruf 266 23

**Milchkuhe**

rot- und schwarzbunte eingetroffen.

**Hermann Kreis**

Hemsbach a. d. Bergstr.

Fernsprecher Weinheim 2317